Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst W[illegible]tmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg: Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 135. **Magdeburg, Sonntag den 13. Juni 1909.** **20. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Fort mit den Getreidezöllen!

Was hat der Reichstag zu tun, wenn er am Dienstag wieder zusammentritt, um sich nach voraussichtlich nicht mehr langer Tagungsdauer bis in den Herbst oder Winter hinein zu vertagen? Weiß diese Volksvertretung, daß das deutsche Volk in schwerer Sorge um sein tägliches Brot lebt, und daß alle, die für die Vorgänge des Wirtschaftslebens ein offenes Auge haben, mit tiefer Besorgnis das andauernde geradezu unheimliche Steigen der Getreidepreise verfolgen? Weiß der deutsche Reichstag, daß die ganze Welt heute unter dem Drucke dieser unerhörten Preissteigerung steht, daß aber kein Volk der Welt sein Brot so teuer bezahlen muß wie das deutsche?

Wie will der agrarische Reichskanzler, wie will die dem Bunde der Landwirte treugehorsame Reichstagsmehrheit es rechtfertigen, daß der Preis des Brotgetreides durch Zölle um 50 resp. 55 Mark über den Weltmarktpreis verteuert wird, während dieser Weltmarktpreis selbst eine Höhe erreicht hat, die die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe in vollkommener Weise sicherstellt? Vor 15 Jahren forderte Graf Kanitz in seinem berühmten Antrag, daß den deutschen Landwirten durch ein Getreidehandelsmonopol des Reiches ein Preis von 215 Mark für die Tonne (20 Zentner) Weizen, ein Preis von 165 Mark für die Tonne Roggen garantiert werden solle. Damit glaubte der Agrariergraf die Rentabilität der Landwirtschaft für absehbare Zeit sichergestellt. Heute zahlt man in Deutschland 268,75 Mark für Weizen, und Roggen ist in der letzten Zeit schon über 200 Mark gestiegen. Das ergibt für die deutschen Großproduzenten von Brotgetreide, die adligen Landplager und Blutsauger, einen selbst nach kapitalistischen Begriffen nicht mehr soliden Gewinn, sondern einen ganz unverschämten Ausbeutergewinn.

Und das Volk darf dabei hungern!

Die unerhörten, den Weltmarktpreis um mehr als den Zollbetrag übersteigenden Inlandspreise für Brotgetreide sind in einem Jahr erreicht worden, das Deutschland eine ganz außerordentlich gute Ernte gebracht hat. Gegen die „Gefahren" eines allzu großen Brotreichtums haben sich ja die Junker schon durch das berüchtigte System der Einfuhrscheine gesichert, ein System, das es ihnen ermöglicht, deutsches Brot auf Reichskosten billig ins Ausland zu verschleudern und dadurch den Preis im Inland noch weiter in die Höhe zu treiben. An Roggen, dem Brotgetreide der Massen hierzulande, sind fast sechs Millionen Tonnen im letzten Jahre mehr ausgeführt als eingeführt worden und das deutsche Volk muß in Form von Einfuhrscheinen das Brot bezahlen, das es — nicht ißt!

Nun droht aber zur Abwechslung in diesem Jahre eine schlechte oder doch höchstens mittelmäßige Ernte nicht bloß in Deutschland, sondern, soweit man bisher übersehen kann, in allen Getreide exportierenden Ländern. Es fragt sich, wie hoch die Preise steigen sollen, wenn man schon in einem Jahre glänzender Ernte 35 und 54 Mark mehr für die Tonne Roggen und Weizen zahlen muß, als selbst der Apothekertarif des Grafen Kanitz vorsah? Dabei bleibt der sehnlich erwartete Aufschwung in der Industrie noch immer aus! Angesichts solcher drohender Zeichen kann sich niemand der Sorge verschließen, daß die nächsten Monate auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens Vorgänge zeitigen könnten, die ein sofortiges Einschreiten der Reichsgesetzgebung notwendig machen.

Schon heute stehen die Dinge so, daß sich selbst grundsätzliche Anhänger des Schutzzolls dem Verlangen nach einer zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle nicht mehr mit ehrlich gemeinten Gründen widersetzen können. Ein offenbarer Notstand liegt vor, eine schwere Gefahr droht. Und der Reichstag . . ?

Der Reichstag tritt am Dienstag zusammen, um, wie man uns sagt, ein nationales Werk zu tun. Er soll die Finanzen des Deutschen Reiches sanieren, die unter dem agrarischen Hochschutzzollsystem, von dem sich die Finanzminister goldene Berge versprachen, schlimmer zusammengebrochen sind, als selbst Skeptiker ahnten. Von wem verlangt man nun die Mittel, die nötig sind, um die Löcher der Reichskasse zu stopfen? Etwa von den Großgrundbesitzern, auf die in den letzten Jahren der Millionenregen niedergegangen ist? O nein, ihnen sollen Branntweinliebesgaben geopfert werden, man hat, um sie zu schonen, die Erbschaftssteuer kastriert und erledigt die ganze Reform nach ihren Rezepten. Das Brot ist teuer? Also müssen auch Spiritus, Streichhölzer, Bier, Kaffee, Tee und Tabak verteuert werden! Die Industrie liegt danieder, die Arbeitslosigkeit ist groß? Also müssen noch mehr Industrien ruiniert und Tausende von Arbeitern aufs Pflaster geworfen werden! So wollen es die Regierung, die Konservativen, die Antisemiten, die Christen vom Zentrum. Die Liberalen im Block aber, von denen manche heute zurück möchten, sind längst zu sehr Mitschuldige geworden, als daß sie für jene von der andern Seite noch als ernst zu nehmende Gegner in Betracht kommen könnten.

Sturz der agrarischen Regierung, Suspension der Getreidezölle, Vertagung der Reichsfinanzreform bis zum Herbst! Ausarbeitung einer neuen Vorlage, die den Großgrundbesitzern und Großkapitalisten die von ihnen leicht zu tragende Bürde auferlegt, mit der jetzt die Schultern der Massen überlastet werden sollen! Endgültige Zertrümmerung der agrarischen Vorherrschaft durch Neueinteilung der Reichstagswahlkreise nach dem Stande der Bevölkerung, allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht in Preußen: Das wäre so ungefähr das Programm für eine liberale Aktion. Aber die Liberalen unternehmen keine Aktionen!

Die Sozialdemokatie steht isoliert. Obwohl sie fast ein Drittel des deutschen Volkes vertritt, gehört ihr nicht viel mehr als ein Zehntel aller Reichstagssitze. Der Bund der Landwirte regiert in der deutschen Volksvertretung. Das ist die Folge der Blockwahlen von 1907.

Das kann uns aber nicht hindern, unsre Pflicht zu tun und ohne alle Rücksichtsträgerei unsern geraden Weg zu gehen. Mögen die Machthaber von heute höhnen, mögen kompromisselnde Liberale ängstlich oder überlegen mit den Achseln zucken, wir fordern im Namen des ausgebeuteten, maßlos betrogenen Volkes vom deutschen Reichstag: Verzicht auf neue Verbrauchssteuern, Aufhebung der Getreidezölle! —

* * *

Die Bewegung der Getreidepreise.

Um diese Forderung noch dick zu unterstreichen, sei eine gedrängte Uebersicht über die Bewegung der Getreidepreise in Deutschland angefügt.

Nach der Zusammenstellung der Berichte von deutschen Fruchtmärkten, deren Preise auf Grund der jeweiligen Umsätze ermittelt sind, wurde im letzten Mai ein Durchschnittspreis für Weizen von 24,63 Mark pro Doppelzentner notiert. Dieser Preis wurde in den letzten Jahren auch nicht annähernd erreicht. Im Jahre 1908 hatte den höchsten durchschnittlichen Weizenpreis der Monat Januar mit 21,70 Mark gebracht; im Jahre 1907 der Oktober mit 22,76. Den höchsten Preis im Jahre 1906 wies der Juli mit 18,15 auf. 1905 erreichte der Preis im Januar mit 17,60 den Höhepunkt und 1904 endlich war es der Monat November mit 17,56, der den höchsten Weizenpreis des Jahres brachte. Im Jahre 1903 standen die Weizenpreise verhältnismäßig niedrig; es wurde damals mit 15,71 Mark im Oktober ein so tiefes Niveau erreicht, wie wir es seitdem in keinem Monat mehr zu verzeichnen hatten. Gegenüber diesem Niedrigstpreis von 15,71 Mark ist der diesjährige Maipreis mit 24,63 Mark überaus hoch. Dabei sind beides noch Durchschnittspreise, der absolut niedrigste Preis im Oktobkr 1903 war 10,65, der niedrigste im Mai d. J. 18,40, der höchste 29,00 Mark.

Aber nicht nur mit dem Jahre 1903 verglichen, wo der Weizenpreis relativ tief stand, zeigt das laufende Jahr ein ungewöhnliches Preisniveau, auch ein Vergleich mit dem unmittelbarem Vorjahre genügt, um die scharfe Aufwärtsbewegung in diesem Jahre darzutun. Die Bewegung der durchschnittlichen Weizenpreise gestaltete sich nämlich in diesem und dem vorigen Jahre pro Doppelzentner in Mark, wie folgt:

	1908	1909
Januar	21,70	19,92
Mai	21,47	24,63

Gegenüber dem Januar d. J. ein Aufstieg um 4,71 Mark oder um 24 Prozent, gegenüber dem Vorjahr ein solcher von 14,7 Prozent. Dabei ist der Niedrigstpreis nur wenig gestiegen, er stellte sich im Mai 1908 auf 17,40, im Januar d. J. auf 17,00 Mark und im Mai auf 18,40 Mark. Der Höchstpreis aber, der im Vorjahr erst 24,00, zu Beginn d. J. sogar erst 22,67 Mark betragen hatte, ist bis Mai auf 29 Mark hinaufgeschnellt.

Der Roggenpreis hat die Aufwärtsbewegung im laufenden Jahre auch mitgemacht. Von Januar auf Mai ist er um reichlich 12 Prozent in die Höhe gegangen. Während im Vorjahr der Preis von Januar auf Mai zurückging, ist er in der nämlichen Zeit dieses Jahres stark gestiegen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. Juni 1909.

Der ahnungslose Bülow.

Der „Fränkische Kurier", ein blockfreisinniges Blatt Nürnbergs, erhält aus Berlin eine Information, in der es heißt:

> . . . Fürst Bülow hat zu lange und allzu sorglos den Dingen ihren Lauf gelassen. Er ist erst durch den Generaldirektor Ballin vor kaum 14 Tagen über den Ernst der durch die neue Mehrheit der Finanzkommission geschaffenen Lage aufgeklärt worden; auch der Kaiser hat durch einen Vortrag Ballins erst einen Einblick gewonnen in die verhängnisvolle Bedeutung der sogenannten Kotierungssteuer für das deutsche Wirtschaftsleben. Seitdem soll der Kaiser, wie in sonst gut unterrichteten Kreisen bestätigt wird, unterderhand tätig sein für die Finanzreform, wie sie sich der Bundesrat von Anfang an gedacht hat. Fürst Bülow hat es nun einigermaßen mit der Angst bekommen, aber er vertraut auf seinen Glücksstern. Er könnte indes sich auch täuschen. Er wappnet sich mit Löwenmut und will nötigenfalls eine „stramme Rede" gegen die Konservativen halten, aber auf eine Reichstagsauflösung will er es nicht ankommen lassen; anderseits will er auch nicht freiwillig das Feld räumen. Das ist die augenblickliche Lage.

Und auf diesen Bülow, der erst durch Ballin unterrichtet werden muß, haben die Blockfreisinnigen bis zur „augenblicklichen Lage" ihre Hoffnungen gesetzt! —

Freigesprochen und — ausgewiesen.

Für die moralische Niederlage, die sie im Dresdner Geheimbundsprozeß erlitten, hat sich die Polizei rasche Genugtuung verschafft. Man hatte ihn [illegible] nachgewiesen, daß sie in Sachsen wie in Preußen dem schmierigsten russischen Spitzelpack zärtlich Unterschlupf und Hilfe geboten und daß einzelne ihrer Organe sich sogar den Sitten des wilden Ostens angepaßt hatten.

Das Bestreben anständiger Leute aus Rußland, sich die bewußten russischen wie die unbewußten preußisch-sächsischen Hilfsorgane des Azewismus vom Leibe zu halten, ward durch diesen Prozeß als etwas geradezu Selbstverständliches dargetan, man weiß jetzt, daß die in Preußen-Sachsen lebenden Russen, sofern sie den freiheitlichen Idealen treu bleiben wollen, von Amts wegen zur Geheimbündelei förmlich gezwungen werden. Und dafür hat sich nun die sächsische Polizeiregierung ihre Revanche geholt: sie hat die Opfer der Spitzelei, die Angeklagten des großen Dresdner Geheimbnndsprozesses ausgewiesen. Nicht nur die verurteilten, nein, was das ungeheuerlichste ist, auch die freigesprochenen!

Auch die freigesprochenen! Man denke: ein ruhig lebender Ausländer wird plötzlich von der Polizei angepackt, behausucht, verhaftet, ins Gefängnis gesteckt und mit schwerer Anklage bedroht. Er kommt vor seine Richter — königlich sächsische Richter — die aber können mit ihren schärfsten Brillen auch kein Makelchen an ihm entdecken und sprechen ihn frei. Die sächsische Polizeiregierung aber, statt sich bei diesen Ausländern wegen ihrer gerichtlich erwiesenen Mißgriffe zu entschuldigen, jagt die Schnorrer und Verschwörer, die so frech sind, unschuldig zu sein, aus dem Lande!

Sächsisches, Allzusächsisches! In Preußen hat das traurige Handwerk der Polizei gelegentlich doch immer noch einen Zug ins Große; man kann es wenigstens von Herzen hassen, indem man es bekämpft. Dem Reaktionsregiment, das über Klein-Preußen rechts und links der Elbe die Fuchtel schwingt, haftet aber seit je der Geruch der Kleinlichkeit an. Es ist ein Bild des schlimmsten deutschen Elends, dieses kleine Land, das im Staube liegt vor dem großen Zaren! —

Um Kreta.

Ueber diese Insel, die vor der Spitze Griechenlands liegt, wird wieder viel depeschiert und geschrieben. Man spricht schon von dem Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland um den Besitz Kretas.

Bei diesen Worten und Drohungen, bei der Wiederaufrollung der kretischen Frage hat man es mit einer unmittelbaren Wirkung der Verwandlung der Türkei in einen Verfassungsstaat zu tun. Das modernisierte Osmanische Reich duldet keine Kontrolle des Auslandes. Die vier Schutzmächte Kretas, Italien, England, Rußland und Frankreich, tragen dem Rechnung und haben den Entschluß bekanntgegeben, die Garnisonen zurückzuziehen. Für die Türken ist es selbstverständlich, daß Kreta als unabtrennbarer Teil des Reiches betrachtet werden muß. Das ist für sie nicht nur eine Sache des Prinzips, sondern eine politische Notwendigkeit ersten Ranges.

Nicht mit Unrecht sagt man in Konstantinopel, daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland, wie dies die Griechen anstreben, der Stellung der Türkei im Aegäischen Meere den Todesstoß versetzen und das Signal zu allmählichem Abfall der türkischen Inseln im Archipelagus bilden würde, deren fast ausschließlich griechische Bevölkerung sich durch das Beispiel Kretas zur Nachahmung ermuntert fühlen müßte. Anderseits haben sich aber die Griechen in ihre Hoffnungen eingelebt und es ist schwer denkbar, daß sie der Integrität der Türkei zuliebe Verzicht leisten sollten, wenn ihnen auch die Macht fehlt, dem Wunsche Ausdruck zu geben. Die Türkei zeigt Ernst; die Ausrüstung der Flotte, für die man offiziell Manöverzwecke angibt, hat keinen andern Beweggrund, als den Griechen die türkische Entschlossenheit zu demonstrieren.

Nun wird man aber wohl den Mittelweg gehen, den auch die vier Mächte gehen. In Paris finden vertrauliche Beratungen statt. Soviel aus offiziösen Aeußerungen hervorgeht, nehmen die vier Mächte den Standpunkt ein, Griechenland müsse seine Hoffnungen vertagen, die Türkei aber irgendwelche entgegenkommenden Schritte tun. Bereits gewährte Konzessionen zurückzunehmen, sei unmöglich. Es sei undenkbar, daß Kreta, wie die Türkei es wünscht, in das Verhältnis von Samos zurückgeführt werde.

Die augenblickliche Gefahr liegt allerdings in den Zuständen der Insel selbst. Machen die Griechen Kretas auf die Mohammedaner einen Angriff, so ist die Einmischung der türkischen Militärmacht unvermeidlich. Wer behütet aber die mohammedanische Minorität, wenn die europäischen Garnisonen abziehen? Deshalb wird der Abtransport verlangsamt und es scheint, mit Wissen und Willen der Türkei. Damit ist ein Aufschub gewonnen.

Welche verfassungsmäßige endgültige Lösung der Konflikt finden soll, ist indes nicht vorauszusagen, ja nicht einmal vorzustellen. —

Das Ende des Krupp-Monopols in — Amerika.

Der Panzerplatten-Patriotismus der Firma Krupp wurde im Jahre 1903 unreitbar kompromittiert. Damals erfolgte in der Budgetkommission des Reichstags die Feststellung, daß Krupp der deutschen Reichsmarine die Tonne Panzerplatten zum Preise von 2320 Mark liefert, während eine amerikanische Stahlfirma der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Kruppschen Patente dieselben Panzerplatten zum Preise von 1920 Mark lieferte, obwohl diese amerikanische Firma für jede Tonne an Krupp eine Patententschädigung von 105 Mark zahlte.

Die Folge dieser Enthüllung war, daß Krupp sich gezwungen sah, dem Reiche die Panzerplatten nun auch zu dem Preise von 1920 Mark zu liefern, dieser Preis ließ nach den damals gegebenen Mitteilungen der Firma Krupp noch einen Nutzen von nicht weniger als 1020 Mark.

Die amerikanische Gesellschaft, die die Panzerplattenpatente Krupps erworben hatte, besaß in Amerika lange Jahre hindurch gleichfalls ein Monopol, das sie allerdings weniger rücksichtslos mißbrauchte, als Krupp gegenüber dem Reich. Aber auch diese Monopolstellung des amerikanischen Unternehmens ist gebrochen. Ein andres Stahlwerk gelangte in den Besitz eines neuen Verfahrens zur Herstellung von Panzerplatten und konnte die Platten, wie die „New Yorker Handelszeitung" berichtet, zu wesentlich niedrigern Preisen liefern. Die Firma, die mit den Krupp-Patenten arbeitete, wurde durch den Wettbewerb, den sie schließlich nur noch mit sehr großen Verlusten geführt haben soll, angespornt, gleichfalls ein eignes Stahlhärtungsverfahren zu erlangen. Das soll nun in der Tat gelungen sein, so daß sie seit einiger Zeit bereits an Krupp keine Abgaben mehr entrichtet.

Die Meldung der „New Yorker Handelszeitung" enthält weiter die Angaben, daß das amerikanische Stahlwerk für die bisherige Verwendung des Kruppschen Verfahrens an Krupp eine Abgabe von 130 Dollar für die Tonne zahlen mußte. Stimmt die Angabe des Neuyorker Blattes über die Höhe der Patentabgabe, dann muß der Reichstag eine erneute Revision des Lieferungsvertrags, den das Reichsmarineamt mit Krupp abgeschlossen hat, erzwingen. Die Bewilligung des Preises von 1920 Mark ist nur in der Annahme erfolgt, daß die amerikanische Firma der Union dieselben Panzerplatten zu dem gleichen Preise liefert, wobei sie an Krupp für die Tonne eine Gebühr von 105 Mark zu zahlen hat. Stellte die Patentgebühr der amerikanischen Firma an Krupp sich auf 546 Mark, so ist die Budgetkommission damals falsch unterrichtet oder getäuscht worden. Sie wäre berechtigt und genötigt, ihre damaligen Entscheidungen einer entsprechenden Aenderung zu unterziehen. Bestätigen sich die Angaben der „New Yorker Handelszeitung", dann ergeben sich gegen die Regierung noch schwerere Anklagen als gegen Krupp, denn die Regierung mußte nicht nur über die Verhältnisse der Panzerplattenfabrikation in Amerika unterrichtet sein, sie hat das Kruppmonopol systematisch befestigt und jeden Versuch von Stahlwerken, das Kruppmonopol zu durchlöchern, nicht nur nicht unterstützt, sondern nach Kräften verhindert.

In jedem Falle hat der Reichstag eine peinliche Prüfung der Angaben der „New Yorker Handelszeitung" und andrer Erscheinungen der Kruppherrschaft vorzunehmen. —

Deutschland.

Gegen die Mühlenumsatzsteuer wendet sich eine Eingabe des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg an Bundesrat und Reichstag. Es heißt darin: Die von der Finanzkommission beschlossene gestaffelte Mühlenumsatzsteuer ist eine Brot- und Erdrosselungssteuer schlimmster Art und deshalb in jeder Hinsicht zu verwerfen. 58 Großmühlen mit mehr als 30 000 Tonnen Jahresvermahlung sollen 12,6 Millionen Mark, das sind 92 Prozent der veranschlagten Steuer, aufbringen. Die Steuer für kleinere und mittlere Mühlen dient also gewissermaßen nur als ein verhüllendes Mäntelchen. Es handelt sich bei dem Antrag in Wahrheit darum, den Großmühlen die Lebensader zu unterbinden. Für die einzelnen Großmühlen ergeben sich geradezu ungeheuerliche Steuerbelastungen, die bis über eine halbe Million Mark jährlich ausmachen... Jede Verminderung der Leistungsfähigkeit der Großmühlen muß entweder den Preis für das Mehl und folglich auch für das Brot verteuern, oder die Müller zwingen, entweder für das Getreide niedrigere Preise anzulegen oder die Löhne ihrer Arbeiter zu drücken!! Die vorgeschlagene Mühlenumsatzsteuer stellt sich daher nicht nur als eine Erdrosselung der Großbetriebe, sondern auch als Brotverteurung schlimmster Art dar!! Sie sei geradezu geeignet, die Vermahlung des deutschen Mehles nach dem Ausland zu verlegen und zum Schaden der Mühlenindustrie die Mehleinfuhr aus dem Ausland künftig zu steigern. Man wolle die Kleinmühlen gegenüber den Großbetrieben wettbewerbsfähig machen. Das bedeutet aber nichts andres, als die technischen Errungenschaften der Neuzeit künstlich zurückzuschrauben. Ist die gestaffelte Belastung nach dem Umsatz ohne Rücksicht auf den Ertrag erst einmal bei den Mühlen durchgesetzt, so würde sie schließlich mit demselben Recht auf alle Industrie- und Erwerbszweige ausgedehnt werden müssen. Ein solches Vorgehen wird Deutschland politisch und wirtschaftlich ruinieren. —

Nationalliberale und Erbschaftssteuer. Zu dieser Frage schreibt die parteioffizielle „Nationalliberale Korrespondenz": „Die „Kons. Korresp." fühlt das Bedürfnis, sich über die Stellung der Nationalliberalen zur Erbschaftssteuer und zur Finanzreform den Kopf zu zerbrechen. Sie behauptet gegenüber Pressenachrichten, die vier nationalliberale Abgeordnete als Gegner einer Deszendentensteuer aufführten, daß nach ihren Informationen die Zahl viel zu niedrig gegriffen sei. Wir wissen nicht, woher diese Informationen stammen. Die Konservativen werden aber gut tun, ihre Erwägungen nicht von solchen irrigen Voraussetzungen abhängig zu machen. Wir haben hier neulich die Meldung von einem Fraktionszwangsbeschluß, die den Ereignissen vorauseilte, mit einigen Worten begleitet, die uns genügend klar zu sein schienen. Da die „Kons. Korresp." sie aber offenbar nicht ganz begriffen hat, wollen wir nochmals erklären: Wer die Erörterungen und Abstimmungen der nationalliberalen Reichstagsfraktion vor dem Beschluß des Zentralvorstandes und die Stimmung der nationalliberalen Partei im Lande kennt, der weiß, daß gegen die Erbanfallsteuer eine nationalliberale Stimme nicht abgegeben werden kann und der weiß auch, daß die nationalliberale Fraktion einmütig die Steuerpläne der konservativ-klerikalen Mehrheit ablehnen wird." — Abwarten. —

Der Fahrradstempel in Preußen. Das preußische Abgeordnetenhaus beschloß in seiner Sitzung vom 24. Mai d. J. die Herabsetzung des Jagdstempels und die Einführung einer Stempelstempel auf Radfahrkarten. Gen. Leinert geißelte diese unsoziale Art der Gesetzesmacherei, indem er den Junkern vorwarf, daß kein Funken Gerechtigkeitsgefühl in ihnen wäre, sonst müßten sie die Besteurung der Radfahrkarten ablehnen. Die Vertreter des Geldsacks beachteten die Ausführungen Leinerts nicht und stimmten für die ungerechte Steuer. Die Finanzkommission des Herrenhauses konnte sich nun doch nicht dazu verstehen, einem derartigen Gesetze seine Zustimmung zu erteilen. Sie lehnte den Fahrradstempel mit allen gegen eine Stimme ab. Man erkannte allseitig das Unsoziale dieser Stempelart bei geringem Ertrag und unendlichen Scherereien an, verwarf jede Differenzierung der Steuer als undurchführbar und als einen Anreiz zu endlosen Denunziationen. Solange Reitpferde und Luxusequipagen nicht auch entsprechend besteuert würden, hafte diesem Stempel unnütz und mit Recht ein volksfeindlicher Charakter an. Nun kommt's darauf an, wie sich das Plenum der geformten Gesetzgeber Preußens dazu stellen wird.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Juni 1909.

Vom Platzgeben.

Im zweiten Maiheft des „Kunstwarts" schreibt der Hamburger Schuldirektor J. Löwenberg:

Schulschluß. Zeugnistag. Mit geducktem Kopf und halbverweinten Augen tritt der Quintaner Fritz ins Wohnzimmer.

„Na?" ruft ihm der Vater entgegen, „zeig mal her!"

Zitternd reicht er ihm das Zeugnis.

„Das ist ja fein! Sieben herunter! Du Lümmel, Du Faulpelz! Wie ist das gekommen?"

Ja, wie ist das gekommen? Fritz weiß es nicht. Ob's sein Klassenlehrer weiß?

Der Junge ist fleißig gewesen, sehr fleißig, hat sich mindestens ebenso angestrengt wie im Quartal vorher. Aber da sind ein paar neue, recht gute Schüler in die Klasse eingetreten, und einige sehr begabte, die bis dahin sehr träge gewesen, haben sich diesmal eifrigst bemüht. So mag's gekommen sein. Und nun steht der Junge da wie ein armer Sünder, und der Vater betrachtet ihn auch als solchen.

Ein andres Bild. Aus der Volksschule.

Eine Schülerin ist wegen ihrer Faulheit als die 52. sitzengeblieben. Im neuen Schuljahr wird sie unter 48 die 46., und der Lehrer hält ihr eine scharfe Strafpredigt. Sie hört scheinbar zerknirscht zu. Am andern Morgen aber bringt sie das unterschriebene Zeugnis mit freudestrahlendem Gesicht zurück.

„Nun, was hat's zu Hause gegeben?"

„Ich hab man 50 Pfennig gekriegt von meinem Vater!"

„Du Unglückswurm, aber wofür denn?"

„Weil ich sechs nach oben gekommen bin."

Was folgt daraus? Daß manche Eltern nicht verstehen, die Zeugnisse ihrer Kinder zu lesen? Vielleicht. Aber sicher, daß ihnen und auch den Kindern der Platz die Hauptsache bedeutet, alles andre nur Nebensache. „Welchen Platz?" Das ist fast bei allen, die sich für das Zeugnis interessieren, bei Schülern, Eltern, Onkeln und Tanten und auch bei — den Lehern die erste Frage. Nun aber behaupte ich aus langjähriger Erfahrung als Lehrer und Leiter einer höhern Schule, daß es selbst bei strengster Gewissenhaftigkeit einfach unmöglich ist, den Schülern einer ganzen Klasse in gerechter Weise die Plätze zu geben. — Es müßte sonst eine Klasse sein, wie die jenes Jungen, der auf die Frage, der wievielte bist du geworden? stolz erwiderte: der Zweite! Und der, als ich ihn ungläubig weiter fragte: „Von oben oder von unten?" mich fröhlich angrinste: „Von beiden Seiten! Wir sind man drei!" — Bei großen Klassen aber einfach unmöglich! In seltenen Fragen ragt einmal ein Schüler so ungemein hervor, daß er zweifellos der Erste ist. Aber der 6., der 10., der 20.? Man zählt die „Points" zusammen und beachtet noch dieses und jenes. Aber da will das Unglück, daß oft ein halb Dutzend Schüler für einen Platz in Betracht kommen. Dann wird aufs neue hin und her erwogen, und schließlich kommt einer, der zuerst mit auf dem zehnten stand, auf den sechzehnten Platz, kommt vielleicht statt zwei herauf vier herunter. Möglicherweise um einen halben Point. Und wer bürgt dafür, daß alle Zensuren um diesen halben Point gerecht gehalten sind? Wer kann denn überhaupt ein Geistiges so wägen und numerieren wollen? Wer, selbst bei Durchschnittsschülern, die tausend Umstände und Bedingungen, die da mitspielen, kennen und so bemessen? Wer?

Und die Folgen? Schlimm ist es, wenn ein pflichtgetreuer Schüler durch ein solches Zeugnis verbittert wird und die Lernfreudigkeit verliert; schlimmer noch, wenn er an der Gerechtigkeit des Lehrers zweifelt, am schlimmsten aber, wenn ein falscher Ehrgeiz in ihm geweckt wird und wenn dieser Ehrgeiz und sein Gefolge: Neid, Mißgunst, Schadenfreude, jedes freundschaftliche Zusammenleben mit den Kameraden vergiftet.

„Ohne den Platz fehlt aber der beste Ansporn," wird vielleicht mancher denken. Traurig, wenn es so wäre, wenn der Lehrer nicht in der Sache und vor allem in seiner Persönlichkeit tausend

Moral.

Komödie in drei Akten von Ludwig Thoma.

Erste Aufführung im Viktoria-Theater am 11. Juni.

In Berlin ist sie am 20. November vorigen Jahres zuerst belacht und bejubelt worden. Erst heute kommt sie zu uns. Es ist das Verdienst der Leitung unsrer Sommerbühne, daß wir sie jetzt schon kennen lernen. Das subventionierte Stadttheater gibt sich mit solchen Dingen nicht ab. Die Abonnenten können ja nach Berlin fahren und das Kleine Theater füllen. Sie haben's ja dazu. Wir andern kommen nicht in Frage. Erstens an sich und zweitens, weil's fördersam ist, wenn wir an die Moral der Gewappelten glauben. Dieser Glaube könnte aber manchen Stoß erhalten, wenn wir Peter Schlemihls Gesellen ihr moralisches Leben führen sehen.

Da ist Fritz Beermann. Von Beruf Rentier, weil er zu jedem andern Beruf untauglich ist. Seit vierzehn Tagen auch Reichstagskandidat, weil er bis vor drei Wochen keine Zeitung gelesen hat. Kandidat der konservativ-liberalen Paarung, weil er weder konservativ noch liberal ist, noch von diesen Dingen überhaupt einen Dunst hat. Da ein gutgesinnter Mann der Ordnung in den aufregenden und aufwühlenden Wahlwochen dem Volke besonders eifrig Religion und Moral zu erhalten bestrebt ist, so ist Fritz Beermann nach Präsident des neugegründeten Sittlichkeitsvereins geworden. Man redet salbungsvoller und einbringlicher, heute konservativ, morgen freisinnig, wenn man der ehrbaren Dame Moral Nachtwächterdienste leistet.

Nun will es der blinde Uebereifer eines Polizeiassessors, daß gerade in dieser ereignisreichen Zeit, in der man die moralloje vaterlandsfeindliche Sozialdemokratie niederreiten will, etwas Entsetzliches passiert. In der Stadt gibt es nämlich eine Dame — hm, äh — eine Person, die eine große elegante Wohnung inne hat und viel Besuch empfängt. Herrenbesuch, in Gehrock und Zylinder, von Wang und Stand, von Namen und Geburt. Ist darum etwas einzuwenden? An sich nein. Aber bei dem besagten Polizeiassessor Ströbel läuft ein anonymer Brief ein, daß all diese Herren — äh, hm — eine Person, die eine große elegante Wohnung innehat und — in dieser aufgeregten Zeit besonders, wo —. Der Polizeiassessor Ströbel ist sehr eingenommen für die Moral der — andern. Er ist trotz seiner juristischen Mühen auch noch der Meinung, daß vor dem Gesetz alle Preußen-Deutschen gleich seien. Folglich gibt er dem Polizeikommissar Schmuttermaier den Auftrag, nachzuforschen und wenn nötig das Nest auszuheben, rücksichtslos, denn als Polizeibeamter stößt er mit seinen Empfindungen immer an die eherne Mauer der Pflicht, über die ihn keine Schwingen hinwegtragen. Schmuttermaier, der Polizeikommissar sieht nun allerlei, was dem geübten Auge keine Zweifel läßt. Er hält flugs Haussuchung und findet auch gleich etwas. Ein Tagebuch, in das die — Person alle Besucher eingetragen; Name, Stand, die Tage der schwachen Stunden, den bezahlten Preis und sogar kleine boshafte Randbemerkungen. Das Tagebuch bringt er triumphierend seinem vorgesetzten Assessor und die Person dazu, die gleich eingelocht wird. Sie nennt sich Ninon de Hauteville. Die allwissende Polizei bringt aber schnell heraus, daß sie auf deutsch Therese Hochstetter heißt.

Bei allem Pflichteifer passiert dem Polizeikommissar aber doch ein Malheur. Zwar bricht er den Schreibtisch auf, um das Tagebuch zu erwischen, aber er geht an dem Kleiderschrank vorüber, in den der Erbprinz Emil mit seinem Adjutanten, dem Baron Schmettau, vor den ungewöhnlichen uniformierten Besuchern geflüchtet sind. Für die Oeffentlichkeit, die sich mit der Affäre zu beschäftigen beginnt, dürfen sie aus ihrem Zufluchtswinkel auch nicht hervorgezogen werden, denn wenn das bekannt würde und die Sozialdemokraten erführen das, besonders jetzt, in den aufgeregten Wahlwochen ... Also verlangt die — Person ihre sofortige Freilassung. Aber Ströbel, der noch nicht weiß, wer in dem Kleiderschrank gesteckt und geschwitzt, weist die Fordernde in seiner polizeilichen Machtfülle schroff ab. Sie soll bekennen oder weiter sitzen. Eventuell will er die „ganze Blase", die im Tagebuch verzeichnet steht, vor Gericht bringen.

Da packt ihn die Vergeltung am Genick. Zwar bleibt die — Person verschwiegen, aber der Polizeipräsident greift ein, nachdem er von Schmettau schwitzend vor Empörung unterrichtet worden ist. Dem eifrigen Polizeiassessor wird der Auftrag erteilt, die Hautevolée entwischen zu lassen, ohne daß irgendein ordnungsliebender Bürger oder gar ein sittlicher Sozialdemokrat der Polizei den Vorwurf machen kann, sie hätte die Moralloje moralos behütet und beschützt.

Unser lieber Polizeiassessor schwitzt Blut denn die — Person will nicht die Kaution von 5000 Mark zahlen, die er verlangt, um dem Gesetz das verlangte Schnippchen zu schlagen. Sie gibt nicht 5 Mark, selbst wenn sie sie hätte. Ja, sie geht weiter. Sie verlangt einen Schadenersatz von 10 000 Mark wegen der unbesonnenen Geschäftsauflösung. „Gott," sagt Schmettau, „sie beherrscht eben die Situation." Das Geld muß aufgetrieben werden. Ströbel, der Assessor, stürzt zu Beermann, dem Reichstagskandidaten und Präsidenten des Sittlichkeitsvereins. Er hat ihn in seinem Bureau kennen gelernt, als er noch ahnungslos war und Beermann Blut schwitzte. Der Präsident des Sittlichkeitsvereins, der so oft in dem Tagebuch steht, daß er die Seiten nicht herausreißen kann, will er nicht den Deckel gefährden, und der erst zu einem Teile ruhiger geworden ist, nachdem er das gefährliche Buch vom Schreibtisch des Assessors in seine Tasche hat wandern lassen. Als der Assessor erscheint, glaubt Beermann, sein Diebstahl sei entdeckt. Doch Ströbel hat in seiner Bestürzung noch nicht mal entdeckt, daß das konfiszierte Buch fehlt; ihm geht's um die 15 000 Mark. Sowie der Rentner Fritz Beermann merkt, daß auch das letzte Gewitter vorübergezogen ohne einzuschlagen, macht er sich anheischig, die Summe aufzutreiben. Der Vorstand des Sittlichkeitsvereins wird sie zusammenbringen, denn die Herren Moralwächter stehen allesamt in dem verflixten Tagebuch der Dame — äh, hm — der Madame — hm, äh — der Person ... Als Lohn für diese patriotische Tat winkt dem Präsidenten Beermann mit dem Hausorden Emils des Gütigen der persönliche Adel.

Um diesen Kern herum schlingt Thoma ein leuchtendes Gewinde von Humor und Satire. Es hagelt auf die Häupter unsrer scheinheiligen Moralpächter. Auf all die, die sich vor der Oeffentlichkeit als Hungerkünstler produzieren und heimlich essen und schwelgen. Ein satirischer Hieb folgt dem andern und jeder weckt die verständnisinnige Heiterkeit der Zuschauer, die sich von Szene zu Szene steigert und zum stürmischen Lachen und zum juchzenden Jubel emporwächst. Nicht daß die Komödie bühnentechnisch fehlerlos wäre. Der erste Akt könnte bequem fehlen; er könnte in den

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 135. Magdeburg, Sonntag den 13. Juni 1909. 20. Jahrgang.

Wie der Stolz gebrochen wird.

Irgendeine „Tante“ ist da. Da gibt's allemal eine Affenvorstellung bei Müllers. Die Kinder sind die Spieler. Vater oder Mutter führen die Dressierten vor.

Zuerst wird das ganz Kleine kommandiert: Mach mal bitte, bitte! Zupf mal dem Papa am Barte! Mach mal ein böses Gesicht! Die Tante staunt, die Mutter strahlt, das Kleine wird beleckt und gestreichelt: es hat seine Sache gut gemacht und darf nun von einem Arme zum andern wandern. Das Gretel kommt dran: sie muß ein kürzlich erlerntes Verschen aufsagen, dann der Franz mit ein paar Turnübungen, dann der Aelteste mit einem Vorspiel auf der Harmonika. Und alle ernten überschwengliches Lob und holdselige Blicke. „Gut gemacht, bravo, Ihr possierlichen Affen!“

Affen? O Gott bewahre! Jedes Elternpaar würde es fürchterlich übelnehmen, wollte man ihre Kinder vor ihren Ohren Affen nennen. Selbstverständlich. Aber das hindert sie nicht, ihre Kinder selber — als Affen zu behandeln.

Affenbehandlung und nicht Menschenerziehung ist die Art, wie die meisten Erwachsenen — nicht bloß die Eltern — mit Kindern umgehen. Kleine Kinder sind immer dumm, und Erwachsene sind immer so unendlich viel weiser und gescheiter: diese Auffassung ist die Ursache all jener unglaublichen Taktlosigkeiten, die Erwachsene an Kindern verüben. Mit kleinen Kindern darf man also das läppischste Zeug von der Welt reden, Kinder darf man über alles ausfragen, von Kindern darf man alles fordern, was einem im Augenblick Spaß macht. Wenn es dem Vater Spaß macht, seine Kinder wie dressierte Affen vorzuführen, so darf das Kind ja nicht eine Spur von Stolz und Selbstgefühl zeigen: sonst wird es hinterher geprügelt. Wenn es der Tante Spaß macht, die kleinen Bäckchen abzuküssen, so darf sie das mit höchster Einwilligung der Mutter unbedingt tun, und das gesund empfindende Kind, das sich gegen die widerwärtige Leckerei sträubt, wird ausgelacht oder gescholten. Wenn es einem ganz fremden Menschen einfällt, den Karl nach seiner Zensur und nach seinem Platz in der Schule zu fragen, so muß der Karl antworten, so sehr das auch sein Ehrgefühl kränkt. Wenn die Nachbarin eine böse Klatschgeschichte nicht mehr hinter der Zunge halten kann, so erzählt sie sie ungeniert vor den Kindern, als ob die weder Fassungsvermögen noch Scham hätten. „Die dummen kleinen Tierchen!“

Man überlege sich einmal, ob man sich solche Taktlosigkeiten als Erwachsener gegenüber Erwachsenen erlauben würde. Also daß man sie dreist über alle Dinge ausfragt, daß man ihre Empfindlichkeit unausgesetzt nicht beachtet, daß man von ihnen verlangt, sie sollten immer tun, was wir gerade wollen. Das wären doch geradezu ungeheuerliche Zumutungen, die schlechterdings jeden erträglichen Verkehr untereinander unmöglich machten. Aber dem Kinde, dem „dummen“ Kinde mutet man fortwährend solche Ungeheuerlichkeiten zu. Es muß sich alle Torheiten und Unüberlegtheiten der Großen gefallen lassen, bloß weil es klein und schwach ist. Ist das wohl ein anständiges Verhältnis der Erwachsenen zu den Kindern?

Ursprünglich freilich empfinden alle Kinder sehr echt und sehr deutlich, wenn man ihrem Selbstgefühl zu nahe tritt. Die Kleinsten weinen und strampeln, die Größeren murren und sind bockig. Aber diese Warnungen übersehen die Erwachsenen, denn gleich steigt ihnen das Blut zu Kopfe, wenn da so ein kleiner Wille unerwartet sich neben dem ihrigen strafft. Sie nennen das Eigensinn und schlagen's zu Boden. Und wer weniger zur Gewalt neigt, der besticht mit Bonbons und honigsüßen Worten. So wird mit tödlicher Sicherheit die edelste und kraftvollste Tugend des Menschen ausgerottet: der Stolz, das Selbstgefühl. Die Kinder ducken sich vor Vater und Mutter, die Großen ducken sich dann als Mann vor dem Herrn Chef und als Frau vor dem Klatsch. Und daraus will man dann Kämpfer der Zukunft formen! —

H. M.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 13. Juni der **24.** Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Burg, 12. Juni. (Der Bildungsausschuß) hat sich vorläufig auf folgende Veranstaltungen festgelegt: Am 10. und 11. August hält der Schriftsteller Richard Heise (Berlin) je einen Vortrag für Männer und Frauen über „Sexuelle Probleme“. Emil Walkotte rezitiert am 21. September das Drama „Bartel Turaser“. Ein Theaterabend wird am 23. Oktober stattfinden; gegeben wird „Der Winterschlaf“ von Dreyer. Im November soll der Schriftsteller Stern (Heidelberg) einen Vortrag halten. Die Gewerkschaften und mit ihnen alle Vereine, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, werden gebeten, hiervon Notiz zu nehmen und sich mit ihren etwa geplanten Veranstaltungen entsprechend einzurichten. —

— (Hinweis.) Für unsre Leser in Burg und in der Umgegend liegt ein Prospekt von Carl Weber Nachfolger in Burg, Markt 11, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

Halberstadt, 12. Juni. (Im Sozialdemokratischen Verein) referierte am Donnerstag Genosse K. Schmidt, Oschersleben, in ausführlicher Weise über den theoretischen Teil des Parteiprogramms. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Genosse Röder besprach unter Verschiedenes einen im hiesigen Anzeiger erschienenen Artikel über „Parteiorganfragen“. Er regte an, den Vorstand zu beauftragen, in dieser Angelegenheit geeignete Schritte zu unternehmen. Der betreffende Artikel nimmt Bezug auf die in Sachsen erfolgte Dezentralisation des Parteipresse, durch die es möglich war, in den drei Wahlkreisen, für die ein Ableger der „Dresdner Volkszeitung“ mit einer Lokalredaktion, Expedition und Druckerei in Zittau geschaffen wurde, die Abonnentenzahl bedeutend zu erhöhen. Das gleiche Projekt durch die „Volksstimme“ in den beiden Wahlkreisen Kalbe-Aschersleben und Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode verwirklicht, müsse nach Ansicht des Artikelschreibers die Arbeiterbewegung gewaltig fördern. Durch einen derartigen Provinzableger, der seinen politischen Text in Platten von der „Volksstimme“ erhalten würde, ist es möglich, den lokalen Teil der betreffenden Wahlkreise mehr zu berücksichtigen, als es jetzt der Fall ist. Ferner würde damit eine bessere Ausnutzung des Inseratenwesens herbeizuführen sein. Jetzt ist es so, daß die Geschäftsleute der Provinzstädte, die von Magdeburg räumlich weit entfernt liegen, fast gar nicht in der „Volksstimme“ inserieren. Von der Verwirklichung des Unternehmens, das natürlich der Leitung des Verlags der „Volksstimme“ unterstellt bleiben müßte und das dem Magdeburger Parteigeschäft Vorteile bringen würde, erwarten der Genosse Berg und mit ihm eine ganze Anzahl Parteigenossen eine günstigere Fortentwicklung der gesamten Arbeiterbewegung der beiden Wahlkreise. Genosse Dr. Crohn ist der Ansicht, daß man nicht ohne weiteres die Verhältnisse Sachsens mit seiner in den Industriezentren dichten Bevölkerung auf die beiden angeführten Wahlkreise übertragen kann. Zu einem derartigen Unternehmen gehört vor allen Dingen eine gesicherte finanzielle Grundlage, die ihm hier nicht vorhanden zu sein scheint. Gewiß sind die Vorteile, die der Arbeiterbewegung daraus erwachsen würden, nicht von der Hand zu weisen. Nur gehört zur Durchführung eines derartigen Unternehmens etwas mehr, als nur der gute Wille. Vor allen Dingen ist für eine sichere Grundlage nötig, daß die Abonnentenzahl der „Volksstimme“ im Wahlkreise durch eine intensivere Agitation ganz bedeutend erhöht wird. Erst dann wird man dem Vorschlag, der zunächst von einer Generalversammlung der beteiligten Wahlkreise und dem Bezirkstag eingehend beraten werden muß, ernstlich näher treten. Anschließend an diese Ausführungen ersucht der Vorsitzende bei der demnächst stattfindenden Agitation für die „Volksstimme“ alle Kräfte anzuspornen, um größere Erfolge als bisher zu erzielen. Nicht aber, wie es leider in einzelnen Fällen immer noch geschieht, sich darauf zu berufen, erst dann an einer Zeitungsagitation teilzunehmen, wenn es für ein eignes Blatt gilt. Die Handlungsweise dieser Genossen bleibt unverständlich und ist mit Logik nicht in Einklang zu bringen. Einige geschäftliche Mitteilungen, um deren Beachtung ersucht wurde, nahm die Versammlung zur Kenntnis. Ferner wird auf ein am Sonntag den 11. Juli im „Odeum“ stattfindendes Volksfest aufmerksam gemacht, zu dem der Vorverkauf der Programme in den nächsten Tagen in allen bekannten Verkaufsstellen beginnt. Auch die Gewerkschaften werden gebeten, bei dem Vertrieb der Programme tätig zu sein und für eine zahlreiche Beteiligung der Arbeiterschaft lebhaft zu agitieren.

— (Der Raubmord im Harz.) Das Verhör des in das Amtsgerichtsgefängnis eingelieferten mutmaßlichen Mörders Emil Westphal aus Eisleben hat bis jetzt keine bestimmten Anhaltspunkte für die Täterschaft ergeben. Die Verdachtsmomente beruhen in erster Linie auf dem anzuzweifelnden Alibibeweis. Am Abend des Mordtags will Westphal in Charlottenburg bei einem Freunde zu Besuch gewesen sein. Der Verdächtigte gibt an, daß er seit 15. März außer Beschäftigung ist und während dieser Zeit gereist sei. In einem Rucksack, wie er bei dem Täter gesehen worden ist, führte er ein altes Jackett und eine Mütze mit sich, die gleichfalls mit dem bei dem Mörder gesehenen Kleidungsstücken übereinstimmen sollen. Westphals Verhaftung wurde dadurch veranlaßt, daß er in einigen Hotels öfter Geld wechselte und recht freigebig damit umging. Bei seiner Verhaftung wurde Geld nicht mehr vorgefunden. — Aus Halle wird gemeldet, daß der Tischler Gustav Engelhardt, der auch von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Mordverdachts steckbrieflich verfolgt wird, dort am Sonnabend früh in der Herberge verhaftet worden ist. —

— (Säuglingspflege.) Unentgeltliche Unterweisung in der Säuglingspflege und Säuglingserziehung erteilt vom 16. d. M. an Herr Dr. Lenz in seiner Eigenschaft als Krippenarzt jeden Mittwoch, abends von 8 bis 9 Uhr, in der Krippe am Burchardtor 3 an unbemittelte Mütter. Meldungen zu diesen Kursen werden in der Krippe, ferner im Rathaus, Zimmer 9, oder bei Herrn Dr. Lenz entgegengenommen. —

— (Feuer.) In dem Hause des Altwarenhändlers Goldberg auf dem Hohen Weg entstand in der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr ein kleines Feuer, das durch hinzueilende Personen bald wieder gelöscht werden konnte. —

— (Ballonaufstieg.) Der Ballon „Otto v. Guericke“ steigt am Sonntag von dem Platze vor dem Stadttheater aus auf. Die Füllung des Ballons beginnt um 5 Uhr morgens, so daß der Aufstieg nach 7 Uhr erfolgen wird. —

Staßfurt, 12. Juni. (Kalisyndikat.) Auch die nunmehr tagende Plenarversammlung der Kaliwerke hat wie Vgn, sämtlich des Syndikats nach Berlin beschlossen. Allerdings nochmals die Vertreter des preußischen und anhaltischen Fiskus dagegen gestimmt, zugleich aber erklärt, an dieser Frage das Zustandekommen des neuen Syndikats nicht scheitern zu lassen. So ist denn mit Sicherheit anzunehmen, daß die Verlegung nach Berlin stattfindet, falls der neue Syndikatsvertrag geschlossen wird. Dessen Abschluß kann allerdings noch zweifelhaft erscheinen. Zwar sind bereits 25 Paragraphen des neuen Vertragsentwurfs angenommen. Der schwierigste und entscheidende Punkt harrt aber noch seiner Erledigung. Das ist die Quotenfrage, die Verteilung des Gesamtbedarfs auf die einzelnen Werke. Hier stoßen die Interessen der einzelnen Werke bei jedem neuen Syndikatsvertrag hart aufeinander, und mehrmals schon hat eine Einigung nur mit der größten Mühe herbeigeführt werden können. Die neuen Werke verlangen eine ausgiebige Beteiligung, indes die alten Werke von ihrer bisherigen Quote nichts missen möchten. Die neue Quotentabelle hat denn auch reichlich Mißvergnügen erregt. Diesmal ist es der preußische Fiskus, der in die streitende Menge noch einen besondern Zankapfel hineinwirft. Bisher hat das fiskalische Werk in Bleicherode eine eigne Quote nicht gehabt, sondern

Der Kruzituifel-Sepp.

Eine Tiroler Geschichte von Rudolf Greinz.

Unter den räudigen Schafen seiner Seelsorge machte dem hochwürdigen Herrn Kuraten Simon Burglechner namentlich eins besondere Sorge: das war der Kruzituifel-Sepp.

Schon sein Name roch nach Pech und Schwefel. Im bürgerlichen Leben hieß er natürlich anders. Hinter der unheimlichen Bezeichnung Kruzituifel-Sepp verbarg sich ein in das Taufbuch ordnungsmäßig eingetragener schlichter Joseph Innermoser.

Seinen Uebernamen hatte sich der Sepp ehrlich verdient. Es gab talaus und talein keinen Menschen, der mit der größten Seelenruhe von der Welt so gotteslästerlich fluchen und wettern konnte wie der Kruzituifel-Sepp. Der Sepp behauptete zwar, daran sei er nicht schuld, das habe sein Beruf mit sich gebracht.

Der Kruzituifel-Sepp, der nun schon ein guter Sechziger war, versah von Kindesbeinen an in der kleinen Tiroler Berggemeinde das Amt eines „Goasers“. Als „Goasbua“ (Ziegenhirt) war er schon früher, bevor er die ersten Fragen des Katechismus auswendig lernen mußte, mit seinen vierfüßigen Schutzbefohlenen in die steilen und luftigen Höhen gezogen. Bei diesem Geschäft hatte er mit der Zeit das Fluchen gelernt.

Soll einer auch nicht fluchen, wenn er so einer verstiegenen Goas oft stundenlang nachgehen muß und das „bockboanige Teuxelsviech“ zu guter Letzt doch noch Reißaus nimmt. Und dabei die Verpflichtung, die Herde vollzählig und unversehrt ihren Besitzern zu erhalten!

Mit Beten und Schmeicheln hat noch nie ein Goaser seinen Untergebenen „Räschun“ (Räson) beigebracht. Wohl aber mit einigen gut gezielten Steinwürfen. Das Fluchen und „Kruzisakkern“ läuft dann so nebenher. Das ist Privatsache des Goasers.

Diesen Standpunkt hatte der ehrsame Joseph Innermoser dem hochwürdigen Herrn Kuraten gegenüber schon wiederholt vertreten. Er predigte dabei aber ebenso tauben Ohren, wie der Hochwürdige mit allen seinen Vermahnungen und Lehren bei dem Kruzituifel-Sepp nur Samen auf steinigen Grund streute.

Der Sepp versprach jedesmal, wenn der Kurat ihn neuerdings zu einer heilsamen Unterweisung vornahm, gründliche Besserung, bekräftigte aber schon dieses Versprechen allein mit derartigem Fluchen, daß der Hochwürdige schließlich fast jede Hoffnung aufgegeben hatte, den Goaser, gegen dessen Lebenswandel in Werken sich ja nichts einwenden ließ, auch noch einmal zu einem christlichen Lebenswandel in Gedanken und Worten zu bringen.

Nun war der Pater Valentin von den Missionspredigern im Dorf eingetroffen. Es ging ihm ein großer Ruf voraus. Die verstocktesten Todsünder sollte er schon auf den richtigen Weg geleitet und die schlimmsten Teufelsbraten dem Gottseibeiuns noch aus dem Rachen gerissen haben.

Das ist der rechte Mann für mein räudiges Schaf, dachte sich der Kurat und zog den Pater Valentin ins Vertrauen, daß er dem Goaser von wegen seines Fluchens gehörig ins Gewissen rede und die Hölle heiß mache. Der Pater war mit dieser speziellen Mission sofort einverstanden.

Am Sonntag, nachdem Hochamt und Predigt zu Ende waren, nahm sich der Herr Kurat den Joseph Innermoser auf die Seite und meinte: „Sepp, wenn Du heut' nachmittag amal in den Widum (Pfarrhof) kommen tätest. Der hochwürdige Herr hätt' was mit Dir z' red'n!“

„Kruzituifel no amal einil“ drehte der Sepp seinen alten fettigen Filzhut zwischen den Fäusten und wiegte seinen hagern, knochigen Körper verlegen hin und her. „Z' red'n hat der Herr Pater mit mir was! Dös is ja a ganz höllische Ehr'! Sakrament! Sakrament!“

Der Kurat machte gute Miene zum bösen Spiel und ließ diese Gefühlsausbrüche des Sepp geduldig über sich ergehen. „Laß Dich also sicher anschauen! I will der Häuserin schon sagen, daß sie für Dich a Schalerl Kaffee zurechtstellt!“

„Himmelblauer Höllituifel“ rief der Sepp. „Gar an' Kaffee auch noch! Den trink i schon ganz malefizisch gern! Küss' die Hand, Herr K'rat!“

Der Kurat ging seiner Wege. Dem Sepp war es trotz des in Aussicht gestellten Kaffees und der hohen Ehre, daß jetzt sogar der Herr Missionsprediger ihn, den Goaser, zu sprechen wünschte, gar nicht sonderlich wohl zumute. Es ahnte ihm so was Aehnliches, daß es sich wieder um sein Seelenheil und was drum und dran hing, handeln sollte.

„Sakra! Sakra!“ brummte er vor sich hin. „Wenn i nur wüßt', was der Pater Valentin von mir will!“

Dann schwenkte der Sepp in Wirtshaus ab und ließ vorderhand alle fünf gerade sein. Trotzdem saß er ziemlich schweigsam hinter dem Tische. Den Kopf mit dem struppigen grauen Haar hatte er tief gesenkt. Plötzlich fiel ihm ein, daß er sich doch rasieren lassen müsse, wenn er heute im Widum seine Aufwartung mache. Zu diesem Luxus schwang sich der Sepp sonst nur jeden andern Sonntag empor. Und heute war zufällig der eine Sonntag, an dem der Sepp sein Drahtstiftengesicht trug, aus dem die kleinen listigen Aeuglein aber nur um so verschmitzter in die Welt hinauslugten.

Der Balbierer-Hansel machte eine erstaunte Miene, als er seinen zweiwöchentlichen Kunden schon nach acht Tagen wieder erblickte.

„Ja, was wär' denn dös?“ meinte er mit seiner hohen dünnen Stimme. „Is der Sepp am End' gar a Reichsgraf worden?“

„Halt Dein' Brotladen, Bader-Tuifel, verfluachter!“ meinte der Sepp mit der größten Ruhe und Gutmütigkeit. „I muaß heut zu a Christenlehr! Und da muaß i doch wie a Christenmensch daherkommen!“

Es mochte gegen vier Uhr nachmittags gehn, als der Sepp mit dem eisernen Klopfer kräftig gegen die Tür des Widums tuschte.

Die Häuserin schien auf ihn gelauert zu haben, denn im nächsten Augenblick ging die Tür bereits auf. Die alte Broni geleitete den Sepp nach dem Gaststübchen zur ebenen Erde. Dort saß der Pater Valentin in einem bequemen ledernen Großvaterstuhl und schnupfte gerade eifrig aus einer riesigen braunen Horndose.

Der Sepp machte eine linkische Verbeugung. Die Häuserin brachte den versprochenen Kaffee und ließ dann die beiden allein.

„Nur Platz nehmen, Sepp,“ lud ihn der Pater, eine kurze, dicke, gedrungene, kugelförmige Gestalt in der braunen Franziskanerkutte, freundlich ein.

Der Sepp ließ sich vorsichtig auf den Rand eines Stuhles nieder und legte den Hut neben sich auf den Boden.

„Zugreifen! Zugreifen! Der Kaffee is nit bloß zum Anschauen da!“ nötigte ihn der Pater.

„A höllisch guat's Trankerl!“ versicherte der Sepp begeistert, nachdem er einen Schluck genommen hatte. „I sag's alleweil, die Broni is a Sakramentsweibsbild übereinander! So an' Malefizkaffee, so an' sakrischen, wird man nit bald wo finden! Tuifel! Tuifel!“

„Sepp! Sepp!“ hob der Pater Valentin, nachdem er noch eine tüchtige Prise genommen hatte, warnend den Zeigefinger der rechten Hand. „Ein einziges Schlückerl Kaffee und dabei schon fast ein halbes Dutzend Todsünden! Sepp! Sepp! Wir wird's mit Dir amal stehen in der Ewigkeit!“

„Himmlische Baßgeig'n!“ sagte der Sepp und setzte die Kaffeeschale, die er schon zu einem zweiten Schlucke zum Munde bringen wollte, erschrocken wieder auf den Tisch zurück. „Daß i aber auch a so a vermaledeiter Zapfen (Kerl) bin und mich alleweil mit dem tuiflichen Fluachen vergachen (vergessen) muaß!“

„Drei weitere Todsünden!“ konstatierte das kugelrunde Paterle mit dem Ernst eines Inquisitors und nahm eine neuerliche Prise.

„Sakrament, Sakrament, Hochwürden!“ meinte der Sepp. „I g'wöhnet mir's g'wiß gern ab. Aber i glaub', es nutzt nix mehr! Mi hat der Ganggerl wohl schon völlig beim G'nack!“

„Kann schon sein!“ meinte der Pater, indem er seinem Organ einen dumpfen, unheimlichen Ton gab. „Um so mehr solltest Du aber bestrebt sein, dem bösen Feinde zu entfliehen und Deine Zunge zu hüten!“

„Ja, das wär' freilich das allerbest', wann einer dös Teufels-

ist mit dem Staßfurter Werk zusammen mit 44,92 Tausendstelu an der Gesamtförderung beteiligt gewesen. Nun aber verlangt der preußische Fiskus auch für Bleicherode eine besondere Quote, da sich herausgestellt habe, daß dieses Werk zu den besten Kaliwerken gehöre und über 70 abgebohrte Maximalfelder verfüge, eine Ausdehnung an Feldern, wie sie kein andres Werk erreiche. Auch könne der Fiskus, der über den größten abgebohrten Feldbesitz verfüge, nicht das von der Privatindustrie beliebte System der Felderabtretung in Anwendung bringen und sei dadurch benachteiligt. Er müsse deshalb eine gerechtere Quotierung verlangen, zumal er im Interesse der Steuerzahler für die angemessene Verzinsung der Werke zu sorgen habe. Als Gegenleistung werde er einer mäßigen Erhöhung der Inlandspreise zustimmen. (Der preußische Handelsminister hat im Interesse der Agrarier das entscheidende Wort bei der Festsetzung der Inlandspreise zu sprechen.) Auch werde der Fiskus keinen Widerspruch gegen die Einführung der Quotenübertragung erheben, falls dadurch nicht eine Stilllegung von mehr als 10 Prozent der in Preußen belegenen Werke herbeigeführt werde. Auf dem Zweischachtsystem aber müsse die Regierung bestehen bleiben, nicht so sehr wegen der Wasser- oder Explosionsgefahr als vielmehr deshalb, weil in der letzten Zeit Kalischächte vielfach durch Schwimmsand getrieben seien und Schlammdurchbrüche in den Schacht, sogar Schachteinstürze im Bereich der Möglichkeit liegen. Derartigen Gefahren könne nur durch Anlage eines zweiten Schachtes begegnet werden. Sollen mit der Erhöhung der Inlandspreise vielleicht die Agrarier für ihren Widerstand gegen die Erbanfallsteuer bestraft werden? Die Erhöhung der Inlandspreise wird auf die Kalibarone jedenfalls recht belebend wirken, und man wird dem preußischen Fiskus wohl die Mehrforderung an Quote zugestehen. Aber um so hitziger wird der Kampf unter den andern Werken ausbrechen, ist er vielmehr schon ausgebrochen. Zu einem Bruche wird man es aber schwerlich kommen lassen, denn dann würde eine Ueberproduktion eintreten, die die Preise ganz ungeheuer werfen und einer Anzahl von Werken das Lebenslicht ausblasen würde. Man kann aber nicht wissen, ob das nicht von mancher Seite beabsichtigt wird, um alsdann einen vorteilhaftern Syndikatsvertrag abzuschließen. — Es kennzeichnet die gegenwärtige Gesellschaftsordnung auf das treffendste, daß die ungeheuern im Boden liegenden Schätze an Kalisalzen einigen Kapitalisten überantwortet werden, um ihren Reichtum immens zu vermehren, die Arbeiter aber darben zu lassen. —

Stendal, 12. Juni. (Eine Sitzung der Vorständ[e]) der Gewerkschaften und Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine tagte hier am Freitag. Vertreten waren 14 Gewerkschaften mit 1300 Mitgliedern und 4 Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine mit 250 Mitgliedern. Nicht vertreten waren Zimmerer, Dachdecker, Töpfer, Schuhmacher und Gemeindearbeiter. Mit der vorgeschlagenen planmäßigen Agitation für Partei und Presse erklärten sich sämtliche Anwesende einverstanden und nahmen das entsprechende Material dazu in Empfang. Nur über die Eile, mit der die Angelegenheit erledigt werden sollte, war man in der Gesamtheit nicht einverstanden. In einer Kleinstadt sei mit vielen Umständlichkeiten zu rechnen und ein Ueberhasten nicht am Platze, um so weniger, als doch selbst den Anregern schon bei der Zustellung des Materials Saumseligkeiten untergelaufen sind. Mit dem Vorsatz, daß jeder sein Bestes zur Sache tun werde, ging man auseinander; mögen die kommenden Arbeiten Früchte tragen zum Nutzen der Gesamtheit. —

Thale, 12. Juni. (Die Vollsvereinsversammlung) war außerordentlich gut besucht. Beschlossen wurde, daß mit der Aufnahme der Statistik nach Eingang des Materials begonnen werden soll, danach soll eine gründliche Hausagitation vorgenommen werden. Eingehend wurde über die Frage diskutiert, was zur Erhaltung und Hebung der Arbeitervereine geschehen soll. Allgemein wurde bedauert, daß so viele Parteigenossen in gegnerischen Vereinen durch ihre Mitgliedschaft paradieren. In Betracht kommen die Gesang- und Turnvereine. So mancher Genosse will immer noch gern als Anhängsel der bürgerlichen Gesellschaft und damit unsrer politischen Gegner dienen, was entschieden verurteilt werden muß. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution:

Die heutige Volksvereinsversammlung beschließt zur Hebung der Lebensfähigkeit der Arbeitervereine folgendes:

In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse mußten in der letzten Zeit die in Betracht kommenden Vereine ihre Vergnügungen einstellen, weil der finanzielle Abschluß meist ungünstig und teilweise ein größeres Defizit vorhanden war. Die Lebensfähigkeit soll dadurch gehoben werden, daß bis zur Aufhebung dieses Beschlusses die Arbeiter-Turn-, Radfahrer- und Gesangvereine nur noch gemeinschaftliche Vergnügungen veranstalten sollen. Dasselbe soll auch für die freien Gewerkschaften maßgebend sein. Die Art der Veranstaltung beschließen die Vorstände der in Frage kommenden Vereine. Bei den Vergnügungen wird von allen Mitgliedern ein Festbeitrag erhoben. Der Ueberschuß oder ein ev. Defizit wird prozentual nach der Teilnahme der Vereinsmitglieder auf den einzelnen Verein verteilt. Alles übrige regelt das gewählte Festkomitee.

Eine Diskussion entspinnt sich über die Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes. Einige Genossen sind der Meinung, daß es ratsam sei, es in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Die Mehrheit empfiehlt aber den Gewerkschaften, nicht unsern Freunden von der andern Seite zuliebe hiervon Abstand zu nehmen, sondern für Mitte August die Abhaltung des Gewerkschaftsfestes zu beschließen. Zur Gemeindevertreterwahl teilt die Versammlung die Meinung eines Genossen, daß jedenfalls die gute Absicht bestehe, diese noch für eine geraume Zeit zu verschleppen. Genosse Schinkel wird beauftragt, bei der Behörde vorstellig zu werden und zu beantragen, daß der Wahltermin bald angesetzt wird. Festgesetzt wurde, die nächsten Vereinsversammlungen nicht Sonnabends, sondern Donnerstags stattfindenzu lassen. —

---

jück Fleisch im Maul, das verflixte, kreuzsakramentverdufelte Zungenfleisch hüten könnt'!" versicherte der Sepp.

„Du hütest es ja schon wieder nicht!" ereiferte sich der Pater Valentin, wurde ganz rot im Gesicht vor heiligem Entsetzen und bekreuzigte sich. „Du flunchst ja wie besessen!"

„Höllischer Sudkessel! I will ja gar nit flunchen!" meinte der Sepp. „Aber mit der Zung' geht's nur good wie mit meine Goas, dö malefizischen Rabenviecher, dö Kreuzimifelsbraten, dö gottverflunchten! Kaum daß du dich umdreht hast, is so a bockbeiniger Satra auf und davon! Himmell Kreuz! Fixtern und alle vierzehn Nothelfer!" Der Sepp hieb mit der geballten Faust auf den Tisch.

„Jetz hab' i's aber satt, Sepp!" erhob sich das Paterle in seiner ganzen Größe vom Lehnstuhl. Er war ganz purpurrot im Gesicht geworden.

„Bitt' um Verzeihung, Hochwürden!" meinte der Sepp in vollster Seelenruhe. „I hab' grad sagen wollen, daß mir die Zung' ofrut, eh' i mi umschau, davonlaufst wie dö verdammten Goas, dö der höllische Schirmeißer meinetwegen in der Luft braten soll!"

„Du, Himmel! Herrgott! Sakrament!" fuhr es dem empörten Pater Valentin heraus. „Blaßt Du denn deßentwegen gleich a dutzendmal flunchen?"

„Sehen S', Hochwürden," sagte der Sepp und grinste über das ganze Gesicht, „jetz haben Sö selber g'fluncht!"

„Was hab' i?"

„G'fluncht haben S'! Himmel! Herrgott! Sakrament!"

Jetzt erst besann sich der Pater Valentin. Er wurde noch röter als früher, holte nervös das große baumwollene Sackduch aus seiner Kutte und wischte sich den Schweiß vom Gesicht.

„I mein', es is am g'scheitesten, Sepp," brach er ein längeres Stillschweigen, „Du trinkst Dein' Kaffee aus und gehst wieder heim!"

„I mein's auch, Hochwürden!" sagte der Kreuzimifel-Sepp und leerte behaglich die Kaffeeschale. Dann holte er seinen Hut vom Boden und reitierte mit einer neuerlichen lustigen Verbeugung gegen die Tür.

„Nix für ungut, Hochwürden!" verabschiedete er sich. „I bedank' mich halt recht herzlich für die gute Lehr'. Und i will mich schon instlich s'sammnehmen, daß i mich besser'! Kreuzjahra no amol eini! Jetz hab' i bald heig'schnellt!" jauchzte er über die Schwelle. Und draußen war er.

Der Pater Valentin schnupfte krampfhaft und nahm eine intensive Prise nach der andern.

Als ihn der Karrer fragte, was er mit dem Zelebrit Xaver Anfer mitgs Kreuzimifel-Sepp ausgerichtet habe, meinte der Pater Valentin, ohne sich auf nähere Details einzulassen: „I will ihn amol fleißig ins Gebet einschließen. Ob's was hilft, is a andre Frag'!" —

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . . . . . Trikotagen Strickgarne . . . .
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte Knaben-Anzüge.
5180

Echte Schweizer Uhren

kauf. Sie zu erstaunlich billigen Preisen bei geringer Anzahlung und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an auf
Teilzahlung.
Bei sofortiger Barzahlung gebe ich von heute an auf meine Preise noch
10 Proz. Rabatt.
3 Jahre Garantie. Kein Laden.
Schweiz. Uhren-Comptoir
5152 Ritterstraße 1b, 1. Etage, Dreiengelstraße 10, part.

Pfand-Versteigerung!
Am Mittwoch den 16. Juni, nachmittags von 2 Uhr an, findet in meinem Geschäftslokal
Magdeburg-N., Umfassungstr. 41
die öffentliche Versteigerung der in den Monaten Juli, August und September 1908
sub Nr. 41943 bis 43828
bei mir verpfändeten bzw. erneuerten Pfänder statt. 5027
Gustav Müller.

Leih-Haus
M. Birnbaum
2/3 Katherinenstr. 2/3
Fernsprecher 2283
Eingang im Hausflur
beleiht alles!

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag den 24. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, alle die in den Monaten Juli und August 1903 verzeichneten Pfänder von
Nr. 41299 bis 43734 und die Nr. 41156.
Erneuerungen nur bis Mittwoch den 23. d. M., mittags 12 Uhr.
Leih-Haus 5312
M. Birnbaum
Katherinenstraße 2/3.

Sonnen- und Regenschirme
in großer Auswahl.
Reparaturen gut u. billig.
Carl Brand
9919 Goldschmiedebrücke 3—5.

Die 5268
Herings-Großhandlung Gustav Boehme & Co.,
Magdeburg, Bahnhofstr. 15
empfiehlt für Wiederverkäufer
feine norwegische Vollheringe
in engl. Salzpackung, die Tonne 20 Mk. Inhalt 700—800 St., Gewicht 160 kg. Ferner deutsche, engl. und holländ. Vollher. in größter Auswahl, auch parz. Milchner, zu billigsten Tagespreisen.
Salzgurken.
Buchen, grünes Blüschfeuer billig zu verkauf. Cohn, Emilienstr. 6, I.

JOSETTI JUNO
CIGARETTEN
wären als die tonangebende Marke in der 2 Pf. Preislage geworden, wenn sie nicht stets ihren guten Ruf durch allerbeste Qualitätseigenschaften gerechtfertigt hätten. Sie sind als erstklassige und beste Marke der 2 Pf. Preislage so bekannt, dass sie jeder Raucher, der guten Geschmack und Verständnis für Cigaretten mit feinsten Characteregenschaften besitzt, ausschliesslich und unter Verzicht auf irgend welche anderen Fabrikate kauft.
Josetti-Juno m. u. o. Mundstück
10 Stck. 20 Pf.

Josetti Cigarettes · Josetti Cigarettes

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothes Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. dem Munde riecht. Joh. George Kothe Nachfl. H. Gritters, Berlin. In Magdeburg in allen Drogen- u. Parfümeriehandl. Best.: 30% Alkoh., 4% Pfefferm.-Oel

Kleiderstoffe, Kostümstoffe Woll- und Baumwoll-Musseline Weißwaren solange der Vorrat reicht, äußerst billig wegen Geschäftsauflösung. —
Gustav-Adolf-Str. 29, pt.
Eingang im Hausflur links.

Empfehle meinen kräftigen
Mittagstisch
Buckau, Coquistraße Nr. 11.

Liefere nur **Prima Pfeil-Nähmaschinen und Strickmaschinen. Parade-Räder, Wäscherollen, Wasch- und Wringmaschinen**
Biete die weitgehendste Garantie selbst. 5162
Und wer von August Ziegler kauft, der ist ein braver Mann,
Doch wer zur Konkurrenz hinläuft, kein Freund von mir sein kann.
A. Ziegler, Schöninger Strasse 28

Verlobungs-Ringe
— massiv Gold —

gesetzl. gest., ohne Lötfuge. Deutsches Reichs-Patent, moderne gewölbte Fassons, empfiehlt zu billigsten Preisen
Gravierung gratis. 5160
Paul Hesse, Juwelier Breiteweg Nr. 64.

4 billige Tage
Um meiner werten Kundschaft einmal etwas Außergewöhnliches zu bieten, gewähre ich an diesen Tagen auf sämtliche Artikel trotz der ohnehin unübertroffen billigen Preise einen
Extra-Rabatt von 10 Prozent
und bitte, dieses seltene Angebot möglichst ausnutzen zu wollen. Der Rabatt wird an der Kasse in bar ausgezahlt. Ich empfehle u. a.:

Jackett-Anzüge	Loden-Joppen
Gehrock-Anzüge	Wasch-Joppen
Kellner-Anzüge	Lüster-Jacketts
Knaben-Anzüge	Stoffhosen
Wasch-Anzüge	Arbeiterhosen
Sommer-Paletots	Hüte und Mützen
Damen-Jacketts	Kleiderstoffe in Wolle
Staubmäntel	Waschstoffe
Kimonos	Bettbezüge
Englische Peletots	Damenhemden
Frauen-Paletots	Gardinen
Kostümröcke	Regenschirme

Adolph Michaelis
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswagenplatz Nr. 1, Ecke Apfelstraße (Laden)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 135. Magdeburg, Sonntag den 13. Juni 1909. 20. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Paul Gurenkoff als Sachverständiger. Der Inhaber der Nationalen Verlagsanstalt in Leutzsch, der je nach Bezahlung den Thron des lieben Gottes stürzt oder stützt, hat auch eine Broschüre über die Fremdenlegion geschrieben, die in der „Parole" erwähnt oder zitiert wurde. Aus diesem Grunde ist er vom Rechtsanwalt Pistorius in Magdeburg als Sachverständiger in einem Beleidigungsprozeß, der gegen die „Volksstimme" angestrengt worden ist, geladen worden. Am 4. Juni dieses Jahres richtete er nun aus freiem Entschluß an unsern Genossen Wittmaack, den er als Sachverständiger belasten soll, folgenden Brief:

Leipzig-Leutzsch, den 4. 6. 09.
Lindenauer Str. 42, I.

Herrn Ernst Wittmaack, Magdeburg.

Auf Grund eines Artikels, den ein Verleger widerrechtlich in einer Kriegerzeitung hat abdrucken lassen („Parole", Berlin), ich sage widerrechtlich, denn die Zeiten sind vorbei, wo ich für bürgerliche oder patriotische Blätter Artikel schreibe — Gott sei Dank bin ich zu einer bessern Ansicht gekommen —, hat mich Rechtsanwalt Pistorius, Magdeburg, Rechtsbeistand des Klagers Gehrke gegen Sie, als Zeuge angeben wollen, um zu bezeugen, daß der Vorwurf, „jemand habe in der Fremdenlegion gedient", eine Beleidigung sei. Lächerlich! Bezeugen kann ich, daß mindestens 95 Prozent aller Legionäre mehr oder weniger auf dem Kerbholz haben. Ich sende Ihnen per Drucksache eine meiner Broschüren, wenn Sie dieselben verwenden können, würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Sie können ja jedes nationale Wort streichen und ergänzen, denn ich bin jetzt ganz andrer Meinung.

Sollten Sie irgendeine weitere Auskunft wünschen, so bin ich natürlich gern bereit.

Hochachtungsvoll
Paul Gurenkoff.

Ganz abgesehen von der Tatsache, daß ein als Sachverständiger Geladener sich in dieser Weise an einen Prozeßbeteiligten heranschlängelt, ist der Brief äußerst charakteristisch für Herrn Gurenkoff. Am 25. April hat er das Zirkular für seine Jugendschrift „Mein Vaterland" losgelassen, in der er um Beiträge aus nationalen Kreisen bettelt, am 4. Juni teilt er einem sozialdemokratischen Redakteur mit, daß er „Gott sei Dank" für bürgerliche und patriotische Blätter nicht mehr schreibe. Er ermächtigte den Vaterlandsfeind sogar, die nationalen Stellen in seiner Broschüre zu streichen, und er hat ein übriges getan und selbst einen Satz durchgestrichen. In der Tat, Herr Gurenkoff, der den Buchdruckerverband verlassen mußte, weil er die antinationalen Arbeitergroschen eingriff, ist der geeignete Mann, die nationalen Güter des deutschen Volkes nicht nur zu wahren, sondern auch zu mehren! —

Zur Tagesordnung des Parteitags schreibt die Breslauer „Volkswacht": Wir möchten vor allen Dingen aber auch den Vorschlag unterstützen, die Reichsfinanzreform, ganz gleich, ob sie bis zum September erledigt ist oder nicht, als besondern Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, um damit der eben gar zu „geschäftsmäßigen" Tagesordnung einen etwas bedeutenderen Mittelpunkt zu geben, wie er den Bedürfnissen einer lebendigen, tätigen Partei entspricht." —

Zum Organisationsentwurf nahm am Donnerstag eine Delegiertenversammlung der Hamburger Landesorganisation Stellung. Nach eingehendem Referat des Parteisekretärs H. Stubbe, welcher der vom Nürnberger Parteitag eingesetzten Revisionskommission angehört, und eingehender Aussprache wurden diese Abänderungsanträge angenommen:

Zu § 4 (Antrag der Genossin Steinbach):

„Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, können (statt „müssen") diesen eine Vertretung im Vorstande gewähren.

Soweit dem Vorstand ein weibliches Mitglied angehört, hat dasselbe im Einverständnis mit dem Gesamtvorstand vornehmlich die Agitation unter dem weiblichen Proletariat zu betreiben."

Zu § 5 (Antrag der Parteileitung):

„Den Passus betr. unentgeltliche Lieferung der „Gleichheit" zu streichen."

Zu § 7 (Antrag Weinheber):

„Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Maßgabe, daß in Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12 000 vier, bis 18 000 fünf und über 18 000 sechs Delegierte gewählt werden können (statt zu „wählen sind")." —

Hochzeitsfeier mit Polizei. Am 9. d. M. verurteilte das Landgericht Beuthen (O.-S.) den Redakteur des polnischen Parteiblattes „Gazeta Robotnicza", Genossen Stanislaus Mieczkowski aus Kattowitz, zu 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Polizisten Vollmüller in Domb bei Kattowitz, der auf einer Hochzeitsfeier im November v. J. mit gezücktem Säbel gegenüber den Hochzeitsgästen auftrat. In der „Gazeta Robotnicza" wurde seinerzeit das Verhalten des Polizisten scharf kritisiert. Das Gericht hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 zugebilligt, weil er selbst Teilnehmer der friedlichen Hochzeitsfeier war und durch das Auftreten des Polizisten unmittelbar getroffen wurde. Wegen formaler Beleidigung, die in Ausdrücken wie „Polizeilicher Ueberfall auf eine Hochzeit", „Wahnanfall" usw. erblickt wurde, wurde auf 50 Mark erkannt. —

Zum Gedächtnis Wilhelm Wolffs. Am 21. Juni kehrt der hundertste Geburtstag Wilhelm Wolffs wieder, des mutigen Mannes, der den drei großen Vorkämpfern der deutschen Sozialdemokratie ein ebenbürtiger Kamerad gewesen ist. Franz Mehring hat zu diesem Tage die Herausgabe der gesammelten Schriften Wolffs vorbereitet, die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheinen werden (124 Seiten, broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,00 Mark). Die Parteigenossen seien jetzt schon auf die Schrift, die alles enthält, was Wilhelm Wolff von bleibendem Werte geschaffen, aufmerksam gemacht! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Ausstand der Kieler städtischen Arbeiter wird gemeldet: Die Mittwoch nacht angekommenen Arbeitswilligen sind von Essen gekommen. Am Donnerstag abend (10. Juni) sollten weitere 60 Arbeitswillige eintreffen; der Zug blieb aber aus. Die königliche Polizei geht in einer solch rigorosen Weise vor, wie das hier noch bei keinem Streik erlebt worden ist, selbst nicht beim letzten Kohlenarbeiterstreik. Die Gutenbergstraße, an deren Ende die städtischen Depots liegen, war während des gestrigen Tages streckenweise verschiedene Male vollständig abgesperrt durch mit Revolvern bewaffnete Polizisten. Stündlich finden Verhaftungen von Ausständigen statt. Auf dem städtischen Polizeibureau geht es drunter und drüber. Die notwendigste Bureauarbeit bleibt liegen, weil die Beamten zur Begleitung der Abfuhrwagen kommandiert sind. Die Straßenreinigung ruht schon drei Tage; auch ist noch kein Mülleimer abgefahren worden, weil alle Arbeitswilligen zu der Fäkalienabfuhr gebraucht werden. In den verkehrsreichsten Straßen häuft sich der Schmutz. In der Nacht zum Donnerstag haben in verschiedenen Straßen Kiels Einwohner zur Selbsthilfe gegriffen und die nicht abgeholten überfüllten Kübel einfach auf der Straße entleert, wodurch ein pestilenzialischer Gestank in diesen Straßenteilen entstand. Am Freitag morgen war die städtische Feuerwehr tätig, die großen Kotmassen wegzuspritzen. Es sind nicht 600 Arbeiter ausständig resp. ausgesperrt, wie die bürgerliche Presse meldet, sondern 350. Zu Montag abend hat das Gewerkschaftskartell drei Volksversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Kommunale Gewaltpolitik und Belagerungszustand in Kiel", die zu dem Kampfe Stellung nehmen sollen. Die Arbeiterpresse wird gebeten, ganz energisch für die Abwehr des Zuzugs tätig zu sein. —

Von der Aussperrung im Hamburger Baugewerbe sind nach neurer Zusammenstellung 3095 Maurer, 1400 Zimmerer und 2105 Bauhilfsarbeiter betroffen. Auch die Bildhauerinnung beteiligt sich wegen des noch bestehenden Tarifs nicht an der Aussperrung. —

Amtsgeheimnis! Zwei Bergleuten des Schachtes 5 der Saar- und Mosel-Gruben in Merlenbach verließen — wie es ihr Recht war — ohne Kündigung die Arbeit, weil sie infolge des Fehlens von Sicherheitsmaßregeln gegen schlagende Wetter Gefahr für Gesundheit und Leben fürchteten. Die Zechenverwaltung behielt ihnen den Lohn von sechs Schichten ein. Die Bergleute klagten auf Herausgabe des Lohnes und beriefen sich dabei auf das Zeugnis des Bergrats Goebel, der im November v. J., als die Arbeiter ebenfalls wegen des Mangels an Sicherheitsvorrichtungen die Arbeit niederlegten, die Grube befahren hat. Als aber der Bergrat in dem Termin Zeugnis ablegen sollte, erhielten die Arbeiter den Bescheid, daß der Termin aufgehoben ist, weil der Zeuge Goebel erklärt hat, daß er von seiner vorgesetzten Behörde keine Ermächtigung zur Aussage erhalten habe. Wozu doch das Amtsgeheimnis gut ist! Wir meinen aber, daß es gerade Aufgabe der Bergbehörden ist, mit den Mißständen in den Bergwerken nicht hinter dem Berge zu halten.

Sechster Verbandstag der Transportarbeiter. Die Debatte über den Pressebericht wird am 4. Verhandlungstag fortgesetzt und dann beschlossen, den jugendlichen Mitgliedern die „Arbeiterjugend" neben dem „Courier" zu liefern. Abgelehnt wird der Antrag Hamburg, den „Courier" nicht mehr bei dem bisherigen Drucker, sondern der „Vorwärts"-Druckerei herstellen zu lassen. Dann gibt Verbandsvorsitzender Schumann (Berlin) den Bericht über die Verhandlungen zur Schaffung einer Einheitsorganisation der Tansportarbeiter. Zu diesem Punkte liegen drei Anträge aus Dresden, Frankfurt a. M. und Mannheim vor, die den baldigen Zusammenschluß der drei Verbände (Hafenarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter) verlangen. Der Hauptvorstand unterbreitete der Generalversammlung eine 181 Seiten starke Denkschrift und Sammlung von Material über die Differenzen mit dem Hafenarbeiterverband. Nach der Denkschrift bildet den Ausgangspunkt des so bedauernswerten Streites zwischen den Hafenarbeitern und Transportarbeitern eine Differenz der beiden Organisationen in Bremen. Bei einer Lohnbewegung in der Bremer Lagerhausgesellschaft, in dem die Hafenarbeiter seit vielen Jahren die allein zuständige Organisation bildeten, die Transportarbeiter aber nun ebenfalls Mitglieder hatten, verlangten diese, beim Tarifabschluß als gleichberechtigte vertragschließende Partei anerkannt zu werden. Dies lehnten die Hafenarbeiter ab. In Konferenzen der Kartellvorstände wurde der Standpunkt der Hafenarbeiter als berechtigt anerkannt und den diesbezüglichen Paragraphen des Kartellvertrags eine entsprechende Interpretation gegeben. Nach dieser sollen Betriebe, für die vor Inkrafttreten des Kartellvertrags einer der kartellierten Verbände zuständig war, auch fürderhin für diese zuständig sein. Als solcher Betrieb ist auch der in Bremen anzusehen. Die Transportarbeiter sahen in diesem Beschluß eine Aenderung des Kartellvertrags und erkannten ihn als bindend nicht an. Dies veranlaßte die Verbände der Seeleute und Hafenarbeiter, in einer weiteren Konferenz der kartellierten Vorstände eine Erklärung abzugeben, in der die Frage gestellt war, ob der Vorstand des Transportarbeiterverbandes die Beschlüsse anerkennen und befolgen wolle oder nicht, und weiter gesagt wurde: Da die beharrliche Nichtanerkennung oder Nichtbeachtung der in vollkommen legaler Weise und unter Berücksichtigung des Kartellvertrags zustande gekommenen Beschlüsse als gleichbedeutend mit dem Austritt aus dem Kartellverhältnis erachtet werden muß, halten die Unterzeichneten Verhandlungen über aus dem Kartellverhältnis entstandene Differenzen usw. für zwecklos und unangebracht. Die Transportarbeiter blieben auf ihrem Standpunkt bestehen. Und daraufhin erklärten die Vorstände der Hafenarbeiter und Seeleute in dem „Hafenarbeiter", daß der Kartellvertrag mit den Transportarbeitern als aufgehoben gilt. Unterhandlungen wegen der Gründung eines Industrieverbandes aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande — dem auch unsre Mitglieder im Prinzip zugestimmt haben — können und sollen in Konsequenz dieser Tatsache einstweilen nicht stattfinden. In der Denkschrift wird diese Aufhebung des Kartellvertrags als selbstherrlich bezeichnet. In seinen mündlichen Ausführungen bespricht Schumann an Hand der Denkschrift in breiter Ausführlichkeit die Differenzen in Bremen und die sich anschließenden Verhandlungen der Konferenzen der einzelnen Vorstände. Zum Schlusse betonte der Redner: Es ist Grundsatz in der Arbeiterbewegung, daß, wenn bei einer Lohnbewegung in einem Betrieb mehrere Organisationen beteiligt sind, diese gemeinschaftlich vorgehen. Diesen Grundsatz haben die Hafenarbeiter nicht eingehalten. Wir werden aber auch weiter verlangen, daß unsre Mitglieder bei der Reglung von Lohnbestimmungen mitwirken. Wir haben in ähnlichen Fällen immer anders als die Hafenarbeiter gehandelt und werden auch in Zukunft diesen Standpunkt einhalten, trotz Auflösung des Kartellvertrags. Der Vorstand unsres Verbandes steht nach wie vor auf dem Standpunkt: Zusammenschluß aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande. Wir müssen alle Kräfte zusammenfassen zur gemeinsamen Erzielung und Durchführung unsrer Forderungen. — Döring (Hamburg) vom Hafenarbeiterverband vertritt in langen Ausführungen den Standpunkt der Hafenarbeiter, der aus obiger Schilderung der Differenzen hervorgeht. Er wandte sich gegen die Denkschrift, die die Differenzen nicht beseitige, sondern verschärfe. Er bedauert, daß in dieser Denkschrift Briefe des Hafenarbeiterverbandes ohne dessen Erlaubnis veröffentlicht wurden. In dem strittigen Betrieb in Bremen seien die Hafenarbeiter seit 1892 zuständig gewesen. Der Transportarbeiterverband habe dann versucht, dort ebenfalls Mitglieder zu gewinnen, obwohl der Betrieb nach dem Kartellvertrag für die Hafenarbeiter zuständig sei. Die Differenzen seien also in erster Linie durch die Mitgliederagitation des Transportarbeiterverbandes in den für ihn nicht zuständigen Betrieben entstanden. Die Transportarbeiter würden bei den Lohnverhandlungen in Bremen wohl zugelassen worden sein, nur hätten die Hafenarbeiter es ablehnen müssen, den Transportarbeiterverband als gleichberechtigte, vertragschließende Organisation anzuerkennen. Döring gibt nun eine Schilderung der Konferenzverhandlungen und betont, bei einer derartigen Konferenz könne doch nicht eine Organisation erklären: Wir erkennen den Beschluß der Mehrheit nicht an. Jede einzelne Organisation hätte die Pflicht und Schuldigkeit gehabt, einem Beschluß sich zu fügen. Der Protest wäre berechtigt gewesen, wenn in dem Kartellvertrag nicht ausdrücklich bestimmt worden sei, bei Differenzen entscheiden die Vorstände. An uns hat es nicht gelegen, daß die Sache so kam, ich bedaure dies ebenfalls, es muß aber gesagt werden, die Differenz ist nicht ein Streitpunkt zwischen den Hafenarbeitern und Transportarbeitern, sondern eine Differenz zwischen Transportarbeitern und den übrigen kartellierten Verbänden. Es handelt sich für uns um die wichtige Frage, ob eine Körperschaft das Recht hat, durch die Abgabe eines Protestes sich den Beschlüssen einer Mehrheit zu entziehen oder ob sie verpflichtet ist, in Beachtung des demokratischen Prinzips die gefaßten Beschlüsse zu befolgen. Faßt der Verbandstag einen Beschluß, daß Majoritätsbeschlüsse anerkannt werden müssen, dann können wir sofort in weitere Verhandlungen bezüglich der Einheitsorganisation eintreten. Müller (Hamburg) vom Seemannsverband unterzieht zunächst die Denkschrift einer scharfen Kritik und geht auf die Differenzpunkte des näheren ein. Er betont zum Schlusse, für den Zusammenschluß sei auch seine Organisation, an der Generalversammlung liege es nun, daß sie den demokratischen Grundsätzen Rechnung trage und den Beschluß der Vorständekonferenz akzeptiere. Dann sei die Bahn zur Einheitsorganisation offen. Es findet eine Abendsitzung statt. —

Kleine Chronik.

Der Flugblattwerfer im Reichstag.

Vor dem Berliner Schöffengericht stand der Maschinist Joseph Appelt, der, wie seinerzeit berichtet, am 17. Mai d. J. von der Tribüne des Reichstags aus eine Anzahl Zettel herunterwarf, in denen er seine Heißwasserkur anpries. Die Verhandlung endete mit Freisprechung unter der Begründung, daß Appelt bei Begehung der Tat nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei. Er soll wegen Unzurechnungsfähigkeit entweder einer Irrenanstalt überwiesen oder aber nach seiner Heimat Oesterreich ausgewiesen werden. —

Der gesperrte Hauptgewinn.

Ein Streit um ein Gewinnlos ist in der württembergischen Stadt Boeckingen entbrannt. Das betreffende Los der Stuttgarter Geld- und Pferdelotterie befand sich im Besitz eines Arbeiters, der es im Namen von drei andern Arbeitern gekauft haben will. Als diese den Gewinn — 40 000 Mark — auf der Bank erheben wollten, erfuhren sie, daß das Geld gesperrt sei. Ein Bäckermeister in Boeckingen hatte nämlich behauptet, daß er das Gewinnlos gekauft habe, daß es ihm aber entweder gestohlen sei oder daß er es verloren haben müsse. Der Bäckermeister hatte infolgedessen eine einstweilige Verfügung erwirkt, daß das Los zu sperren sei. Das Gericht wird nun zu entscheiden haben, wem der berechtigte Anspruch an das Los zusteht. —

Das letzte Gewinnlos.

Am letzten Ziehungstag der ersten Klasse der 146. Braunschweigischen Landeslotterie war auf das letzte gezogene Los kein Gewinnzettel mehr in der Trommel vorhanden. Es wurde dann nachträglich ein solcher mit dem geringsten Satze von 57 Mark angefertigt, und dieser Gewinn der letzten Nummer zugewiesen. Wegen dieser Unregelmäßigkeit klagte ein Spieler gegen die Lotteriedirektion in Braunschweig mit dem Antrag, „die Ziehung der ersten Klasse der 146. Braunschweigischen Landeslotterie für ungültig zu erklären und die Beklagte zu verurteilen, sämtliche Gewinne der ersten Klasse mit den 2000 gezogenen Losen nochmals zu ziehen". Die vierte Zivilkammer des Landgerichts zu Braunschweig erkannte jedoch auf Abweisung der Klage, weil nicht die Lotteriedirektion, sondern der Staat Veranstalter der Lotterie sei. Die Lotterieverwaltung habe daher gar keinen Einfluß darauf, ob eine nochmalige Ziehung stattfinden solle, sie sei auch nicht dafür verantwortlich zu machen, wenn bei einer Ziehung Ordnungswidrigkeiten vorgekommen seien. Uebrigens sei die Abweisung auch aus einem andern Grunde gerechtfertigt. An sich würde der Anspruch des Klägers unter der Voraussetzung begründet sein, daß durch die vorgekommene Ordnungswidrigkeit eine Verschiebung der Gewinnchancen eingetreten ist derart, daß für den Kläger bei ordnungsmäßiger Durchführung der Ziehung die Möglichkeit bestand, einen höhern Gewinn, als es jetzt der Fall gewesen ist, zu erhalten. Ob durch das Fehlen des 2000. Gewinns im Gewinnrad eine solche Verschiebung der Chancen eingetreten ist, kann aber auf sich beruhen, da Kläger den auf ihn aus der nach seiner Ansicht ungültigen Ziehung entfallenen Gewinn angenommen hat. Darin war ein wirksamer Verzicht auf Geltendmachung der behaupteten Ungültigkeit zu erblicken. Der Kläger hat von der Einlegung der Berufung Abstand genommen, weil die Kosten im Verhältnis zu dem zu erreichenden Ziele zu hoch sein würden. —

Ein Raubmord.

Das Opfer eines Raubmords ist, wie man annimmt, der Bäckergeselle Georg Sonntag geworden, dessen Leiche am Donnerstag aus der Spree im Gebiete der Stadt Spandau gelandet wurde. An dem Toten wurden vier Kopfwunden vorgefunden, und zwar eine in der Stirn über dem linken Auge, wo das Gehirn bloßgelegt ist, und drei andre, offenbar von Messerstichen herrührende Verletzungen der Schädeldecke. —

Mißglückter Gefangenenausbruch.

Im Gerichtsgefängnis zu Stettin ereignete sich in der Nacht zum Freitag eine Revolte. Der zum Tode verurteilte Arbeiter Becker, ein Gastwirt und ein Schlosser versuchten aus dem Gefängnis auszubrechen. Sie wurden aber von den Wärtern überrascht und mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt. —

Hungersnot in China.

Im Süden und Osten Chinas hat die Regenzeit eingesetzt. Im Nordwesten dagegen dauert die Dürre fort, die sich, wie aus Schanghai telegraphiert wird, in den Provinzen Schantung, Schansi und Kansu am schlimmsten fühlbar macht. In Kansu herrscht Hungersnot und Menschenfresserei; man befürchtet einen Aufstand der Mohammedaner. —

Verbrecherische Hypnose.

Vor dem Haager Gericht wird gegenwärtig eine Beleidigungsklage des Mitglieds des Berliner philharmonischen Orchesters Müller verhandelt, die großes Aufsehen hervorruft. Müller hat die Klage gegen den holländischen Jonkheer Benthen van den Berch angestrengt, der sich für das Schicksal einer angeblich seit 20 Jahren von Müller hypnotisierten und mißhandelten Haager Malerin Sophie Hirschmann interessiert hatte und Müllers Treiben entlarven wollte. Die Verhandlung nahm für den Kläger Müller einen ungünstigen Verlauf. Eine ganze Reihe glaubwürdiger Zeugen erklärte, sie seien Augenzeugen gewesen, wie Müller das Mädchen in den Scheveninger Dünen hypnotisierte und es darauf mißhandelte. Fräulein Hirschmann selbst sagte aus, sie unterstehe seit ihrem 18. Jahre seitens des Klägers einer unwiderstehlichen Macht, die sie zwang, ihm sogar nach Berlin zu folgen und alle möglichen Mißhandlungen über sich ergehen zu lassen. Sie hatte sich mit Karton gegen jene Mißhandlungen panzern müssen und sei öfter ganz mit blauen Flecken bedeckt gewesen. Müller selbst erklärte, das Mädchen sei ihm freiwillig gefolgt, und er habe sie nur öfter geschlagen, um sie loszuwerden. Der Vorsitzende des Gerichts sagte nach dem Zeugenverhör, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Müller das Fräulein Sophie Hirschmann tief unglücklich gemacht habe. Das Urteil wurde noch nicht gesprochen. —

Schiffsuntergang in der Nordsee.

Der Untergang eines deutschen Schiffes wird aus Hull gemeldet. Der englische Dampfer „Humber" traf mit der Besatzung des deutschen Schiffes „Modena" in Hull ein. Die „Modena" war Mittwoch nacht 38 Meilen vom Raffel-Leuchtfeuer nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer gesunken. Zehn Mann der Besatzung retteten sich sofort an Bord des „Humber", 14 bestiegen ein kleines Boot, das kenterte; zwölf konnten gerettet werden; zwei Mann werden vermißt. —

Eine Schlacht zwischen Arbeitern.

In Köffen (Chiemgau) lieferten sich 30 Wasserbauarbeiter in der Kantine eine förmliche Schlacht, bei der Messer, Prügel und Pflastersteine als Waffe gebraucht wurden. Es gab mehrere Schwerverletzte. Ein Kärntner Arbeiter, dem mit einem Prügelhieb der Schädel bereits gespalten war, versuchte noch, seinen Angreifern zu entfliehen. Diese aber setzten ihm nach und stießen ihn in die vorbeifließende Ache, wo er ertrank. Acht an der Rauferei beteiligte Arbeiter, darunter mehrere Kroaten, sind entflohen. —

Briefkasten.

R. Sch., Frohse. Friedenspräsenz des Landheeres 604 000, Kriegsstärke wird auf 4 Millionen Mann geschätzt. Marine 40 000 Mann. Was für diese Masse „Essen und Trinken" kostet, wissen wir nicht.

T. in W. Wenn es im Hause üblich ist, daß beim Schlachten der Kessel benutzt wird, kann er auch Ihnen nicht versagt werden. —

Thale. 1. Reklamiert kann nur auf das Kinderprivileg werden, andre Reklamationen sind verspätet. 2. Die Frau muß zahlen. —

Brauer, Stendal. Der Bericht war nicht tölpelhaft, aber unwesentlich, weil besseres Material vorlag. —

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Juni. **Kleinhandelspreise.** Gelbe Erbsen, hiesige Viktoria, ungeschälte 16—20 Pf. Weiße Bohnen, hiesige, Schmalz- 24—28 Pf. Linsen, russische, mittel 18—20 Pf. Eßkartoffeln, alte, Zucker- 5—7 Pf.; Netz- 3—6 Pf.; magnum bonum 4—5 Pf.; Eßkartoffeln, neue —. Eßbutter 125—140 Pf. Alles für ½ Kilo. Eier, Land-, für 60 Stück 380—420 Pf.; do. Kisten- —. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. — Rindfleisch, Keule 90—110 Pf., Bug 80—90 Pf., Bauch 55—80 Pf. Kalbfleisch, Keule 100—120 Pf., Bug 90—100 Pf. Hammelfleisch, Keule 90—100 Pf., Bug 80—90 Pf. Schweinefleisch, Keule 90—100 Pf., Bug 80—90 Pf., Kopf und Beine 45—60 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 140—180 Pf. Speck, frisch 70—80 Pf.; Speck, inländischer, geräuchert 80—90 Pf. Rotzfleisch, Keule 40—50 Pf., Brust 40—45 Pf., Bauch 30—40 Pf. Die Fleischpreise beziehen sich auf ½ Kilo und nur auf Ia. Qualität. —

Viehmarkt.

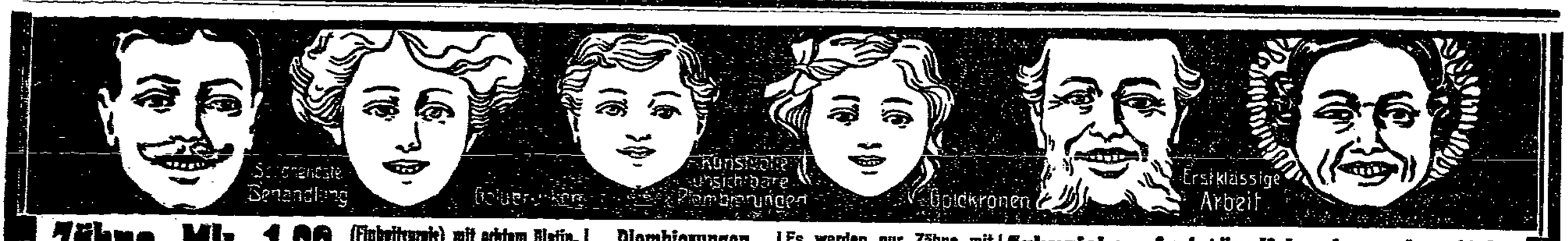
Magdeburg, 11. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 57 Rinder, 84 Kälber, 139 Schafvieh usw, 754 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren ——— Mk. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete ——— Mk., c) mäßig genährte junge und ältere ——— Mk., d) gering genährte jeden Alters ——— Mk. **Bullen:** a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren ——— Mk., b) vollfleischige, jüngere 33—35 Mk. c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 25—27 Mk. **Kalben und Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren ——— Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21 Mk **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber ——— Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 43—50 Mk., c) geringere Saugkälber 30—40 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) ——— Mk. **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 34—36 Mk., b) ältere Masthammel 31—33 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe ——— Mk. **Schweine** (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 65—66 Mk., b) fleischige 62—64 Mk., c) gering entwickelte 59—61 Mk., d) Sauen 55—60 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 4 Rinder — Kälber, 15 Schafe, 10 Schweine.

Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 67 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	9. Juni	0.00	10. Juni	—0.05	0.05	—
Laun	„	—0.33	„	—0.34	0.01	—
Budweis	„	+0.34	„	+0.25	0.09	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	10. Juni	+0.90	11. Juni	+0.90	—	—
Weißenfels Untp.	„	—0.24	„	—0.24	—	—
Trotha	„	+1.30	„	+1.36	—	0.06
Alsleben	„	+0.97	„	—	—	—
Bernburg	„	+0.52	„	+0.50	0.02	—
Kalbe Oberpegel	„	+1.38	„	+1.36	0.02	—
Kalbe Unterpegel	„	0.00	„	—0.06	0.06	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	10. Juni	—0.10	11. Juni	—0.12	0.02	—
Elbe.						
Pardubitz	9. Juni	+0.01	10. Juni	—0.18	0.19	—
Brandeis	„	+0.52	„	+0.50	0.02	—
Melnik	„	+0.72	„	+0.72	—	—
Leitmeritz	„	+0.26	„	+0.12	0.14	—
Aussig	10.. „	+0.58	11. „	+0.46	0.12	—
Dresden	„	—0.93	„	—0.94	0.01	—
Torgau	„	+0.52	„	+1.07	—	0.55
Wittenberg	„	+1.28	„	+1.46	—	0.18
Roßlau	„	+0.58	„	+0.68	—	0.10
Barby	„	+0.74	„	+0.74	—	—
Schönebeck	„	+0.47	„	—	—	—
Magdeburg	11. „	+0.80	12. „	+0.84	—	0.04
Tangermünde	10. „	+1.24	11. „	+1.20	0.04	—
Wittenberge	„	+1.08	„	+1.02	0.06	—
Broda-Dömitz	„	+0.56	„	+0.53	0.03	—
Lauenburg	„	+0.67	„	+0.63	0.04	—



Zähne Mk. 1.80 (Einheitspreis) mit echtem Platinstift einschließlich Kautschukplatte
Farbe d. Platte n. Wahl d. Patienten, ob rot, braun, schwarz od. Naturkautschuk

Plombierungen Zähne ohne Gaumenplatte

Es werden nur Zähne mit echten Platinstiften verarbeitet, wofür manch andre Mk. 5 u. noch mehr verlangen

Zahnziehen, fast gänzlich schmerzlos, 1 Mk.

300 Mk. Belohnung demjenigen, der uns nachweist, daß wir höhere Preise als 1.80 M. p. Zahn mit Kautschukplatte berechnen

Preis-Auszug: D17
Zähne mit echten Platinstiften pro Zahn M. 1.80
Zahn- oder Wurzelziehen . . kostenlos
Nervtöten . . . . . pro Zahn M. 1.00
Zahn- od. Wurzelziehen in örtl. Betäubung, fast gänzl. schmerzl. pro Zahn M. 1.00
——— Zahlreiche Anerkennungen ———

Reform
Deutschlands grösstes zahntechnisches Unternehmen

Zahn-Praxis
Carl Rudolph
Abteil. Magdeburg, Breiteweg 138, n. Café Hohenzollern

Wenden Sie sich vertrauensvoll an unser Atelier' Ueberzeugung macht wahr.
Sprechzeit 9—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Warum bezahlen Sie f. ein Gebiss anderweit bis 140 M. u. noch mehr, **50 M.** haben wenn Sie dasselbe bei mir schon f. können?

Volles Kolonialwaren-Geschäft vorzügl. Lage, neben zwei Fabriken einziges Geschäft in der Straße, wegen Krankheit der Frau und Verheiratung der Tochter preiswert zu verkaufen. Näheres L. Rockmann, Am Sudenburger Tor 4. 2412

Hohen Verdienst (bis 100 Mk. wöchentl.) können Leute aller Stände durch gute Vertretung, Alleinverkauf guter Millionen-Massenartikel verdienen. Betriebskapital u. Berufsaufgabe nicht nötig. Kostenl. Auskunft erteilt F. A. Bennewitz, Oschatz I. S. 360. Postfach 8.

Neues Fahrrad, mit Freilauf und Rücktrittbremse, leichter Lauf, spottbillig verkäuflich. 5069 Goldschmiedebrücke 5, I. Goeke.

Plüschsofa 35 Mk., Kleiderschrank, Vertiko Beinhorn, 2415 Helmstedter Straße 21, I.

Pfand-Versteigerung.
Am Donnerstag den 17. Juni dieses Jahres, nachmittags von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftslokal 2418
Alte Neustadt, Moldenstr. 1a
alle die in den Monaten Juli, August, September 1908 **sub Nr. 7916 bis 10206** bei mir verpfändeten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigern lassen, welche bis dahin weder eingelöst oder erneuert worden sind.
Franz Eichler jun.
Erneuerungen nur bis Mittwoch den 16. Juni cr., abends 8 Uhr. D. O.

Herm. Weber Halberstädter Straße 24
5178 **Restauration**
Jeden Dienstag ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch

Wohnung zu sof., 200 M., Jakobstr. 13.

A. Typky
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den bilantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Grosses Lager fertiger Särge in allen Größen. 5135

Möbel auf Kredit!
1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.
4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.
Einzel-Möbel bei kleiner Anzahlung.
Anzüge für Herren u. Knaben
Kleiderstoff in schwarz und farbig
Damen-Jacketts, Kragen und Staubmäntel
Manufakturwaren jeder Art
Sport- u. Kinderwagen
Schuhe ▪ ▪ Schirme
für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung.
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft 5238
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14
Kostenlose Anzahlung.

Trauerhüte
in grosser Auswahl und in jeder Preislage
5136 Trauerschleier, Trauerflore, Trauerkrepps
Selma Typky
Schmidtstraße 47.

Billig! Achtung, Händler! Billig!
Fisch-Konserven- u. Marinaden-Offerte!
(vorzügliches eignes Fabrikat). 5264
Frische Ia. Bratheringe (keine Eishauswaare) 4-Liter-Dose 1.30
Prima russische Sardinen
4-Liter-Dose 1.10
3-Pfund-Faß 1.20
24-Pfund-Dose 4.50
½ Tonne 16.00 1/1 Tonne 30.00
Bismarckheringe in Sahnen-, Senf- od. Tomatensauce 4-Liter-Dose 1.70
in klarer Sauce 10 Pf. billiger.
Marinierte Heringe in Sahnensauce, bei wenigstens 25 Stück pro Stück 7 Pf.
Delikatess-Rollmops Spezialität, in Sahnensauce (haltbare Ware) 4-Liter-Dose 1.60, 24-Pfund-Dose 4.75, ½ Tonne 20.00, 1/1 Tonne 38.00 Mk., klare Sauce pro 4-Liter-Dose 10 Pf. billiger.
Hering in Gelee 4-Liter-Dose 1.50
Fl. ger. Riesen-Lachsheringe pro Stück 10, 12, 13, 15 Pf.
Beste gesunde Ware wird garantiert.
Versand nur gegen Nachnahme ab Bahnhof Sudenburg.
Bei größeren Aufträgen Ermäßigung.
Magdeb. Fischkonservenfabrik, Sudenburg, Langer Weg 43.

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware aber nicht Qualitäten, wie solche zu Räumungs- und andern Ausverkäufen angeschafft werden, **gut u. billig kaufen will, der komme nach dem**
Gelegenheitskauf-Geschäft
A. Karger
8 Grosse Marktstrasse 8
Alles, was am Lager, sind nur wirklich reelle, gute und moderne Waren, die durch persönliche Kasse-Einkäufe sehr billig gekauft und infolge des großen Umsatzes sehr billig verkauft werden.
Von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten und Partien empfehle ich besonders 5317
Grosse Posten Kleiderstoffe
Grosse Posten Waschstoffe
Grosse Posten Herren- u. Knaben-Anzugstoffe sowie Waschstoffe für Knaben
Grosse Posten Gardinen und Teppiche
Grosse Posten Sofastoffe und Sofaplüsche
Grosse Posten Leinen- und Baumwollwaren Inlette, Drelle und Bettfedern
Grosse Posten Steppdecken
Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken
Frottierlaken — Damen-Wäsche
sowie in allen andern von mir geführten Waren sind große Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 135. Magdeburg, Sonntag den 13. Juni 1909. 20. Jahrgang.

Aus dem deutschen Theaterleben.

LXVI. (Nachdruck verboten.)

Vor wenigen Tagen hat in Berlin Paul Lindau, der Vielseitige und Vielgewandte, seinen 70. Geburtstag gefeiert, jenen Merkpunkt im zur Neige gehenden Leben eines Menschen, den die Welt zur Huldigung, zur wohlwollenden Bilanzierung seiner Taten und Erfolge zu benutzen pflegt. Lindau, der Theatermann, Journalist, Kritiker, Bühnenautor, Dramaturg, Reiseschriftsteller, Gesellschaftschronist, Kreisblattredakteur — was war der Mann alles schon in seinem Leben — ist heute maßgebender künstlerischer Berater des Berliner kgl. Schauspielhauses, nachdem er vorher als Leiter des Berliner Theaters Schiffbruch gelitten hat. Immerhin eine offizielle Anerkennung des Mannes, die für eine gewisse Freimütigkeit der Anschauung seitens der Berliner Generalintendanz spricht. Denn Lindau hat ja seine Vergangenheit . . .

Geboren 1839 in Magdeburg als Sohn eines evangelischen Pfarrers, bemühte sich der fribol-gemütliche Gamin und Zigeuner in einem 5jährigen Pariser Aufenthalt nach Kräften, die Atmosphäre des Pfarrhauses zu vergessen. Was ihm für die Folge dauernd und ausgezeichnet gelang. Nach intimen Studien der internationalen Halbwelt, der feidenen Plebs, der Börsenwelt und der maßgebenden Literaturzirkel tat Lindau im Berlin der Gründerzeit zwei literarische Zeitschriften nacheinander auf, erst „Die Gegenwart" und dann „Nord und Süd". Zwei bürgerliche Unterhaltungsblätter, in denen der „Lieblingsjournalist" mit scharfer Feder und maßloser Frivolität die Dinge des Tages und der Saison feuilletonistisch so gewandt, witzig und wortreich umtanzte, daß sein kritischer Gesinnungsgenosse Oskar Blumenthal vor Neid erblaßte. 1876 hielt Lindau es für angemessen, seinen schnoddrigen Witz auch an Richard Wagner und dem Baireuther Werk zu reiben („Nüchterne Briefe aus Bayreuth"). Dann ging der glaubens- und ideallose Spötter zur weitern seelischen Abhärtung wieder auf Reisen: Italien, Orient, Amerika. Im Herbst 1894 rief ihn der Herzog von Meiningen an die Spitze seiner Hofbühne. Seitdem ist eigentlich Lindau vom Theater nicht mehr losgekommen.

Gefährlicher ist Lindau als Dichter. Die oberflächliche, geschwätzige Mache seiner Schauspiele und Lustspiele „Maria und Magdalena", „Ein Erfolg", „Johannistrieb", „Gräfin Lea", „Die beiden Leonoren", „Der Andre", „... so ich Dir", die flache Geschicklichkeit seiner durch politische Aktualitäten und gesellschaftliche Pikanterien gewürzten Romane und Novellen mundeten freilich eben wegen des Mangels an sittlichem Ernst und gefesteter Weltanschauung der jedem ernsten Kunstgenuß abholden Genußwelt der jüngsten europäischen Großstadt ausgezeichnet. Lindau traf den Ton, der den blasierten und skeptischen Halbbildlingen unsrer faulenden Ueberkultur innerlich wie äußerlich ausgezeichnet behagte. So war sein Weg gemacht, und Tantiemen und Honorare, Titel, Orden und Gehalte lohnten reichlich die Geschicklichkeit des Anpassens an starke Oberflächenströmungen. Der Greis Lindau wird mit dankbarem Lächeln und leisem Spott auf das verrauschende Leben zurückblicken, das er meisterte, weil er es erkannte. . . .

Die Berliner Bühnen nehmen, wie es scheint, erfolgreich den Kampf mit dem Berliner Frühling auf und locken die amüsier- und erholungsbedürftigen Großstädter nach wie vor in die geschminkte und gemalte Welt, vor die Felsen aus Pappe und die Wälder aus Leinwand. Voran natürlich die Reinhardt-Bühne, deren Führung an der Spitze der übrigen Schau- und Lustspielhäuser immer unbestrittener wird. Als letzte Neuheit brachten die Kammerspiele des Deutschen Theaters Ernst von Wolzogens sogenannte Komödie „Ein unverstandener Mann" heraus, wobei leider Wolzogen kein freundlicherer Stern lächelte als seinem Vorgänger Ruederer („Wolkenkuckucksheim"). Verdientermaßen, denn Wolzogens künstlerisches Niveau nähert sich neuerdings bedenklich dem Otto Ernsts. Der „Unverstandene Mann" ist wieder mal ein echtes Literatenstück, das von Literatureitelkeit und -schmerzen handelt und für diese Spezialgefühle mit souveräner Gebärde das selbstverständliche Interesse aller Nichtkünstler und Nichtliteraten fordert. Der alte egozentrische Irrtum des Künstlers! Der traurige Held der Komödie ist der angebliche Dichter Hugenbach, ein impotenter Stümper und schmarotzender Nichtstuer. Er hat zwanzig Jahre zur Erzeugung einer „Tragödie" gebraucht, die dann vom Premierenpublikum angegähnt und ausgepfiffen wird, wobei natürlich der mit mißglückten Autoren solidarisch fühlende Wolzogen die Gelegenheit benutzt, das rohe und verständnislose Premierenpublikum gehörig an den Ohren zu ziehen. Diese Trivialität überbietet nun Wolzogen noch durch die Naivität, mit der er dem faulenzenden vielliebenden Undichter, dem „unverstandenen Mann" als produktive Geister einen trockenen Garnfabrikanten und einen lyrisch angehauchten Kolonialleutnant entgegenstellt.

Das Dienstmädchen kommt jetzt auf die Bühne; und nicht nur wie bisher in läppischen Episodenrollen, wo Zöfchen und Diener über ihre Brotgeber losziehen, nein als Heldin, als Mittelpunkt des Stückes. Erich Schlaikjer ging voran mit seiner hübschen Komödie: Pastors Rieke. Sein Landsmann, der jüngst verstorbene feinsinnige schwedische Dichter Gustav af Geijerstam, folgte nach mit einer Dienstmädchenkomödie: Die schicke Auguste, die ein Sommergastspiel-Ensemble im Deutschen Theater den Berlinern vorstellte. Auch diese Bekanntschaft war leider keine angenehme und trug nicht dazu bei, das Renommee des Verstorbenen zu erhöhen. Das Ganze ist nichts als ein dramatisierter Kaffeeklatsch über die gottverdammte Schlechtigkeit der Dienstmädchen, wobei der Autor als einzigen Milderungsgrund auf Milieu und Herkunft dieser vielgescholtenen Hausproletarierinnen hinweist: „Geijerstam schwelgt in Ausmalung herrschaftlicher Humanität. Seine Leutchen überschlagen sich geradezu an Freundlichkeit und fanatisch-blinder Vertrauensseligkeit. Weil sie „zu gut" sind, darum haben sie's mit ihren Mädchen so schlecht." Nach ein paar Szenen ist man mit dem „herrschaftlichen Pärchen wie mit der gerissenen schicken Auguste, die sich bei der Gnädigen als Unschuld vom Land einzuführen weiß, fix und fertig. Nirgends ein Ansatz, aus dem sich eine Spur von Handlung entwickeln könnte", so verurteilt E. Schmidt im „Vorwärts" das Stück.

Ergötzlicher wirkte das vom gleichen Ensemble aufgeführte Lustspiel: Ein Skandal in Monte Carlo von Sacha Guitry, dem Sohne des berühmten Pariser Schauspielers. Falschspieler, die sich auf offener Bühne rasieren, um unerkannt entfliehen zu können, das Hotelschlafzimmer eines Lebedämchens, ein trosthereiter Stubennachbar, ein alter liebegirrender Hahnrei: das alles in pikant-sensationeller Pariser Ehebruchsschwankmanier serviert — Sie können sich denken, wie da die Berliner mitgingen!

Ein gewagtes Problem hat der ungarische Schriftsteller Adolf Feketes in dem Dreiakter Die Verhüllte behandelt, mit dem die Akademische Bühne im Berliner Theater einen Sturm der Meinungen entfachte, nachdem die Zensur zuerst törichterweise das Stück verboten hatte. In der Verhüllten handelt es sich um die Syphilis. Dasselbe Thema, das Ibsen in seinen „Gespenstern", der unglückliche (er schmachtet seit 6 Jahren im Irrenhaus!) Oskar Panizza im „Liebeskonzil" und schließlich auch Wedekind in „Frühlingserwachen" angepackt haben. Die beiden Erstgenannten freilich mit viel größerer Kraft als der die Bühne mit einem Hörsaal für Sexual-Hygiene verwechselnde Ungar. Man blickt schaudernd in das verwüstete Heim eines alten Wüstlings, der zuletzt noch als Opfer seiner vergifteten Lust sich seine Wirtschafterin zu Willen zwingt. Diese verführt und vergiftet ihrerseits einen Jüngling, der die lebensfrohe Tochter des Wüstlings heiraten möchte. Aus der Ehe wird nichts, denn der Gezeichnete, vom Bruder der Braut im Hinblick auf die unseligen Folgen zum Verzicht geführt, gibt sich in Verzweiflung den Tod. Vorher geht noch die verhüllte Frau, hinter deren Schleier der gruselnde Zuschauer ein entsetzlich zerfressenes Gesicht erblickt, triumphierend über die tränenreiche Stätte ihrer Opfer. Der pädagogische und der ethische Zweck des krassen Stückes mag seine Existenz rechtfertigen. Jedenfalls war seine mahnende Erscheinung am rechten Platze vor einem Parterre von jungen Berliner Akademikern, unter denen die Mediziner freilich mit Recht auf die rein sachlichen, medizinischen Gegengründe der Handlung hinweisen konnten.

Die literarische Ausgrabungswut hat auch den wienerisch grantzenden respektlosen Possenmacher Johann Nestroy wieder ausgeschaufelt. Das neuerdings ausgegrabene, in Berlin und München aufgeführte politische Kasperltheater: Revolution in Krähwinkel dient zum Beweis, wie hausbacken, harmlos, ja langweilig die Witze des verfemten und gefürchteten vormärzlichen Spaßmachers im Grunde waren. Diese Revolution in Krähwinkel ist nicht mehr als eine breite Witzelei auf das Kleinbürger-Maulheldentum im parodistischen Stile der Glaßbrenner und Kalisch, die unsre Altvordern für Satiriker hielten, während sie nur wortwitzelnde Spaßmacher waren. Da sehen wir die guten Bürger, Gevatter Schneider und Handschuhmacher Krähwinkels Revolution schreien mit Courage im Maul und schlotternder Angst in den Hosen, finden den heiligen Bureaukratius und die hohe Obrigkeit in Gestalt von trottelhaften Bürgermeistern und großschnauzigen Bütteln in billiger Hanswursterei verulkt, hören ein paar witzige Wortspiele über Zensur, Beamtenkastengeist und Freiheit, werden mit dem rebellierenden Nachtwächter und zwei gehirnverkalkten Aristokraten bekannt. Und nachdem sich die Krähwinkler Reboluzzer sechs Bilder lang mit einem übergroßen Lungenaufwand im Kreise gedreht haben, hört die Geschichte auf wie sie anfing, mit dem Freiheitsgebrüll hasenherziger Spießbürger. Die mißglückte vormärzliche Parodie verdankt übrigens ihre Ausbuddelung nur der biedermeiernden Modeströmung. Darum betrachtet das malerische Regiegenie Reinhardt und sein künstlerischer Stab die Biedermeier-Kleinstadtgroteske als ein gefundenes Fressen. Denn heutzutage ist ja das Bild auf der Bühne höher im Kurs als der Gedanke.

Asmodi.

Vermischte Nachrichten.

* **Fische, die Angler fangen.** Der Angelsport, der nach dem Urteil der Laien, die nie die Anglerleidenschaft gespürt haben, nur eine Art Geduldsprobe ist, bringt bisweilen für den Fischer seltsame Gefahren und Abenteuer. In einer englischen Zeitschrift erzählt ein Angler, wie er in einem kleinen Fluß in Devonshire nach Forellen angelte, als plötzlich ein großer Lachs anbiß. Das

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elisa Orzeszko.

(10. Fortsetzung.)

Die schmalen Brauen der Vermittlerin zogen sich unmerklich zusammen, wodurch das Gesicht einen noch kältern und steifern Ausdruck als früher erhielt. Ueber das dunkle Antlitz der Französin, die im Fauteuil ausgestreckt lag, zuckte blitzartig spöttisches Lächeln. Martha fühlte es selbst, daß sie schlecht spielte. Das Verständnis für das Verschmelzen der Töne, das sie einst mit Entzücken erfüllt, war ihr abhanden gekommen. Die Finger hatten die Geläufigkeit verloren und irrten auf den Tasten umher, ohne das Richtige zu treffen. Sie irrte sich auch in den Läufen, griff übermäßig nach dem Pedal, ließ ganze Takte aus und unterbrach sich oft, um die Verbindung der Stellen wiederzufinden..

„Mais c'est une petite horreur qu'elle joue là!" flüsterte die Französin zwar halblaut, doch nicht ohne daß Martha die Bemerkung entgangen wäre.

„Chut! m-elle Delphine!" flüsterte ihr Gegenüber.

Martha schlug den letzten Akkord des empfindsamen Musikstücks an, und ohne den Blick oder die Hände zu erheben, begann sie sofort wieder ein Nocturne von Zientarski zu spielen. Sie fühlte, welch einen ungünstigen Eindruck ihr Klavierspiel auf die Frau, die ihr Schicksal in Händen hielt, hervorgebracht, sie fühlte, daß, wenn sie mit Hinterlassung dieses Eindrucks sich von ihrem Platz erhob, eins der wenigen Hilfsmittel, welches die Möglichkeit des Erwerbs für sich und ihr Kind barg, unwiderruflich ihren Händen entfiel.

„Ich muß besser spielen!" rief sie sich selbst zu, und ohne sich lange zu besinnen, begann sie das melancholische Nocturne. Und doch spielte sie noch schlechter als vorher, das Stück war schwerer, die Hände, des Spielens entwöhnt, waren steif und schmerzten.

„Elle touche faux, Mame! he! he! comme elle touche faux," rief abermals spöttisch die Französin mit ihren zierlichen Stiefelchen den nächsten Stuhl berührend.

„Chut, je vous en prie M'lle Delphine," wiederholte Frau Zminska, mit einiger Unzufriedenheit die Achsel zuckend.

Martha erhob sich. Sie war glühend rot geworden. War es doch geschehen! Der eine Weg zum Ziele nutzbringenden Erwerbs war unwiederbringlich verloren. Nun wußte sie, daß sie auf Musikstunden nicht zu rechnen hatte. Ohne die Augen niederzuschlagen, trat sie festen Schrittes an den Tisch heran, an dem die beiden andern saßen.

„Ich hatte nie besonderes Talent zur Musik," begann sie mit leiser, aber durchaus nicht unsicherer Stimme, „neun Jahre lang habe ich Unterricht genossen, doch das, wozu die Befähigung fehlt, vergißt sich schnell. Ueberdies habe ich in den fünf Jahren meiner Ehe nicht wieder gespielt."

Ein Lächeln begleitete die letzten Worte. Der scharfe Blick der Französin, den sie auf sich gerichtet fühlte, war ihr unbehaglich, sie fürchtete in diesen dunkeln Augen ebensosehr dem Spotte wie dem Mitleid zu begegnen. Diese jedoch verstand Marthas Worte, die in polnischer Sprache sich ausdrückte, nicht, und gähnte laut.

„Eh bien, Mame!" wendete sie sich an die Vermittlerin, „lassen Sie uns zu Ende kommen. Ich habe nur wenige Worte mit Ihnen zu wechseln; wann trifft die Gräfin hier ein?"

„In wenigen Tagen."

„Haben Sie ihr die Bedingungen mitgeteilt, die ich stelle?"

„Jawohl, und die Gräfin ist darauf eingegangen."

„Also sind mir vierhundert Rubel gesichert?"

„Vollkommen."

„Und meine kleine Nichte kann ich bei mir behalten?"

„Jawohl."

„Und ich erhalte ein abgesondertes Zimmer, eine besondere Person für meine Bedienung, Pferde, so oft ich welche verlange, und zwei Monate Ferien?"

„Die Frau Gräfin ist auf alle diese Bedingungen eingegangen."

„Es ist gut," sprach, sich von ihrem Sitz erhebend, die Französin; „ich werde in einigen Tagen wiederkommen, um mich nach der Heimkehr der Gräfin zu erkundigen. Wenn sie jedoch binnen einer Woche nicht zurückkehrt oder mich nicht abholen läßt, dann nehme ich mein Wort zurück. Ich will nicht und brauche auch nicht länger zu warten. Mir stehen zehn ähnliche Stellungen zur Auswahl offen. Bon jour, Madame!" Sie nickte den beiden Frauen zu und entfernte sich. Auf der Schwelle zog sie den rotgefütterten Capuchon über den Kopf und begann ein französisches Liedchen ziemlich falsch zu trällern. Martha fühlte zum erstenmal in ihrem Leben etwas wie Neid. Als sie dem vorstehenden Gespräch zuhörte, dachte sie bei sich: Vierhundert Rubel, die Erlaubnis, eine kleine Nichte bei sich zu behalten, ein besonderes Zimmer, besondere Bedienung, lange Ferien, Pferde zur freien Verfügung! Mein Gott! welche Bedingungen, wie beglückend und glänzend ist die Stellung dieser Person, die weder besonders gebildet noch besonders anziehend erscheint. Wenn ich vierhundert Rubel verdienen und mein Kind bei mir behalten könnte . . . .

„Madame!" sprach sie laut, „ich würde sehr gern eine feste Stellung annehmen."

Frau Zminska besann sich einen Augenblick. „Das ist nicht durchaus unmöglich, ist jedoch auch nicht ganz leicht erreichbar, überdies bezweifle ich, ob es das richtige für Sie wäre. Ich hoffe, Sie sehen es ein, daß Aufrichtigkeit den Personen gegenüber, die sich mit ihren Angelegenheiten an mich wenden, meine Pflicht ist. So nehme ich keinen Anstand, Ihnen zu sagen, daß Sie mit Ihren französischen Kenntnissen, die zwar recht gut sind (nur verfügen Sie leider nicht über eine reine Pariser Aussprache) und mit Ihrer sehr geringen musikalischen Ausbildung nur Aussicht hätten, als Lehrerin für Anfangsgründe unterzukommen."

„Das bedeutet?" fragte pochenden Herzens Martha.

„Das bedeutet ein Einkommen von sechshundert, achthundert, allerhöchstens tausend polnischen Gulden*) jährlich."

Martha besann sich keinen Augenblick.

„Ich würde auf diese Bedingungen eingehen, wenn man mich nur mit meinem Töchterchen aufnehmen wollte."

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein polnischer Gulden = 25 Kreuzer österreichischer Währung.

Angelgerät war dem kräftigen Gesellen nicht gewachsen, es war nicht möglich, die ungestümen Befreiungsversuche des Fisches zu verhindern, und der Angler mußte buchstäblich hinter dem Lachs her am Bache hinlaufen. Zum Schlusse riß die Angelschnur, und der Lachs entkam. Aufregender verlief ein Anglererlebnis, das J. A. Brenton an der Küste von Florida hatte. Ein riesiger Megalops atlanticus, einer jener Fische, die am Mexikanischen Golf „Silberkönige" genannt werden, biß an; das kräftige Tier zog das Boot hinter sich her, es war unmöglich, die Küste zu gewinnen, die Nacht brach herein, aber der Fisch zeigte keinerlei Ermüdung. Aber der Angler gab nicht nach, und endlich, 6 Meilen von der Anbeißstelle entfernt, gelang es, den Fisch ins Boot zu ziehen. Er wog 122 Pfund. Ein ähnliches Abenteuer erlebte C. R. Scudder an der kalifornischen Küste mit einem riesigen Thunfisch. Der Fisch trieb 7 Stunden lang mit dem Boote des Anglers sein Spiel und legte in der Zeit beinahe 20 englische Meilen zurück. Als nach vollendetem Fange die Beute gewogen wurde, zeigte sie ein Gewicht von 118 Pfund. Einer der zähesten und kräftigsten Fische ist der Pfeilhecht, der in den Gewässern des Golfes von Mexiko und an der brasilischen Küste gefunden wird. Der kampflustige Geselle hat messerscharfe Zähne, und seine großen, schwarzen, heimtückischen Augen sind den Negern ein Gegenstand angstvollen Aberglaubens. Der bekannte Naturforscher C. F. Holder harpunierte an der Küste Floridas einen großen Pfeilhecht. Das wütende Tier zerrte das Boot in wilden Kreisen umher, und mehr als einmal war man in Gefahr, zu ertrinken. Als man ihn schließlich näher ans Boot heranziehen konnte, packte er mit den Zähnen das Ruder und zerbiß es buchstäblich in Stücke. Holder hatte ein ähnliches Abenteuer mit einem Hammerhai, den er bei der Insel Santa Catalina fing. Der Hai ging mit dem Boote durch, und der Gelehrte hätte die Beute schließlich preisgeben müssen, wenn ihm nicht im Augenblick der höchsten Gefahr durch andre Boote Hilfe gekommen wäre. Aber erst als fünf Boote zusammengekoppelt waren, gelang es, den wilden Gesellen ans Ufer zu ziehen. —

* **Die Bewässerung von Aegypten.** Aus der biblischen Geschichte ist es bekannt, welche Wichtigkeit der Nil für Aegypten hat. Schon in alter Zeit wurde erzählt, daß Hungersnöte, die sieben magern Jahre, eintraten, wenn der Strom wenig Wasser führte, und daß wieder sieben fette Jahre kamen, wenn der Nil wasserreich war. Diese Wichtigkeit des Nils für das Land hat dazu geführt, daß schon in alter Zeit in Aegypten der künstlichen Bewässerung ein besonderes Augenmerk zugewendet wurde, denn es war bekannt, daß die Nilüberschwemmungen nicht immer gleich stark ausfallen. Sie beginnen mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Oberlauf im Februar, in Oberägypten Ende Juni. Durchschnittlich fällt der niedrigste Wasserstand des Nils in Assuan auf den 1. Juni. Von da an steigt der Fluß zuerst langsam, im Juli schneller, bis er Anfang September den größten Stand des Hochwassers bringt, das bei Assuan eine Höhe von fünfzehn Metern über dem tiefsten Wasserniveau erreicht. Bleibt einmal das Wasser nur um einen halben Meter hinter diesem Durchschnittsmaß zurück, dann treten in Oberägypten Dürre und Hungersnot ein, weil dort auch die natürliche Bewässerung durch den Regen fehlt, der den Ausfall der Nilhochflut decken sollte. Um diese Ueberschwemmungen zu regeln und nutzbar zu gestalten, wurden Dämme aufgeworfen, die das Wasser aufstauten und es den Kanälen zuführten, die für die Verteilung der Nilflut bestimmt sind. Der größte davon, der bis zu den jüngsten Ingenieurbauten als das bedeutendste Werk dieser Art in Aegypten galt, ist der von Mohammed Ali im Jahre 1819 in der Nähe von Alexandrien angelegte Damm, der innerhalb eines Jahres von einer Viertelmillion Menschen aufgeführt wurde, von denen 20 000 starben. Die Baukosten beliefen sich auf 7½ Millionen Frank. Dieses Bauwerk schuf erst die Vorbedingung für das Aufblühen von Alexandrien. In den letzten Jahren wurden in Aegypten von den Engländern einige neue Bauanlagen geschaffen, die schon vollendet sind oder in der nächsten Zeit fertig werden. Insgesamt befinden sich derzeit Dämme in einer Länge von 6½ Kilometern im Zustand der Baubeendigung, obwohl sie erst innerhalb der letzten 10 Jahre begonnen wurden. Der gewaltigste dieser Dämme ist bei Assuan im Jahre 1902 vollendet worden. Er wird nun auf 11 Meter erhöht, an der Sohle auf 26 Meter Breite gebracht und soll 40 neue Schleusen erhalten. Nach der „Welt der Technik" soll er erst im Jahre 1912 fertig werden, so daß es dann möglich sein wird, den Nil dadurch um weitere 100 Meilen schiffbar zu machen und mehr als 23 Milliarden Hektoliter Wasser aufzustauen. Seit der Vollendung des Assuandammes, ohne die in Ausführung befindliche Erhöhung, konnte um etwa 90 Prozent mehr Landfläche kultiviert werden als zur Zeit der geringsten Nilüberschwemmung vom Jahre 1877. Durch die Dammerhöhung werden abermals 400 000 Hektar Land der Bebauung zugeführt. —

* **Die Wachspuppe des Kaisers.** Unter manchen andern seltsamen Entdeckungen, die im Yildis-Kiosk nach der Entfernung Abd ul Hamids gemacht wurden, befand sich auch eine Anzahl von Wachspuppen, die der Figur des Exsultans getreulich nachgebildet waren. Diese Wachspuppen, durch die sich der furchtsame Abd ul Hamid gegen unerwartete Angriffe schützen wollte, erinnern daran, daß auch ein andrer Herrscher, der um sein Leben fürchtete, sich des probaten Mittels bediente, an seiner Stelle eine mit seiner Uniform bekleidete Wachspuppe durch die Straßen spazierenfahren zu lassen. Dieser Monarch war der Zar Alexander 2. Er war durch die häufigen Versuche der Nihilisten, seinem Leben ein Ende zu machen, nervös geworden. In seiner Aufregung erklärte er, daß er, um allen Attentaten zu entgehen, seine tägliche Spazierfahrt durch die Straßen von Petersburg aufgeben wolle, da er, wie er angab, es satt habe, sich salutieren, grüßen und anstarren zu lassen. Der damalige Minister des kaiserlichen Haushalts, General Graf Alexander Adlerberg, versuchte, dem geängstigten Zaren diese Idee mit der Begründung auszureden, daß dadurch das Volk nur noch mehr aufgeregt werden würde. Schließlich kam der erfinderische Hausminister und Vertraute des Zaren auf eine praktikable Idee. Er machte dem Zaren Alexander plausibel, daß er ja an seiner Stelle eine Wachsfigur in der Hofkutsche als Zar fahren lassen könne. Das leuchtete dem Selbstherrscher der Reußen ein, und eine englische Firma, die wegen ihrer großen Kunst in der Herstellung von lebensähnlichen Wachsfiguren bekannt war, erhielt den Auftrag, einen „Zaren Alexander 2. in Uniform" anzufertigen. Die Wachsfigur wurde in der Tat ein Kunstwerk, ein richtiger Automat, der, wenn er aufgezogen wurde, den Kopf langsam von einer Seite zur andern drehte, den Oberkörper leicht verneigte und die Hand zum Gruß erhob. Nur die vertrautesten Diener des Zarenhofs hatten von diesem Pseudozaren Kenntnis. Die braven Petersburger wurden vollkommen getäuscht, und das um so mehr, als der kaiserliche Wagen stets im schnellsten Galopp, von einer Eskorte Kosaken umringt, über den Newski-Prospekt fuhr. Sogar die Nihilisten wurden getäuscht. Und so kam es, daß der Verschwörer Solowiew, der ein Attentat gegen den Zaren Alexander 2. verüben wollte, die Kugel seines Revolvers in die Brust der Wachspuppe jagte. Einen Zoll tiefer, und der Schuß würde den kunstvollen Mechanismus, durch den der wächserne Zar sein Leben erhielt, zerstört haben. Drinnen in der geschlossenen Equipage verbeugte sich der Insasse ruhig weiter und führte die Hand an die Mütze, als ob nichts geschehen sei. Der Hofwagen raste zum Schloß, und der Korrespondent des Reuterschen Bureaus, der dieses Attentat nach London berichtete, schrieb folgendes: „Glücklicherweise blieb der Kaiser, der wie gewöhnlich vom Grafen Adlerberg begleitet war, unverletzt. Wie so oft in solchen Fällen hatte das Attentat sein Ziel verfehlt. Die Kaltblütigkeit und die Ruhe, die der Zar an den Tag legte, waren bei dem Anschlag das bemerkenswerteste. Ohne den mindesten Lärm zu schlagen, fuhr er fort, die Menge nach jeder Seite hin zu begrüßen und zu lächeln, als ob sich nichts ereignet hätte." —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 37. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Von der andern Seite her. — Positive Arbeit und Revolution. Von K. Kautsky. — Zur Einführung der bayrischen Magistratsverfassung in den rheinpfälzischen Stadt- und Marktgemeinden. Von Hermann Rennele (Ludwigshafen a. Rh.). — Die Wahlen in Dänemark. Von Gustav Bang (Kopenhagen). — Zum italienischen Kongreß über Gewerbekrankheiten. Von Oda Olberg (Rom). — Der Groß- und Kleinbetrieb in der schweizerischen Viehhaltung und Viehzucht. Von A. Below (Zürich). — Einige Zahlen zur Charakteristik der finanziellen Lage Deutschlands. — Zeitschriftenschau. — Bibliographie des Sozialismus. —

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nummer 18 des 19. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf. Das Jahres-Abonnement beträgt 2,60 Mark. —

Lange & Münzer

Breiteweg 5la

Montag bis Mittwoch
soweit Vorrat!

3 Extra-Tage
für
Schneiderei-Artikel

Futterstoffe.
Jakonett schwarz, grau und weiß . . Mtr. 20 Pf.
Lüster in vielen Farben, Ia. Qualität . Meter 40 Pf.
Taillenfutter Reversible, glatt u. bedr. Mtr. 45 u. 39 Pf.
Rolltwill 100 cm breit, weiß, schwarz und grau Mtr. 52 Pf.

Taillen-Verschlüsse
Merkur . . Paar 4 Pf.
Hedwig Fischb.-Einl. P. 7 Pf.
Viktoria Fischb.-Einl. Paar 13

Schweißblätter echt Cassfeld
Gr. 1 Paar 45 Pf.
Gr. 2 Paar 55 Pf.
Gr. 3 Paar 65 Pf.

Nähseide Kreuzwickel alle Farben 1 Rolle 1 Pf.

Fischbein
Blmab 16 18 20 22 24 26 28cm
Ia. Dtzd. 5 8 10 12 14 16 18 Pf.

Maschinengarne
Ackermann etc. Obergarn 1000-Yd.-Rolle 24 Pf.
Ackermann etc. Untergarn 1000-Yd.-Rolle 14 Pf.
Ackermann etc. 200-Yd.-Rolle 5 Pf.
Ackermann etc. 80-Yd.-Rolle 3 Pf.
Clark 1000-Yd.-Rolle 34 Pf.
Clark 200-Yd.-Rolle 9 Pf.
Ackermann etc. cont. 200-Yd.-Rolle 5 Pf.
Nur Einzelverkauf

Haken und Augen
schwarz . Paket 3 Pf.
weiß . . Paket 7 Pf.

Samt-Rockstoß schräggeschnitt. 6 cm breit, schwarz u. farb., jetzt Meter 26 Pf.

Schweißblätter Trikot, gezackt, Paar 9 6 Pf.

Kragenstütz-Stäbchen glashell, dopp., 5, 6, 7, 8 cm hoch, Dtzd. 4 Pf.

Druckknöpfe
Marke Koh-i-noor Dutzend 8 Pf.
Marke Prym Zukunft Dutzend 9 Pf.

Ca. 10000 Paar Handschuhe

Damen-Handschuhe Seidenstich. m. Spitze, w. u. farb., gemischt. Paar 10 Pf.
Damen-Handschuhe ca. 40 cm lang, durchbroch. mit Spitzenansatz . Paar 12 Pf.
Damen-Handschuhe ca. 40 cm lang, durchbroch. weiß und schwarz . Paar 16 Pf.
Damen-Handschuhe weiß, durchbr., ca. 40 cm lang, eleg. Muster Paar 25 Pf.
Damen-Handschuhe weiß u. schwarz, mit seidenbestickter Zacke . . Paar 38 Pf.
Damen-Handschuhe weiß, fein merzerisiert, mit seidengestickter Zacke Paar 52 Pf.

Breiteweg 7-8
Haus der Magdeburger Feuerversicherung

Walter Held

Breiteweg 7-8
Haus der Magdeburger Feuerversicherung

Montag Dienstag Mittwoch
diese Woche

Ausnahmepreise

Montag Dienstag Mittwoch
diese Woche

für Waschservice

Gelegenheitspartie von Waschschalen und Wasserkannen, extra groß Stück 85 Pf.

Bürstenwaren

Zimmerbesen 67 95 Pf. 1.25 1.45 1.75 2.00 2.50 bis 3.65
Handfeger . . . 48 60 77 90 Pf. 1.10 1.35 1.60 bis 1.70
Scheuerbürsten . . . . . 20 25 30 35 40 45 55 Pf.

Glaswaren

Wassergläser rein weißes Glas . . . . . 7 8 10 12 30 60 Pf.
Biergläser rein weißes Glas 10 12 14 16 20 25 30 Pf. bis 2.50
Glasteller . . . . . 5 7 8 10 13 16 20 35 Pf. bis 20.00

Persil

Das vollkommenste, wirklich selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wirkung; gibt mühelos blendend weiße Wäsche bei größter Schonung der Gewebe. Pakete à 35 und 65 Pfg. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten. Henkel & Co., Düsseldorf.

M15

Gratulationskarten empfiehlt: Buchhandlung Volksstimme

In der ganzen Welt verbreitet und beliebt als bestes Metallputzmittel ist

Sidol

Trotz grosser Konkurrenz steigt der Umsatz permanent enorm und steht nach wie vor unerreicht da; bester Beweis, dass „Sidol" allen andern Putzmitteln vorgezogen wird. 5299

Alleinige Fabrikanten: Siegel & Co., Köln. Filialfabriken in: Berlin, Wien, Mailand, Paris, Brüssel, London.

Generalvertrieb:

Raschke & Giesemann, Magdeburg, Kaiserstr. 75.
Fernruf 4517.

Zähne 2 Mk. an

5131 Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Breiteweg 103 H. I, vis-à-vis d. Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Verlobungsringe 5151
und Steinringe (gesetzl. gest.), hochmod. Fasson, kauft man am besten im Magdeb. Ringbetrieb, Goldschmiedebrücke 7. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. Brillant., alt. Gold u. Silb. nehme zu voll. Werte in Zahl. Reparaturen all. Goldw. äuß. bill. Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Frisch-Auf-Fahrräder!

Großes Lager 5256
Fahrrad-Zubehörteile, Fahrrad-Ersatzteile.
Billigste Preise.
Reparaturen sauber u. schnell.

Fahrradhaus Frisch-Auf
Johannisberg 12/13
nahe der Strombrücke.

Zu den Preisen in unsrer Liste sind unsre Waren ferner zu haben in Burg: Ernst Müller, Unterm Hagen 25; Fermersleben: Rudolf Jahns, Adolfstraße 5; Olvenstedt: Herm. Höding, Ebendorfer Str. 257; Lemsdorf: Hermann Keßler, Marienstraße 1; Diesdorf: Karl Beiter.

Für 10 Pfg. 100 mal

strahlend blanke Stiefel macht das Schuhputzmittel

Urbin

In Dosen zu 10, 15 u. 20 Pfennig überall erhältlich.
Alleinige Fabrik: Urban & Lemm Charlottenburg.
Vertreter: Ernst Böringer, Magdeburg, Fürstenufer 12.

Schuhmacherei, verb. m. Materialwarenhdlg., sof. z. verk. Off. A. K. 389 an Rudolf Messe, Magdeburg. M40

Pflegen Sie Ihre Füße
mit

WOHLTAT

Mehrfach prämiiert. — Ohne Schutzmarke Nachahm.

Erfrischt und stärkt Fuß-Nerven und -Sehnen. Beseitigt und verhindert Wundlaufen, Fuß-Schweiß, Hornhaut, Hühneraugen.

2 Fußbäder 25 Pfg.

Zu haben i. Apothek., Drogen- u. Parfümerien-Handlg. rc.
Allein. Fabrikin.: Wohltat G. m. b. H., Chem. Fabrik Berlin-Schöneberg 4536
Generalvertrieb: Dr. Wolfsberg Frankfurt a. M., Elbestr. 52.

Grosser Extra-Verkauf

von

zirka 320000 Metern

bester Baumwollwaren, Musseline, Waschstoffe etc., die wir in Gemeinschaft mit unsern übrigen Geschäftshäusern aus

einer Liquidationsmasse

spottbillig erwarben. Zwecks schnellen Verkaufs — soweit Vorrat reicht — von morgen an großer Extra-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen!

Beginn des Verkaufs morgen Montag den 14. Juni

Diese Waren sind von den übrigen getrennt auf Extratischen zum Selbstaussuchen ausgelegt

An Wiederverkäufer werden dieselben nicht abgegeben

Musseline

Ein Posten **Baumwoll-Musseline** zum Aussuchen . . . . Meter **18** 22 28 35 ₰	Wert bis 70 ₰
Ein Posten **Woll-Musseline** zum Aussuchen . . . . . Meter **48** 65 75 95 ₰	Wert bis 1.40

Waschstoffe

Ein Posten **Chemise** für Oberhemden und Blusen, beste Qualität . . . . Meter **36** 45 60 ₰	Wert bis 90 ₰
Ein Posten **dunkle Hauskleiderstoffe** Doppelköper . . . . Meter **42** 58 ₰	Wert bis 80 ₰
Ein Posten **Blaudrucks** bestens durchgefärbte Ware . . . . . Meter **28** 35 ₰	Wert bis 55 ₰
Ein Posten **Zephirs** 80 cm breit, solides Fabrikat . . . . . Meter **18** ₰	Wert 40 ₰
Ein Posten **bedruckte Batiste** schöne helle Muster . . . . . Meter **36** ₰	Wert 55 ₰

Kleiderstoffe

Ein Posten **schottische Zwirnstoffe** 70 cm breit . . . . . Meter **36** ₰	Wert 50 ₰
Ein Posten **bunt gewebte Kleiderstoffe** hell und dunkel . Meter **38** 45 55 ₰	Wert bis 90 ₰
Ein Posten **Prima Tennisstoffe** 70 cm breit, in schönen hellen und dunkeln Streifen . . . . . Meter **38** 48 55 ₰	Wert bis 75 ₰

Schürzenstoffe

Ein Posten **Schürzen-Kretonnes** 80 cm breit, bedruckt, schöne Muster . Meter **28** 34 ₰	Wert 45 ₰
Ein Posten **Schürzen-Ginghams** 80 cm breit, gestreift und kariert . . Meter **32** ₰	Wert 45 ₰
Ein Posten **Schürzen-Drucks** 116/120 cm breit, Prima Qualität . . . Meter **66** ₰	Wert 85 ₰

Baumwollene Flanelle

Ein Posten **bedruckte Baumwoll-Flanelle** 80 cm breit, helle Muster Meter **38** ₰	Wert bis 70 ₰
Ein Posten **bedruckte Baumwoll-Flanelle** schöne dunkle Muster Meter **52** ₰	Wert bis 70 ₰

Knaben-Waschstoffe

Ein Posten **Knaben-Satins** 80 cm breit, Prima Qualität . . . . . Meter **58** 75 ₰	Wert bis 1.00
Ein Posten **Knaben-Satins** 70 cm breit, schwere Ware . . . . . Meter **65** 78 ₰	Wert bis 1.10
Ein Posten **Tennisstoffe** waschecht, für Blusen und Anzüge . . . . . Meter **38** 48 ₰	Wert bis 70 ₰

Bett-Satins

Ein Posten **Bettsatins** gebläut, 80 cm breit, für Kissen . . . . . Meter **28** 35 ₰	Wert bis 42 ₰
Ein Posten **Bettsatins** gebläut, 128 cm breit, für Deckbetten . . . . . Meter **55** ₰	Wert 75 ₰

Unser

Räumungs-Verkauf

Kostüme
Wollkleider
Engl. Paletots
Kostümröcke
Schwarze u. farb. Jacketts
Seiden-Jacketts

als: Kimonos
Staubmäntel
Morgenröcke, Matinees
Seidenblusen
Wollblusen
Knaben-Paletots
Mädchen-Jacketts

in Konfektion

dauert fort und bietet außerordentliche Preisvorteile!

Steigerwald & Kaiser

Parade-Räder sind preiswert und die besten auf dem Kontinent!

Sie werden hergestellt in der grössten und bedeutendsten Fabrik Europas. 5127

Spezialräder v. G. . Mk. 45.00
Titania-Spezialrad . . Mk. 60.00
1 Jahr Garantie.

Titania-Tourenrad Nr. 0 75.00
Parade-Halbrenner . Mk. 90.00
1 Jahr Garantie.

Renner, Ueberf. 100" . Mk. 100.00
Paraderenner Nr. 7 Mk. 120.00
Original-Parade-Luxus-Renner Nr. 12 . . . . . Mk. 130.00
1 Jahr Garantie.

Spezial-Damenrad, kompl. . 65.00
Titania-Damenrad Nr. 1 85.00
1 Jahr Garantie.

Parade-Damenrad Nr. 21
Mk. 110.00
1 Jahr Garantie.

Original-Parade-Luxus-Damenrad Nr. 23 Mk. 135.00
1 Jahr Garantie

12 Monate Garantie
Parade-Prima-Mantel . Mk. 8.00
Parade-Prima-Schlauch Mk. 4.50

12 Monate Garantie
Dunlop-Contact-Mantel . . Mk. 7.00
Dunlop-Contact-Luftschlauch Mk. 4.00

6 Monate Garantie
Titania-Mantel . . . Mk. 6.00
Titania-Luftschlauch . . Mk. 3.50

3 Monate Garantie
Spezial-Mantel . . . Mk. 4.75
Spezial-Luftschlauch . . Mk. 3.00

Ohne Garantie
Extra-Mantel . . . . Mk. 3.00
Extra-Luftschlauch . . Mk. 2.75

Alte Decken und Schläuche nehme mit 50 Pfg. in Zahlung

Fahrrad-Zubehör

und **Gebrauchs-Artikel,**
wie: **Laternen, Glocken, Sättel, Taschen, Pedale, Pumpen, Fußhalter, Lenkstangen, Griffe, Ketten, Schlösser, Schläuche, Kotschützer, Gamaschen, Rucksäcke, Wetter-Mäntel.**
größte Auswahl, billigste Preise.

Große Partie
gebrauchter Herren- und Damen-Fahrräder
mit tadellosen Pneumatiks, soweit Vorrat reicht
von **25.00 Mk. an.**

En gros. **En détail.**

A. Rose
Magdeburg
Breiteweg 264
Scharnhorstplatz

Besichtigung ohne Kaufzwang	**Einzelverkauf** geöffnet v. 7 Uhr mrgs. b. 8 Uhr abds.	**Radfahrunterricht** auf eig. großer Fahrbahn kostenlos	**Garantie** für jedes Stück	Fordern Sie bitte meinen illustrierten **Hauptkatalog**	**Reparatur-Werkstatt** mit elektrischem Betrieb

---

Original-Viktoria-Nähmaschinen

aus der Fabrik **H. Mundlos & Co.,** Magdeburg-Neustadt, sind **erstklassige Fabrikate.**
Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend
Alfred Freistedt, Magdeburg, Alter Markt 13.
Ersatzteile. — Reparatur-Werkstatt. 5164

Suchen Sie eine vorzügl. kräftige Arbeitshose? —

Sie finden solche in der denkbar grössten Auswahl im Spezialgeschäft von

5170

G. Gehse

Johannisfahrtstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater

Stärkste Näharbeit

Neustadt ▫ Fermersleben

Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
5118 Spezialität: **Lederausschnitt**
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Bücher

jeder Art drucken und binden
W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3
Fernsprech-Anschluß Nr. 961

Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle
Zigarren, Zigaretten, Tabake
5247 bei
H. Dachenhausen Inhaber: Gust. Honemann
Magdeburg, Peterstraße 22
Spezialitäten: Belinda und Trumpf

Kaufe fortwährend
Kanarien-Hähne
für alte bezahle à 3.50 b. 10 Mk., junge à 2.50 Mk., Weibchen à 50—60 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25.

Total-Ausverkauf

von

Schuhwaren!

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts
Erich Matthies, Magdeburg, Königshof.
Um schnell zu räumen, verkaufe ich 5308
zu spottbilligen Preisen, z. B.

Mädchen-Knopfstiefel
27/30, Wert 4.40 jetzt **3.00** 31/35, Wert 5.20 jetzt **3.50**

Knaben-Schnürstiefel
27/30, Wert 4.40 jetzt **3.00** 31/35, Wert 5.20 jetzt **3.50**

Herren-Zugstiefel Wichsleder, Wert 7.50 jetzt **4.50** usw.

Materialwaren-Geschäft
mit Garten, für 900 Mark wie es geht und steht zu verkaufen, Tageskasse 50 bis 60 Mark. Näh. durch **Müller & Niebling,** A. Ulrichstr. 8.

Kleines Haus
zu kaufen gesucht durch 2411
Müller & Niebling
Alte Ulrichstraße 8.

Flüssiges Brot!

ist das Köstritzer Schwarzbier, das seit über 200 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte zuführen muss, trinke Köstritzer Schwarzbier. Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blutbildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein. Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften und Billigkeit hat es sich in Tausenden von Arbeiterfamilien als unentbehrliches Hausgetränk eingebürgert. Beim Einkauf Vorsicht! Es gibt geringwertige Nachahmungen. Echt nur mit Brauerei-Etikette. — Generalvertreter für Regierungsbezirk Magdeburg: Mahlow & Richtemann. Telephon Nr. 3060. Ausschank: „Triumph-Automat", Alte Ulrichstr. Verkaufsstellen durch Plakat kenntlich. 4546

Bade-Einrichtungen

für die ganze Familie. 5209
Voll-, Sitz- und Rumpfwannen auch zu verleihen.

Heinrich Schmidt
Gr. Münzstraße 8
Fernspr. 3822
Mitglied d. Rabattsparvereins.

Nicht die Hälfte!

des früheren Preises bezahlen Sie jetzt beim Einkauf von Sommer-Konfektion. Z. B.:

Kostüme . . . . . früher 40 bis 50 jetzt **18** bis **22** Mk.
Elegante schwarze Paletots früher 34 bis 48 jetzt **15** bis **23** Mk.
Schwarze u. farb. Kimonos früher 30 bis 60 jetzt **14** bis **28** Mk.
Staub- und Reisemäntel früher 20 bis 36 jetzt **9** bis **16** Mk.
Kostümröcke und Kindersachen auch für die Hälfte des früheren Preises.

Ganz geringe Unkosten im eignen Hause ermöglichen den billigen Verkauf. 5311

Mäntelhaus Rotes Schloss.

1.75 Borasch 2.75

Reklame 75 Verkauf

Pfg.

Beginn: Montag den 14. Juni
:: vormittags 8 Uhr ::

zu Einheitspreisen

Grosse Warenmassen in allen Abteilungen zu wirklichen **Reklame-Preisen.** Verkauf soweit Vorrat!

Lederwaren

- 1 Rucksack grün Jagdleinen, m. Haube und Lederriemen . . . 0.75
- 1 Reisekarton mit herumgeh. Lederriemen und Griff . . 1.75
- 1 Picknickkoffer mit Blecheinlage und 1 Fl. Himbeersaft 1.75
- 1 Damen-Handtasche Leder . . . 1.75
- 1 Plaidhülle braun Segeltuch, mit Ledereinfassung . . . 2.75
- 1 Coupékoffer flach, Lederimitat., m. Schnallriem. u. Schloß 2.75
- 1 Kammgarnitur 6teilig, glatt und besetzt 0.75

Seifen u. Parfümerie

- 1 Marktfasche mit durchgeh. Lederriemen und 1 Riegel Oranienburger Kernseife und 3 Pakete Seifenpulver 0.75
- 6 Rieg. Oranienb. Kernseife ca. 250 Gr. Fabrikgew. 0.75
- 5 Scheuertücher extra groß, m. dopp. Mitte 0.75
- 2 Rieg. Harzkernseife 1 Scheuerbürste u. 2 Scheuertüch. 0.75
- 10 St. Blumenfettseif. in fort. Gerüch. zum Aussuchen 0.75
- 5 Stück Leinseife 0.75
- 1 Zelluloid-Garn. 1 Zahnpulverd., 1 Seifendose, 1 Handspiegel zus. 0.75
- 1 Toilettegarn. best. Handspieg., Frisier- u. Staubkamm, Seifendose und Kopfspiegel . zusammen 1.75
- 1 Fl. Birkenblut 1 Fl. Eau de Quinine u. 6 St. Flieders. i. Kart. zus. 2.75

Damen-Gürtel

- 1 Goldgummigürtel 6 cm br., in sämtl. Farben, m. Schloß 0.75
- 1 Samtgummigürtel 6 cm breit, mit hochap. Schließen 1.75

Kurzwaren für die Reise zusammengestellt, 100 Stück schw. Haarnadeln, 100 Stück Lockennadeln, 100 Stück Goldöhrnadeln, 25 Stück sort. Stopfnadeln, 3 Rollen weißen od. farb. Twist, 12 Stück sort. Sicherheitsnadeln, 3 Sterne weiß. od. schw. Zwirn, 1 Karton Stahlstecknadeln, 1 Stück schw. od. weiß. Baumwollb., 24 Stück Leinenknöpfe, bel. Gr., 1 Paar schw. od. braune Makko-Schuhbänder, zus. **0.75**

Wirtschafts-Artikel

- 1 Garderobenhalter imit. nußb. mit 3 Haken 0.75
- 1 Wandbild mit Eichenrahmen 0.75
- 1 Draht-Vogelbauer m. 2 Futternäpfen . . 0.75
- 1 Bürstentasche Bastgeflecht, mit mod. Verzierung 0.75
- 1 Gießkanne und 1 Eimer . . 0.75
- 1 Hängematte 0.75
- 12 Teelöffel Aluminium . . . 0.75
- 12 Eßlöffel Martinstahl . . . 0.75
- 4 Paar Bestecke m. schwarz. Heft 0.75
- 1 Toilettehalter und 1 Rolle Toilettepapier 0.75
- 1 Handtuchhalter eichenart. lack. m. Porzellanschild. 0.75
- 1 Gurkenhobel mit herausnehmb. Messern . . . 0.75
- 1 Straßenbesen 0.75
- 1 Spiritus-Gaskocher u. 1 Topf zusammen 0.75
- 1 Weißblech-Gießkanne . . . 0.75
- 1 Drahtglocke 0.75
- 1 Paneel mit Stellefanfläge . . . 1.75
- 1 Kinderstuhl 1.75
- 1 Eisen-Gartenstuhl 1.75
- 1 Waschkorb Weidengeflecht . 1.75
- 1 Fußball 1.75
- 1 Brot-Schneidemaschine . . 1.75
- 1 Brotbüchse rund und oval, mit Aufschrift . 1.75
- 1 Gaskocher 1.75
- 1 Eier- oder Seifenschrank . 1.75
- 1 Hausleiter 5 Stufen . . . 1.75
- 1 Wäscheleine und 1 Schock Klammern . 1.75
- 1 Roßhaarbesen mit Stiel . 1.75
- 1 Messing-Portierenstange komplett, mit Stützen und Ringen 2.75
- 1 Paneel imitiert nußbaum . 2.75
- 1 Rauchtisch imitiert nußbaum 2.75
- 1 Vogelbauerständer imitiert nußb. . 2.75
- 1 Kaffeehocker mit Mattengeflecht . . . 2.75
- 1 Tennisschläger m. Darmseiten 2.75
- 1 kompl. Turnapparat . . . 2.75
- 1 Küchenstuhl roh buchen . . 2.75
- 1 Gemüse-Etagere Buchenholz . 2.75
- 1 Putzkommode mit 3 Kästen, eichenart. lack. 2.75
- 1 Eierschrank Eichenholz, für 60 Eier 2.75
- 1 Quirlgarnitur m. Nudelrollenhalter . . . 2.75
- 1 Schlüsselschrank mit Delfteinlage 2.75
- 6 Paar Bestecks mit schwarzem Heft . . . 2.75
- 1 Roßhaar-Besen und 1 Roßhaar-Handfeger . . 2.75
- 1 Messer- und Gabel-Putzmaschine „Blitz-Blank" . 2.75
- 1 Gasplätte ff. vernickelt . . . 2.75
- 1 Buttermaschine 2.75
- Fußbadewanne Holzstoff . . . 2.75

Galanterie

- 2 Paar Porzellan-Mokkatassen versch. Dessins 0.75
- 2 Glas-Wandbilder mit Metallrand . 1.75
- 2 Tulpenvasen mit Metallfuß . 1.75
- 1 Spiegelfigur mit geschliff. Spiegel . 2.75
- 1 Rauchtisch 3teilig, stahlfarbig . . 2.75

Nickelwaren

- 1 Butterkühler vernickelt, m. Glaseinsatz 0.75
- 1 Brotkorb vern. und 1 Kompottiere Herzform 0.75
- 1 Kaffeeservice vernickelt, 4teilig . 1.75
- 1 Eiermenage mit 6 vernickelten Eierbechern u. 1 Tablett . 1.75
- 1 Salatschüssel vernickelt, mit Besteck 2.75
- 1 Rahmservice vernick., 3teil., m. Tablett u. farb. Glasgarnitur . 2.75

Bijouteriewaren

- 1 mod. Blusen- oder Gürtelnadel . 0.75
- 1 Halskette vergoldet, mit Anhänger und Phantasiebrosche . . 0.75
- 1 Wanduhr mit gutgehendem Werk . 0.75
- 1 Herren-Uhrkette Golddublee od. Pa. Nickel 1.75
- 1 Taschenuhr mit gutgehend. Werk 2.75
- 1 Anhänger für Armband oder Kette, Silber, 800 gestempelt . 1.75
- 1 Armband Alpakasilber, mit Anhänger 0.75

Kurzwaren für die Schneiderei zusammengestellt. 12 Stck. Prämien-Druckknöpfe „Mercedes", 12 Stck. Fischbeinstäbe belieb. Länge, 1 Paar Taillenverschlüsse, gar. Fischbein, 1 St. Taillenband mit Gold durchzogen, 1 Paar Schweißblätter, waschbare, Batist, 6 Stck. mod. Kragenstäbch. „Hulda", alle Längen, 1 Pak. Haken u. Augen, 3 Brief Stecknadeln, 1 Zentimetermaß 3 Röllch. schw. od. farb. Nähseide zus. **0.75**

Papier, Schreibwaren und Musikalien

- 3 große Schallplatten doppelseitig 0.75
- 1 Briefordner Hebelsystem, mit Register . . 0.75
- 4 Pakete Butterkreppapier . . 0.75
- 4 Rollen Toilettekreppapier 0.75
- 5 Notenhefte u. Wahl, Tannhäuser, Martha, Freischütz usw. . zusammen 0.75
- 2 farb. Kunstblätter nach alt. Meistern 0.75
- 1 Orig.-Davidis-Kochb. 550 S. stark . 0.75
- 1 Spiel Skatkarten 4 Skattell. und 1 Skatblock . zusammen 0.75
- 1 Federhalter-Etuis mit Federhalter und Bleistift . . . . zusammen 0.75
- 50 Bogen und 50 Kuverts Leinenpost 0.75
- 1 eleg. Papierläufer mit 50 Servietten . . 0.75
- 3 Bände Reiselektüre zusammen 0.75

Ein großer Posten Ansichtskarten-Albums für 300 Karten Serie 1 **0.75** | für 400 Karten Serie 2 **1.75** | für 400 Karten Serie 3 **2.75**

Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe

- 3 Meter Schleiergardinen . . . 0.75
- 6 Meter Häkelspitze imitiert . . 0.75
- 1 Bettvorlage Arminst. oder Perser imit., mit Franse . 0.75
- 3 Meter Landkrepptischdecke bestickt 0.75
- 3 Meter Läuferstoff 0.75
- 1 Schlafdecke mit Bordüre . . 0.75
- 12 Tischdecken mit Band-Einfassung 0.75
- 1 Fach Zugrolleaux 2 Schals . . 1.75
- 1 Fenst. engl. Tüllgardine 2 Schals 3×Band 1.75
- 1 Reisedecke Seersfin 2.75
- 1 Steppdecke 2.75
- 1 Linoleum-Teppich ohne Borte . 2.75

Schuhwaren

- 1 Paar Kind.- od. Mädch.-Beiseh. mit Kordelschlaufen 0.75
- 1 Paar Pantoffel f. Damen u. Herren mit Filz- und Spaltlederschuhen . 0.75
- 1 Paar Tuch-Reisestiefel gem., Ia. Lederbesatz 1.75
- 1 Paar Leder-Kniestiefel f. Kinder u. Mädch. mit Spange 1.75
- 1 Paar Leder-Reisestiefel Ia. Ausführung 2.75
- 1 Paar Segelluch-Sportschuhe mit Gummiüberzug, grau und weiß 2.75
- 1 Bettvorleger verschiedene Größe farbig gestickt . . 0.75

Putz und Weisswaren

- 2 Spachtel-Stehkragen mit Rüsche 0.75
- 1 Knaben-Matrosenkragen mit Latz 0.75
- 1 Grasgalme mit Kübel und Moos 0.75
- 1 Kieler Mütze m. Schriftband u. lang. Enden, marine u. braun 0.75
- 12 Stickerei-Einsetzkragen verschiedene Dessins, zum Aussuchen 0.75
- 9 Haarbänder reine Seide, zum Aussuchen 0.75
- 1 Kinderkragen mit Stickereibolero u. 1 Kleiderschärpe zus. 0.75
- 12 Meter Seidenband zum Wäschebinden 0.75
- 25 Meter Valenciennespitze . . 0.75
- Damen-Sportlint Matelasseform, engl. garniert 0.75
- 1 Reisekissen kariert 1.75
- Moderner Damenhut m. voll. Seidenposs-Garnitur . 1.75
- 1 Strandkleid-Jacquard mit farbiegendem Kiel, schwarz oder weiß 1.75
- 1 Auto-Schal 1.75
- Kostbarste Leinwäsche modern, m. Einsätzen gem., Wert bis 12.50 M. 2.75

Strümpfe und Handschuhe

- 2 Paar Damenstrümpfe schwarz, deutsch lang, Doppelsohle und Spitze, ohne Naht 0.75
- 12 Paar Herren-Reinwollsocken . 1.75
- 5 Paar Herrenstrümpfe schwarz, Doppelsohle und Spitze, ohne Naht 1.75
- 2 Paar lange gelbe Handschuhe 0.75
- Damenhandschuhe m. bestickt. Bogen 0.75

Herren-Artikel

- 2 Sport-Servieuxs m. Umlegekragen 0.75
- 1 Makko-Jacke oder -Hose . . 0.75
- 1 Knaben-Waschbluse mit besetztem Kragen . . 0.75
- 1 Herren-Waschweste verschiedene Muster . . 1.75
- 3 Herren-Stehkragen garant. 4 fach 0.75
- 2 Herren-Krawatten Regattes, moderne Streifen 0.75
- 4 Herren-Krawatten Diplomatiesform, mod. Streifen . 0.75
- 1 farb. od. weißes Herren-Oberhemd 2.75
- 1 Knaben-Strohhut blau-weiß, mit Bandgarnierung 0.75
- 1 Herren-Strohhut chinesischer Bast 1.75

Schirme

- 1 Damen- od. Herren-Regenschirm zum Aussuchen 1.75
- 1 Herren-Regenschirm Rodelstock, m. Futteral . . 2.75
- 1 Damen-Sonnenschirm hell und dunkel, zum Aussuchen 0.75

Taschentücher

- 12 Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlsaum 0.75
- 6 Pa. Linon-Taschentücher . . . 0.75
- 6 Herren-Taschentücher einfarbig 0.75
- 6 feinleinen Herren-Taschentücher 1.95
- 12 Pa. Linon-Taschentücher . . 1.75

	Serie I	Serie II
Kinder-Kleidchen hochgeschlossen . . .	0.75	1.75

Manufaktur- und Baumwollwaren

- 2 Meter Pa. Linon od. Haustuch 0.75
- 1 Meter Wollmusseline neuste Streifen . 0.75
- 12 Küchenhandtücher grau Drell, mit Kante . 1.75
- 5 Meter Pa. Linon od. Haustuch 1.75
- 1 Kaffeegedeck u. 6 Servietten mit bunter Kante 1.75

Wäsche und Schürzen

- 2 Knaben- oder Mädchenhemden 0.75
- 1 Stickerei-Untertaille mit Banddurchzug . 0.75
- 3 Stück Erstlingshemden . . . 0.75
- 1 Waschtisch-Garnitur Frottierstoff 0.75
- 2 od. 1 Coup. Schweiz. Stickerei Madapolam und Cambric . 0.75
- 1 Damen-Stickerei-Unterrock . . 1.75
- 1 Damen-Miederschürze gestreift oder uni, mit farbiger Bordüre . 1.75
- 1 Damen-Korsett halbhoch, mit Spiralfeder . . 1.75
- 1 Damen-Hänger-Reformschürze 1.75
- 1 Damen-Phantasiehemd . . . 2.75
- 1 Badelaken weiß Kräuselstoff 125×160 . . . . 2.75
- 1 Damen-Unterrock gestickt, imit. Leinen, mit breitem Vol. und farbiger Blende 2.75
- 1 Posten Deckenstoffe zum Besticken, Wert bis 5.50 Meter 1.75

Glas, Porzellan, Emaille

- 10 Paar Tassen weiß oder bunt 0.75
- 10 Paar Tassen weiß u. 10 Speiseteller, weiß, tief u. fl. 0.75
- 1 Sauciere 1 Salatiere, weiß oder bunt u. 6 Speiseteller weiß, tief oder flach zusammen 0.75
- 6 Einlegekrausen braun . . . 0.75
- 1 Kompottschale u. 6 Kompotteller imit. Steinschliff 0.75
- 1 Käseglocke und 1 Kompottschale, imitiert Steinschliff 0.75
- 1 Schmortopf m. Deckel, Emaille, grau 0.75
- 1 Eimer verzinkt, 28 cm 0.75
- 1 Kaffee- o. Zuckerbüchse, m. Deckel u. 1 Kaffeesieb m. St., rein Alum. 0.75
- Satz 6 Stück Salatieren u. 6 Speiseteller, Steingut, blau Zwiebel, tief oder flach 1.75
- 1 Kompottschale 1 Käseglocke, 1 Butterdose, 1 Zuckerschale, im. Steinschl. zus. 1.75
- 1 Waschbecken und 1 Wasserkanne Emaille 1.75
- 1 Teigschüssel u. 1 Konsel m. Maß Emaille, gr. od. neubl. 1.75
- 1 Schmortopf mit 2 Henkeln, Stahl Aluminium . . . 1.75
- 1 Kasserolle mit Ausg. u. 1 Kaffeesieb mit Stiel, rein Alumin. 1.75
- 1 Kaffeeservice bunt dekoriert 9 teilig echt bayrisch Porzell. 2.75
- 1 Grudekessel und 1 Kaffeekanne Emaille, grau . . 2.75

Lebensmittel

- 6 Pack Puddingpulver u. 1 Fl. Himbeersaft zus. 0.75
- 3 Flaschen Apfelwein 0.75
- 1 Pfd. Kakao u. 1 Pfd. Block-Schokol. und 3 Rollen Kakes . 1.75
- 1 Rückenkissen bestickt, sort. gem. mit Füllkissen . 2.75

Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Zur alsbaldigen Lieferung haben wir einen weiteren Kahn

vorzügl. böhmischer Braunkohlen

in Auftrag gegeben und bitten wir unsre Mitglieder gefälligst **sofort** Bestellungen in den Lagern zu machen. Die Qualität ist ausgezeichnet, der Preis mit **73 Pf. pro Zentner ab Elbe** noch billig. — Wir empfehlen weiter

Grudekoks, beste Mischungen

pro Zentner Mark 1.15 frei Haus mit Marken, volles Gewicht (1 Zentner = 100 Pfund) wird garantiert. Im eignen Interesse unsrer Mitglieder liegt es, uns die Aufträge in diesem Artikel ausführen zu lassen. — Weiter bieten wir an

Speisekartoffeln, gut kochend und wohlschmeckend

10 Pfund 34 Pfg., 1 Zentner 3.00 Mark ab Lager, 3.10 Mark frei Haus, alles mit Marken.

Saure Gurken, schöne große Ware

das Stück 5 Pfennig.

Beitrittserklärungen werden in unsern Lagern gern entgegengenommen.

Luisenpark.

Jeden Sonntag von 3 Uhr an

Großes Garten-Konzert

Von 4 Uhr an **Tanzkränzchen.** Nach 7 Uhr **Gesellschaftsball.**

Die Vereine und Gewerkschaften mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß mein großer Saal noch viele Sonnabende frei ist.

Hochachtungsvoll **Carl Lankau.**

Stephanshallen

5472 Nur Nic. Fischer.

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Strong bezeichnet Programm für Familien-Publikum

Thalia Buckau.

Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg.

Ergebenst ladet ein 5102 **J. Westphal.**

Achtung! Der **Achtung!**

Musikal. Vergnügungsverein Fortuna

feiert am Sonntag den 13. Juni sein 5309

11. Stiftungsfest

verbunden mit **Kinderfest** im Gasthof zum deutschen Kaiser, Inh.: Julius Cäsar, in Lemsdorf. — Für großartige Kinder-Belustigungen wird bestens Sorge getragen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Städtisches Orchester.

Odeum

Montag den 14. Juni 1909, abends 8 Uhr 5274

Grosses

Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister **Georg Bruno.**

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse . . 30 Pf.

Marktschlößchen.

Heute sowie jeden Sonntag

Gesellschaftsball.

Großartige Musik! Ausgeführt v. Magdeburg. Vereinsorchester!

Sonnabend den 31. Juli

Großes Sommernachtsfest des Musikvereins Concertina

unter Mitwirkung fremder Vereine. 5287

Näheres durch Plakate.

Tonbild-Theater

Breiteweg 23

Großes neues Programm!

U. a.: 11

Don Juan heiratet

Schwank von Bolten-Baeckers mit

Joseph Giampetro

vom Metropol-Theater, Berlin.

Das Rheingold

Abendlich strahlt der Sonne Auge.

Wotan: Kammersänger

Theodor Bertram †

Außerdem

brillante Tonbilder u. lebende Bilder

in bekannter dezenter Auswahl und mustergültiger Vorführung.

Zerbster Bierhalle 5108

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr

Grosse Tanzmusik.

Ergebenst ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

Gr.-Ottersleben Goldener Stern

Jeden Sonntag nachmittag von 3½ Uhr an 5110

TANZ!

Ergebenst ladet ein **Rich. Marschall.**

Achtung! **Achtung!**

Schwimmer

Zur Gründung eines 5318

Arbeiter-Schwimmvereins

wollen Interessenten ihre Adresse bis Donnerstag abend beim Genossen A. Vater, Gr. Storchstraße 7, abgeben.

Burg 5105 **Burg**

Grand Salon

Heute Sonntag den 13. Juni, von nachmittags 3½ Uhr an:

Großes Kinderfest!

Aufführung verschied. Spiele.

Zum Schluß: Gr. Fackelpolonäse.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Die Spiele werden von Fräulein Jungbans (Magdeburg) geleitet.

Im Saale von 3½ Uhr an:

TANZ.

Freundlichst ladet ein E. Katurbe.

Steinerner Tisch

Breiteweg 94. Inh. G. Karsties.

Ab 1. Juni 1909 täglich abends 7 Uhr

Große Varieté-Vorstellungen

der hier so beliebten

„Wintergartensterne"

Musik-, Gesangs-, Spezialitäten- — und Schauspiel-Ensemble —

Direktion: Fritz Henke

mit ihren Original-Sensations-Komödien

Nick Carter

Amerikas größter Detektiv.

Es ladet ergebenst ein

5113 **Die Direktion.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte.

Unsre **Mitglieder-Versammlung** findet am **Mittwoch den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr,** beim Mitglied **E. Schütze** in **Klein-Ottersleben** statt. 5319

Die Beschlußfassung über einen Ausflug steht mit auf der Tagesordnung.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Aschersleben Metallarbeiter-Verband

Dienstag den 15. Juni, abends 8½ Uhr, in Wilckes Lokal

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Berichterstattung von der Generalversammlung in Hamburg.

Referent: Kollege Bremer (Schönebeck). 5315

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das allseitige Erscheinen der Mitglieder. **Die Ortsverwaltung.**

Gewerkschaften von Neuhaldensleben.

Montag den 14. Juni, abends 8¼ Uhr, bei Herzog

Sitzung der Gewerkschaftsvorstände.

Tagesordnung: Statistik.

Wir ersuchen alle Gewerkschaftsvorstände, in dieser Sitzung zu erscheinen und das statistische Material bis dahin einzuziehen. 5313

Der Kartellvorstand.

Jägerhof Grünewalde.

Sonntag

Grosser Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

5108 **Paul Hasse.**

Vorzugsbillett!!!

Vorzeig. d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag von 3 bis 11 Uhr 5114

Kinder 5 Pf. — Erwachs. 15 Pf.

Salbke Gasthof zur Eiche

Heute Sonntag

Gesellschafts- und Familienkränzchen.

Ergebenst ladet ein 5109 **Aug. Bartels.**

Volksgarten — Wernigerode.

Für unser Partei- und Gewerkschaftshaus Volksgarten wird ein

Oekonom

gesucht. Bedingung: Kenntnis des Schankwirtschaftsbetriebs. Antritt nach Uebereinkunft. Meldungen bis zum 30. Juni erbeten. Nähere Auskunft erteilt Alb. Bartels, Maler, Wernigerode, Burgstraße 9.

5289 **Die Volksgarten-Verwaltungskommission.**

Schönebeck.

Stadtpark

Sonntag

Großer Tanz

Es ladet freundlichst ein

5106 **W. Nabel.**

Montag 2410

Schlachtefest

Sonnabend fr. Gehacktes

P. Radestock

31 Ottenbergstraße 31.

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12.

Sonntag vorm. von 11 b. 2 Uhr

Matinee.

Nachm. 4 und abends 8 Uhr

Novität! Attraktion!

Die weiße Venus

Frauenschönheit in der Kunst.

Neue Spezialitäten.

Königsborner Straße 5 **Zum Kyffhäuser** Fernsprecher 3801

Großer Tanz.

Größter Kinderspielplatz. Turngeräte.

Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffeekochen, fr. Ziegenmilch

Doppelkegelbahnen. 4874 Freundlichst ladet ein **Fr. Lorbeer.**

Burg Hohenzollernpark Burg

Sonntag von 3½ Uhr an

Tanz bei gut besetztem Orchester.

Freundlichst ladet ein 5104 **Otto Elake.**

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Montag: Sauerkohl, Erbsen und Rippenspeck, Nebengericht: Milchreis.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.

Mittwoch: Kohlrüben mit Rindfleisch.

Donnerstag: Linsensuppe m. Rippenspeck.

Freitag: Grüne Bohnen mit Schweinefleisch.

Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speisesaal parterre.

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag

Tanzkränzchen!

Freundlichst ladet ein

5107 **Max Hanck.**

Fernruf 543.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, Sonntag, Montag

Moral.

Sonntag nachmittag bei kleinen Preisen

Die beiden Leonoren.

ZENTRAL THEATER

Täglich: Sensationeller Erfolg des größten Schlagers der Saison

Kümmere Dich um Amélie!

Lachstürme im Permanenz!

1500 Aufführungen in Paris! | 800 Aufführungen in Berlin!

Billiger Butter-Preis

Unsre allerhochfeinste Molkerei-Tafelbutter **(Grasbutter)** kostet jetzt **1.26 Mk.** mit 10% Rabattmarken,

das macht netto ca. 113 Pfg.

Unsre Grasbutter ist jetzt von unübertroffen feinem Geschmack.

Große fettrückige Maatjes-Heringe
feinster Qualität (v. Montag nachm. an)
2 Stück **25** Pfg. mit 10% Rabatt.

Sommer-Malta-Kartoffeln
2 Pfund **25** Pfg. mit 10% Rabatt.

Waren-Verein
G. m. b. H.
Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen: 5235

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse
Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr.
Schrotdorfer Strasse 1, Ecke Franziskanerst.
Berliner Strasse 27
Blumenthalstr. 1
Johannisberg 15a
Peterstrasse 14 neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6
Gr. Steinernetischstr. 10b, Ecke Grünearmstr.

Friedrichstadt:
Cracauer Strasse 8

Nordfront:
Gutenbergstrasse 13
Pfälzerstrasse 15

Buckau:
Schönebecker Strasse 96
Coquistrasse 11
Neue Strasse 7
Sudenburger Strasse 4
Derutheonstrasse 2

Sudenburg:
Leipziger Strasse 65
Kurfürstenstrasse 27
Fichtestrasse 40
Wolfenbüttler Strasse 19
Hesekielstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse

Alte Neustadt:
Agnetenstrasse 20
Moldenstrasse 36
Rothensee Strasse 1

Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22
Morgenstrasse 18
Hundisburger Straße 1, Ecke Lübecker Str.

Wilhelmstadt:
Lützenstrasse 12
Ebendorfer Strasse 4
Immermannstrasse 33
Annastrasse, im Eckh. Gr. Diesdorf. Str. 217.

---

1 nußb. Wirtschaft,

bestehend aus: 2tür. Kleiderschrank, Vertiko, Ausziehtisch oder Sofatisch, 4 Stühlen, Plüschsofa, Pfeilerschrank und Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen und vollständigen guten Federbetten, Küchenschrank, Anrichte oder Tisch, Rick, Stühlen, Bildern, Teppich für nur

290 Mark.

Außerdem sind noch 2 gebrauchte Bettstellen mit guten Matratzen à 25 Mark, 1 Kleiderschrank 28 Mark, 1 Plüschsofa 40 Mark, eine großartig schöne grüne Muschelgarnitur für den Spottpreis von 125 Mark zu haben. 5199

Lorenz
Nr. 17 Peterstraße Nr. 17

Burg-
Geschäfts-Empfehlung.
Zur Anfertigung
eleganter Herren-Moden
empfiehlt sich 5316
Karl Hesse
Herrenkleidermacher
Schennenstraße 23, part.

Tüchtige Maurer
stellt ein. Zu melden Sonntag vormittag bei 2414
Werner, Cracau
Gartenstraße 7, I.

Eine Wickelmacherin gesucht
2408 St.-Michael-Straße 15.

Tiefschwarze Tinte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

---

50 Mk. Belohnung

Am Sonnabend vor Pfingsten ist auf dem Wege von Kolbitz nach Magdeburg eine Damentasche aus blaugrauem Leder, enthaltend goldene Damenuhr mit Kette, Portemonnaie mit Inhalt, verloren. Obige Belohnung erhält der Finder oder derjenige, der Angaben, welche zur Ermittlung des Finders führen, machen kann. 5310

Magdeburg-N., Morgenstraße 49.

Habe meine Tätigkeit als 2401
Hebamme
aufgenommen.
Frau Holzweissig
Alte Neustadt, Weinberg 45, II.

Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

149

H. LUBLIN

Männer-Turnverein Jahn
Groß-Ottersleben.
Nachruf.

Am 9. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied, der Schlosser

Otto Albrecht

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen strebsamen Mitkämpfer der Arbeiterturnsache. Ehre seinem Andenken!
5320 **Der Vorstand.**

Donnerstag früh 6¼ Uhr verstarb auf dem Neustädter Bahnhof durch einen Unfall mein inniggeliebter Mann, mein unvergeßlicher Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Neffe, der Schlosser

Otto Tacky

im 23. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an
Ww. **Emma Tacky** geb. Pallas.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 13. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 2409

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Verstorbenen, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für das Geleit und die schönen Kranzspenden hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Herzlichen Dank ganz besonders dem Arbeiter-Gesangverein und dem Arbeiter-Turnverein.

Lemsdorf, 12. Juni 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen
Gustav Bauer
nebst Angehörigen. 2420

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben guten Sohnes und Bruders
2419 **Rudolf**
sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Firma Schäffer u. Budenberg und seinen Lehrkollegen für die überaus reichen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor Bittner für die trostreichen Worte am Grabe des teuern Entschlafenen.

Buckau, den 12. Juni 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Braune.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 11. Juni.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Selle mit Rosa Meyer. Schneider Gustav Kuhrüber mit Dorothee Müller. Kaufmann Isidor Salinger hier mit Erna Flatow in Karlsruhe.

Geburten: Leonore, T. des Geschäftsleiters Hans Schmidt. Albert, S. des Schlossers Albert Schleese. Ilse, T. des Mechanikers Karl Kilian. Ferdinand, S. des Spediteurs Ferdinand Boehl. Margarete, T. des Malers Wilhelm Zienau.

Todesfälle: Rentier Wilhelm Möhring, 67 J. 8 M. 2 T. Marie geb. Nordt, Ehefrau des Eisenbahnsekretärs Wilhelm Timpe, 51 J. 8 M. 22 T. Schuhmacher Edmund Schreiber, 42 J. 9 M. 9 T. Maschinenputzer Johann Badke, 23 J. 10 M. 16 T. Adolf, S. des Arbeiters Kleinschmidt, 4 J. 7 M. 1 T. Herbert, S. unehelich, 6 M. 6 T.

Sudenburg, 11. Juni.

Geburten: Bertold, S. des Lehrers Hans Kirsten. Margarete, T. des Lokomotivheizers Paul Siegel. Kurt Emil Willi, unehelich. Else, T. des Hausdieners Paul Giese.

Todesfälle: Maria geb. Großholz, Ehefr. des Garagemstrs. Wilhelm Stamann, 57 J. 15 T. Regina geb. Brandt, Ehefrau des Heizers Jakob Ruhbaum, 59 J. 9 M. 24 T. Wwe. Marie Jsecke geb. Fischbach, 66 J. 5 M. 7 T.

Buckau, 11. Juni.

Geburten: Hilda, T. des Arb. Franz Studinski. Elsbeth, T. des Arb. Walter Lausch. Lisbeth, T. des Lokomotivheizers Gust. Heinecke.

Neustadt, 11. Juni.

Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Gustav Dankert. Charlotte, T. des Gasarbeiters Paul Reinsch. Heinz, S. des Bahnarbeiters Ernst Schreiber. Willi, S. des Schlossers Wilhelm Hoppe. Ilse, T. des Eisenbahnarbeiters Friedrich Herrmann. Walter Karl Bernhard, S. unehelich. Elsa, T. des Arbeiters Erich Bieler.

Todesfälle: Ehefrau des Formers Ernst Henke, Emma geb. Treher, 58 J. 7 M. 21 T. Lucie, T. des Arbeiters Jul. v. Zweydorf, 5 M. 30 T. Zimmermann Otto Kreßner, 47 J. 9 M. 16 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Arbeiter Gustav Nordmann mit Minna Koch.

Todesfälle: Witwe Wilhelmine Helmbach geb. Hillmer, 63 J. 3 M. 9 T. Emma Kranz, T. unehelich, 4 M. 25 T.

Alfred Reinhold
Breiteweg 71/72
Fernsprecher 3845.
Meine Spezialabteilung von
Grammophonen u. Grammophon-Platten

bietet die denkbar **größte Auswahl** am hiesigen Platze.

Schallplatten, doppelseitig, von 1 Mk. 50 Pf. an.
Edison-Phonographen
in allen Modellen zu Original-Preisen stets am Lager:
Phonograph. v. 3.75 Mk. an.
Edison-Goldgußwalzen jetzt nur 1 Mk. Juni-Aufnahmen sind eingetroffen. 5188
Auch Teilzahlung gestattet.

Leder-Ausschnitt
Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher, Schuhcreme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt
Franz Erler Magdeb.-Neustadt Lübecker Str. 35
Maß-Stepperei. 4787

Breiteweg 6021

Auf Kredit
erhält jeder zahlungsfähige Bürger
Möbel, Betten, Bettfedern, Bettwäsche
Damen-, Herren-, Kinder-Garderoben, Manufakturwaren, Kinderwagen bei geringer Anzahlung unter Zusicherung prompter Bedienung.

Hermann Liebau
Magdeburg, Breiteweg 127, I Tr.
Ecke der Schrotdorfer Strasse

127 L.

Leihhaus
d. Fa. **Gustav Oelssner**
Weinhafstr. 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beleiht Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Sprungdeckel mit Gold-Scharnierketten, 8 und 5/1000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantieschein, sowie sonst. Schmuck- und Silbersachen, Zigarren und verschiedene andere Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelssner
Weinhafstr. 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 5123

Fahrräder
Zwecks Reklame
zu ermäßigtem Preis
Scholz Fahrradw.
Steinau a. O. 331

Schläuche	1.90	2.30	2.75	3.50
Decken	1.95	2.75	3.75	5.25
Starke Gebirgsdecken			4.75	6.25

Grundstück
mit Emaille- u. Porzellanwaren-Geschäft in gr. Dorfe, nur Arbeiterverkehr, für 22000 Mk. bei 9000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Sicher Verdienst und nachzuweisen. Näher d.
Müller & Niebling
Alte Ulrichstraße 8.

Tatsache
ist es, daß man in der Schneiderei-Anstalt von **A. Schulz**, Berliner Straße 23/24, für wenig Geld gute und reelle Kleidung erhält. 5193
Stallager. — Teilzahlung gestattet.

Alle 1. junge Hühner
sowie alte Hähne werden Montag u. folgende Tage zu den höchsten Preisen im
Gasthof z. schwarzen Adler
Hohepfortestraße 9, gekauft. —
Junge Eier erst nächste Woche. —

andre Mittel hätte, um den Eifer des Schülers rege zu halten. Man versuche es nur, und man wird sich wundern, wie leicht es geht. Eine Anzahl Schulen hat es ja schon mit bestem Erfolg versucht. Wer sich einmal den ganzen Vorgang des „Platzgebens" klarmacht, muß zu dem Schlusse kommen: es ist ein Unfug, und darum weg mit ihm aus der Schule! —

— **Trauerfeier für Theodor Barth.** Wie man uns mitteilt, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Demokrat. Vereinigung am Dienstag den 15. d. M. in Richardts Festsälen eine Trauerfeier für den verstorbenen Führer Dr. Theodor Barth. Alle Freunde der Demokratie sind hierzu eingeladen. —

— **Ferienfonderzüge.** Im Laufe dieses Sommers verkehren zahlreiche Ferienfonderzüge, zu denen auf den geeigneten größeren Stationen des Direktionsbezirks Magdeburg und der Nachbarbezirke Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben werden. Sämtliche Sonderzugkarten haben eine Gültigkeit von 2 Monaten. Die Fahrpreise, Fahrzeiten und sonstigen Beförderungsbedingungen ergeben sich aus den „Zugübersichten", die für die vorstehend aufgeführten Sonderzüge herausgegeben werden und von der betr. Ausgabestelle unentgeltlich bezogen werden können. Es wird noch insbesondere auf den frühzeitigen Schluß des Fahrkartenverkaufs aufmerksam gemacht. In Magdeburg erfolgt der Verkauf durch die Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte auf dem Hauptbahnhof in der Zeit von 8 bis 1 Uhr und von 3½ bis 6½ Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr. —

— **Die „Abruf-Apparate"** auf den Bahnhöfen, das sind Transparente mit verstellbaren Klappen, auf denen die fälligen Züge kurz vor deren Abfahrt verzeichnet sind, sollen, nachdem sich die versuchsweise Aufstellung bewährt hat, demnächst in größerem Umfang eingeführt werden. In den Wartesälen ersetzen sie den „Mann mit der Klingel", der etwa 10 Minuten vor Abgang des Zuges nach reichlichem Schellen das Publikum auffordert, „einzusteigen in der Richtung nach soundso und soundso" . . . Das lästige Klingeln und die nachfolgende lange Litanei die auf größeren Bahnhöfen fast kein Ende nehmen, werden nach und nach aufhören, nur muß sich das Publikum an das neue Verfahren gewöhnen und dem „Abrufapparat", der vom Stationsgebäude aus gestellt wird, gebührende Aufmerksamkeit schenken. In der ersten Zeit wird in den Warteräumen übrigens auf die Neurung durch Anschläge aufmerksam gemacht werden. —

— **Elternsprechstunden** sind von den städtischen Behörden in Halle a. S. eingerichtet worden, um den Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder, besonders der Knaben, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Sprechstunde fand im ganzen achtmal in der Zeit vom 4. Februar bis 1. April statt. Die Zahl der Ratsuchenden betrug 27. Wenn diese Zahl auch gering erscheint, so ist das zweifellos auf die Neuheit der Einrichtung sowie darauf zurückzuführen, daß sie trotz mehrfacher Hinweise in den Tageszeitungen weiten Volkskreisen, namentlich der Arbeiterbevölkerung, noch unbekannt geblieben ist; weiter auch wohl darauf, daß mit Rücksicht auf die übrigen Amtsgeschäfte der raterteilenden Persönlichkeiten die Sprechstunde wöchentlich nur einmal abgehalten werden konnte. Von der Schülern, wegen deren um Rat gefragt wurde, waren zehn aus den Volksschulen, einer hatte das Abiturientenzeugnis einer höheren Lehranstalt, vier das Einjährigen-Zeugnis erworben, drei Mädchen hatten eine Höhere Töchterschule absolviert; die übrigen hatten meist eine städtische Mittelschule besucht. In der Natur der Sache ist es begründet, daß es sich bei der Rateinholung meist um Knaben, weniger um Mädchen handelte. Beim Berufsvorschlag wurde ganz individuell verfahren. Schulbildung und Befähigung der Kinder wurden dabei ebenso berücksichtigt wie deren Gesundheit, worüber in der Mehrzahl der Fälle das Gutachten des Stadt- oder des Schularztes eingeholt wurde. Desgleichen wurden die Vermögensverhältnisse der Eltern und die Neigung der Schüler in Betracht gezogen. Außerdem wurde in weitestgehendem Maße Aufschluß über die einzelnen Berufe gegeben. Auf Wunsch wurden auch Erkundigungen über Anstellungsverhältnisse usw., z. B. in den Bankgeschäften, eingezogen. Für einige Knaben und ein Mädchen konnten geeignete Lehrstätten vermittelt werden.

— **Schon wieder ein Todessturz.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Sonnabend vormittag um 11½ Uhr in der Mittagstraße, Neustadt. Der Dachdeckermeister Hermann Wilke, wohnhaft Nachtweide 95, war mit seinem Sohne auf dem Dache des Hauses Mittagstraße 27 mit der Ausführung einer Reparatur beschäftigt. Plötzlich geriet der Sohn ins Rutschen, wobei er sich in seiner Todesangst an seinen Vater anklammerte. Vater und Sohn stürzten aber ohne einen Halt zu finden ab. Während Wilke jun. mit einer Fleischwunde davonkam, brach Wilke sen. das Genick und war sofort tot. Das tragische Geschick des Verunglückten hat in der ganzen Neustadt allgemeines Bedauern hervorgerufen. —

Anfang des zweiten hineingearbeitet werden. Der dritte müßte dann zu zweien ausgebaut werden, von denen einer, der der zweite würde, wieder im Polizeibureau spielte und die wirkungsvollen Gegenszenen zum Duell Hochstetter-Ströbel brächte. Auch an der Charakteristik kann man da und dort Zweifel hegen. Die beiden Frauen Beermann und Lund glaube ich dem Autor nicht. Er benutzt sie zwar als wirkungsvolle Sprachrohre, aber er vergißt, daß es Frauen sein sollen, die so sprechen. Dagegen sind seine Männer echt, vom ersten bis zum letzten. Das Publikum störte sich daran nicht; es nahm auch die Längen des ersten Aktes willig und interessiert auf. Thoma wird nicht einmal dann langweilig, wenn er mit dem Bau der Handlung Langeweile hat.

Allerdings: die beifallsfreudige Aufnahme, die das Stück fand, ist neben dem Autor in gleichem Grade auch den Darstellern zu danken. Wiedergabe wie Inszenierung waren einfach glänzend. Es gab kein Stocken und keine Lücken und jeder schöpfte seine Rolle aus. Paul Förster war als Beermann so beschränkt-verschlagen, wie ihn Marie Genell als Frau Beermann dem Publikum vorstellt. Siegfried Bruck gab dem skeptischen Justizrat volle Form und Gestalt. Ludwig Lindikoff als Gymnasialprofessor karikierte nicht mehr, als der Dichter vorschreibt; er weckte wie Bruck Stürme der Heiterkeit. Grete Schmidt stattete die freigeistige Frau Lund so sympathisch aus, daß auch der sich für sie erwärmte, der die Gestalt in den meisten Zügen für unmöglich hält. George Bekkow, der den Polizeipräsidenten gab, wurde wohl hie und da infolge des Näselns undeutlich, stand aber sonst am Platze. Ein besonderes Vergnügen war es, Henry Pleß als Assessor Ströbel die Moral retten zu sehen. Eine Figur, wie aus dem „Simplicissimus" geschnitten; Mienenspiel, Gang, Bewegung einheitlich und echt. Das Duell mit Marga Malten, der — Hochstetter, war für beide eine hervorragende Leistung. Den Adjutanten Schmettau stattete Direktor Hans Knapp aus. Er blieb dem Kavalier der alten Schule nichts schuldig; in jedem Blick und Ton der Kammerherr, der der Meinung ist, daß Hoheit das Leben kennen lernen muß und der ihn deswegen bei Madame einführt. Das Impromptu, das er seinem Schmettau bei Erwähnung der Zivilliste zum Schlusse anhängte, weckte die letzte der vielen Lachsalven des Abends.

Wir geben unsern Lesern den dringenden Rat, an Thomas „Moral" im Viktoriatheater nicht vorbeizugehen. —

— **Sperrung eines Weges.** Wegen eines Erweiterungsbaues der alten Reunteibüne auf den Herrenkrugwiesen wird bis auf weiteres die Sperrung des alten Fahrweges notwendig, welcher vom Herrenkrug längs der Rennwiesen nach dem Biederitzer Busch führt. Der geschäftliche Verkehr von und nach Biederitz muß sich deshalb unter Benutzung des Schwarzen Weges abwickeln. Für den Equipagenverkehr entstehen keine Unbequemlichkeiten, da der Biederitzer Busch auch auf den über die Herrenkrugwiesen führenden Fahrweg zu erreichen ist. Der Fußgänger- und Radfahrerverkehr wird durch den geplanten Neubau überhaupt nicht beeinträchtigt. —

— **Ruchlose Streiche.** Zur allgemeinen Freude werden der Mittagsee und die Taube Elbe durch Schwäne und türkische Enten belebt. Bereits im Januar dieses Jahres mußte mit Bedauern berichtet werden, daß mehrere Enten von ruchlosen Händen getötet worden waren. Dankenswerterweise war der Gartenverwaltung von dem hiesigen Geflügelzuchtverein Ersatz geliefert worden. In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ist nun wieder eine Ente, welche sich brütend in der Höhle eines Baumes nahe der Reyherbrücke befand, getötet worden; die Ente selbst ist an Ort und Stelle mit abgeschnittenem Kopfe zurückgelassen worden; die Eier sind gestohlen. Zum Hohne ist die Brutstelle mit Päonien- und Irisblüten bestreut worden. Wohl allseitig dürfte der Wunsch gehegt werden, daß die rohe Tat gebührende Ahndung finden möchte. Der Magistrat ist bereit, demjenigen, welcher den oder die Täter so nachweist, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Prämie von 30 Mark zu gewähren. —

— **Unfall.** Dem Gußputzer Hermann Loth in Buckau, Schönebeckerstraße 53 wohnhaft, fiel am Freitag im Krupp-Grusonwerk bei der Arbeit ein Stück Eisen auf den linken Fuß. Loth erlitt eine schwere Verletzung und wurde der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

— **Gestohlen** wurden einem durchreisenden Bäcker in der Nacht zu gestern aus dem Schlafzimmer einer hiesigen Herberge, das er gemeinschaftlich mit andern Personen benutzte, aus seinem unter dem Kopfkissen verwahrten Portemonnaie etwa 21 Mark bares Geld, ein goldener Trauring gez. („B. H." 16. 11. 07) und ein goldener Siegelring mit rotem Stein, und einem andern Fremden in derselben Weise 17 Mark bares Geld; ferner in der Nacht zum 12. d. M. im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einem dort eingeschlafenen Arbeiter aus seiner Hosentasche 75 Mark bares Geld. —

— **Ein Ladendieb** wurde in der Person des Arbeiters Ernst H. von hier ermittelt und festgenommen. Er betrat gestern vormittag ein Goldwarengeschäft am Breiten Weg und ließ sich Uhrketten zur Auswahl vorlegen. Hierbei verstand er es, die Aufmerksamkeit der Verkäuferin abzulenken und ließ eine Uhrkette und einen Trauring im Werte von 32 Mark in seine Tasche verschwinden. Der Verlust der Gegenstände wurde jedoch bemerkt und die Sistierung des H. veranlaßt. Bei einer Durchsuchung seiner Taschen wurden außer den erwähnten Gegenständen noch zwei weitere neue Uhrketten im Werte von 23 Mark vorgefunden, die, wie die Feststellungen ergaben, aus einem Goldwarengeschäft in der Johannisbergstraße gestohlen waren. In diesem Geschäft hatte er sich ebenfalls Ketten und Ringe vorlegen lassen, aber nichts gekauft.

— **Festgenommen** wurden der wohnungslose Kaufmann Franz J. und der Arbeiter Richard A., die beide aus einem Hause in der Bergstraße Kleidungsstücke gestohlen haben. —

— **Hinweis.** Der heutigen Nummer liegt für Sudenburg, Lemsdorf, Ottersleben und Benneckenbeck ein Prospekt des Konfektionshauses Scheidt & Stein, Halberstädter Straße 119, bei. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

* Städtische Konzerte. Auf das am Montag den 14. d. M. im „Odeum" stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters sei nochmals hingewiesen. Der erste Teil des besonders interessanten Programms enthält nur Tänze und Märsche von bedeutenden Sinfonikern (Richard Strauß, Glazounow, Brahms, Liszt). Der zweite Teil, welcher ausschließlich Peter Tschaikowsky gewidmet ist, bringt die Ouverture solenne 1812, Im Herbst, Der Nußknacker und eine Phantasie aus „Pique Dame". Im dritten Teile kommen 4 Walzer von Johann Strauß zum Vortrag. —

* Viktoria-Theater. Bis zum Mittwoch dieser Woche wird allabendlich Ludwig Thomas dreiaktige Komödie „Moral" in Szene gehen. Am Donnerstag wird dann ein in Magdeburg stets gern gesehener Gast, das frühere allbeliebte Mitglied des Stadttheaters, Herr Dr. Heinz Senger, ein mehrmaliges Gastspiel eröffnen, und zwar als Jobst von Reutlingen in dem Moser-Trothaschen Lustspiel „Der wilde Reutlingen". Des weiteren wird Herr Dr. Senger noch am Freitag als Gast den Assessor Ströbel in „Moral" und am Sonnabend die Rolle des Ammenkönigs Johann Stork in dem historischen Schwank „Das Tal des Lebens" von Max Dreyer spielen. Am Sonntag den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, werden „Die beiden Leonoren" gegeben.

Zentraltheater. „Kümmere Dich um Amelie" erweist sich nach wie vor als außerordentlich zugkräftig und bringt dem Zentraltheater den gleichen großen Erfolg wie im vergangenen Jahre die „Dollarprinzessin". Das zahlreiche Publikum amüsiert sich köstlich über die lustigen Vorgänge. Herbert Langhofer als der pensionierte Nachwachtmeister, dem die Gewohnheiten seines früheren Berufes noch im Blute stecken, Tilly Dellon als kecke Amelie, Leopold Saar als der lebengenießende Fürst, Emil Kühne als der jeder Situation gewachsene Courbois und getreue Hüter der Amelie, Hans Felix als Etienne de Milledieu, Alfred Hungar als der Onkel aus Holland stellen echte übermütige Schwankfiguren auf die Bühne und erwecken allabendlich Stürme der Heiterkeit. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Juni 1909.

Der verschmähte Liebhaber. Der Arbeiter Albert Olms von hier, geboren 1881, verkehrte längere Zeit mit der ledigen Fabrikarbeiterin Schüler. Als sie ihn im September 1908 aufgeben wollte, empörte er sich darüber und bedrohte und mißhandelte sie wiederholt, vertrat ihr den Eingang zu ihrer Wohnung, sperrte sie auch einmal in seine Wohnung ein und versuchte sie durch Drohungen zu nötigen, keine Anzeige zu erstatten. Der Angeklagte wird wegen seiner Straftaten zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

Um ein Hahnküken. Der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Richard Riedel zu Staßfurt, geboren 1880, stahl am 17. April d. J. aus der Ammoniaksodafabrik von einem Apparat ein Hahnküken im Werte von 15 Mark, das er dann an die vorbestrafte Handelsfrau Wilhelmine Reinhardt geborne Hatzki daselbst, geboren 1847, für 80 Pfg. verkaufte. Die Kammer verurteilt Riedel wegen Rückfalldiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Frau Reinhardt wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis. —

Ein Kartoffeldieb. Der vorbestrafte Steinbruchsarbeiter August Ohmke zu Gommern, geboren 1864, soll im November 1908 in den Garten des Schankwirts Henze gestiegen sein und aus einer Miete etwa 8 Zentner Kartoffeln gestohlen haben. Er wird des Rückfalldiebstahls schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Drei Monate Gefängnis für — ein Paar Kindersocken. Die verehelichte Martha Rauhudt geborne Damis zu Staßfurt, geboren 1868, vorbestraft, stahl im März d. J. aus dem Laden des Händlers Braune ein Paar Kindersocken im Werte von 50 Pfg. Da Rückfalldiebstahl vorliegt, lautet das Urteil auf 3 Monate Gefängnis. —

Hausfriedensbruch. Der Lohnkellner Richard Zimmer von hier, geboren 1858, vorbestraft, machte sich im Juni 1908 in den Geschäftsräumen des städtischen Arbeitsnachweises des Hausfriedensbruchs schuldig und beleidigte den dort beschäftigten Magistratshilfsarbeiter Hille durch Schimpfreden. Das Schöffengericht erkannte am 2. April d. J. auf 6 Wochen Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Diebstähle. Das Dienstmädchen Elise Kufky aus Gardelegen, geboren 1884, stahl im Dezember 1908 dem Landwirt Fricke zu Cracau, wo sie gedient hatte, bei ihrem heimlichen Weggang eine Anzahl Kleidungsstücke und Wäsche, ferner dem Dienstmädchen Fromm daselbst aus dem erbrochenen Korbe Kleidungsstücke. Dann begab sich die Kufky zu der Gesindevermieterin Körner und stahl dort dem Dienstmädchen Herbst einen Karton mit Kleidungsstücken. Die gesamten Sachen sind den Bestohlenen wieder zurückgegeben. Die bereits erheblich vorbestrafte Angeklagte wird wegen dieser Rückfalldiebstähle, einschließlich der Vorstrafe von 10 Monaten Gefängnis, zu insgesamt 1 Jahre 9 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Unter falschem Namen. Der vorbestrafte Tischler Otto Bremer zu Atzendorf, jetzt zu Frohse, geboren 1886, fertigte am 18. Dezember 1908 unter einem falschen Namen einen Zettel an, worin er seine große Not schilderte und um 20 Mark Darlehen bat. Damit schickte er dann einen Schulknaben zu dem als mildtätig bekannten Pastor Lehmann zu Löderburg, dessen Ehefrau dem Knaben das Geld einhändigte. Am 21. Dezember versuchte Bremer in gleicher Weise weitere 10 Mark zu erlangen, der Knabe wurde aber mit dem Bescheid abgewiesen, der Bittsteller möge selbst kommen. Der Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten 1 Monat Gef[illegible]. —

Letzte Nachrichten.

Erdbeben in Südfrankreich.

Wb. Paris, 12. Juni. Gestern abend 9 Uhr 15 Minuten wurde in Marseille und der Umgegend der Stadt ein heftiges Erdbeben, das 4 Sekunden dauerte, wahrgenommen. Ein zweites, weniger heftiges Beben erfolgte um 9 Uhr 46 Minuten. Mehrere Häuser wurden beschädigt. In Avignon, Perpignan, Cette, Nizza, Toulon, Cannes, Montpellier und Béziers wurden um dieselbe Zeit gleichfalls Erdstöße vernommen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung. An mehreren Stellen der Stadt sind Lager improvisiert; das Observatorium ist zerstört; in einer Stadt wurde das Pflaster aufgeworfen. Im Weichbild von Lambesc stürzten Häuser ein, wobei acht Personen umgekommen sein sollen. Hilfstruppen sind abgegangen, um die Trümmer aufzuräumen.

Wb. Berlin, 12. Juni. Vorgestern haben zwei unbekannt gebliebene Damen dem Portier des Warenhauses Tietz am Alexanderplatz ein Paket zur Aufbewahrung übergeben. Als das Paket gestern noch nicht abgeholt worden war und sich außerdem ein starker Verwesungsgeruch bemerkbar machte, wurde die Papierhülle geöffnet. Es enthielt die Leiche eines neugeborenen Kindes. —

Wb. Köln, 12. Juni. Die Frau eines Anstreichers vergiftete aus Nahrungssorgen sich und ihre beiden Kinder im Alter von 12 und 7 Jahren. Ihr Zustand ist bedenklich. —

Hd. Namur, 12. Juni. Im Militärlager von Brasschaet sind mehrere Offiziere infolge des Genusses giftiger Pilze erkrankt. Ein Major ist bereits gestorben, mehrere andre Offiziere schweben in Todesgefahr. —

Hd. Lissabon, 12. Juni. Eine Explosion zerstörte die Sprengstofffabrik Crozo. Fünf Arbeiter wurden getötet und siebzehn schwer verletzt. Die Explosion ist auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen, der eine gefüllte Granate in dem Glauben, diese habe keine Ladung, ins Feuer warf. —

Wb. Amsterdam, 12. Juni. Bei den gestrigen Wahlen zur Zweiten Kammer wurden gewählt 7 Liberale, 3 Demokraten, 25 Katholiken, 20 Protestanten und 9 von der Partei der historischen Christen. Es haben 36 Stichwahlen stattzufinden, an denen 23 Liberale, 7 Demokraten, 11 Sozialisten, 21 Protestanten, 2 Katholiken und 8 von der Partei der historischen Christen beteiligt sind. (Genosse van Kol soll unterlegen sein. Red.) —

Wb. Bad Schmeks (Ungarn), 12. Juni. Die von Breslau abgegangenen Automobile sind mit Ausnahme eines einzigen bis zur vergangenen Nacht hier eingetroffen. Heute früh 7 Uhr sind sie nach Pest weitergefahren. Das Wetter ist sehr schön. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Uebungsstunden ꝛc. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung", „Erscheinen notwendig" u. dergl. werden gestrichen.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 17. Juni, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Lüchtefeld.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 12. Juni Mitglieder-Versammlung bei Böhme, Kl. Klosterstr. 15/16.

Lederarbeiter (Weißgerber und Handschuhmacher). Sonntag den 13. Juni, vormittags 11 Uhr, gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung in der „Krone", Alte Neustadt, Moldenstr. 43/45. 1568

Lemsdorf. Männer-Gesangverein. Abmarsch zum Bezirksfest am Sonntag ½3 Uhr von Cäsar. 1571

Groß-Ottersleben. Die Metallarbeiter, welche die Generalversammlung im „Luisenpark" am Sonntag mittag nicht besuchen können, wollen sich um 2 Uhr zur Teilnahme am Begräbnis des verstorbenen Kollegen Otto Albrecht bei Strumpf versammeln. —

Groß-Ottersleben. Maurer. Sonntag den 13. Juni, nachmittags 4½ Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 1576

Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein „Jahn" (A.-T.). Die Mitglieder treffen sich zur Beerdigung des Turngenossen Albrecht am Sonntag um 2 Uhr im Vereinslokal. 1577

Schönebeck. Fabrikarbeiter. Bezirksversammlungen finden statt am Sonnabend den 12. Juni, abends 8½ Uhr: Für Schönebeck bei W. Fritze, Königstraße; für Frohse bei Heinemann, II. Elbstraße.

Schönebeck. Freie Turnerschaft. Abfahrt nach Fermersleben am Sonntag den 13. Juni, Punkt 1 Uhr. Treffpunkt Bahnhof.

Aschersleben. Metallarbeiter-Verband. Dienstag den 15. Juni Versammlung in Wilcke's Lokal. 1573

Neuhaldensleben. Montag den 14. Juni, abends 8½ Uhr kombinierte Sitzung sämtlicher Gewerkschaften. 1575

Wettervorhersage.

Sonntag: Wechselnde Bewölkung, kühl, vereinzelte Regenschauer.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

Extra-Angebote **Diese Woche** Extra-Angebote

Waschstoffe fabelhaft billig!

Die grosse Mode sind **Bordüren** Unerreichte Auswahl

Musseline mit und ohne Bordüren, in schönsten Phantasiemustern Meter nur **18 Pf.** und **28 Pf.**

Musseline mit und ohne Bordüren, wunderbare Dessins und Farben . . . Meter nur **40 Pf.** bis **75 Pf.**

Wollmusseline Ia. Druck, Punkte und andre Muster, hell und dunkel Meter nur **50 Pf.**

Wollmusseline neuste Dessins, wie Bandstreifen, Bordüren usw. . . Meter nur **68 Pf.**

Wollmusseline Muster in ausgesucht fein. Geschmack, Bordüren usw. Meter nur **83 Pf.** bis **1.50**

Leinen und Leinen-Imitationen weiß oder farbig, mit oder ohne Bordüren Meter nur **50 Pf.** bis **1.20**

Zephir u. Perkal größte Auswahl, gestreift und kariert Mtr. **25 Pf.** bis **1.15**

Baumw. Tennisstoffe in aparten Streifen oder Karos Meter **38** bis **90 Pf.**

Waschstoffe für Knaben-Anzüge in Satin oder Drell, glatt oder gestreift Meter **53 Pf.** bis **1.20**

Die grosse Mode sind **Zephire u. Perkale** Unerreichte Auswahl

Die schönsten Muster!

Die billigsten Preise!

Weiße **Waschstoffe** gestickte Batiste, Batiste mit Lochstickerei, Panama Rips, Pikee, Diagonal, glatte u. brosch. Mulle

Reste u. Coupons **in Waschstoffen** Meter 25, 40, 55, 75 Pfg.

Wollstoff- Reste u. Coupons Meter 75 Pfg., 1.00 bis 1.25